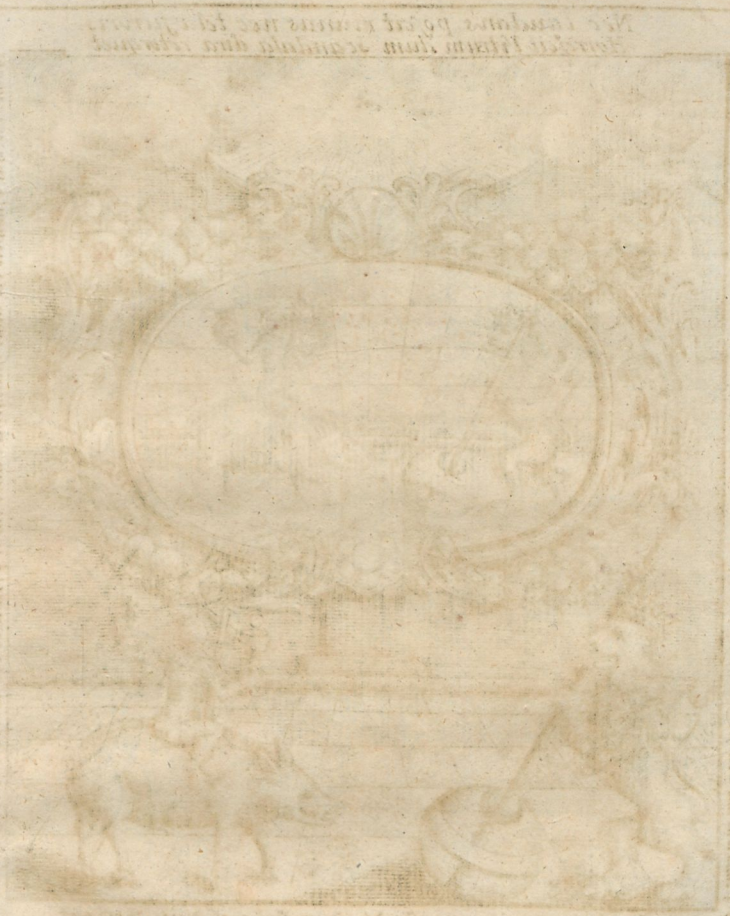
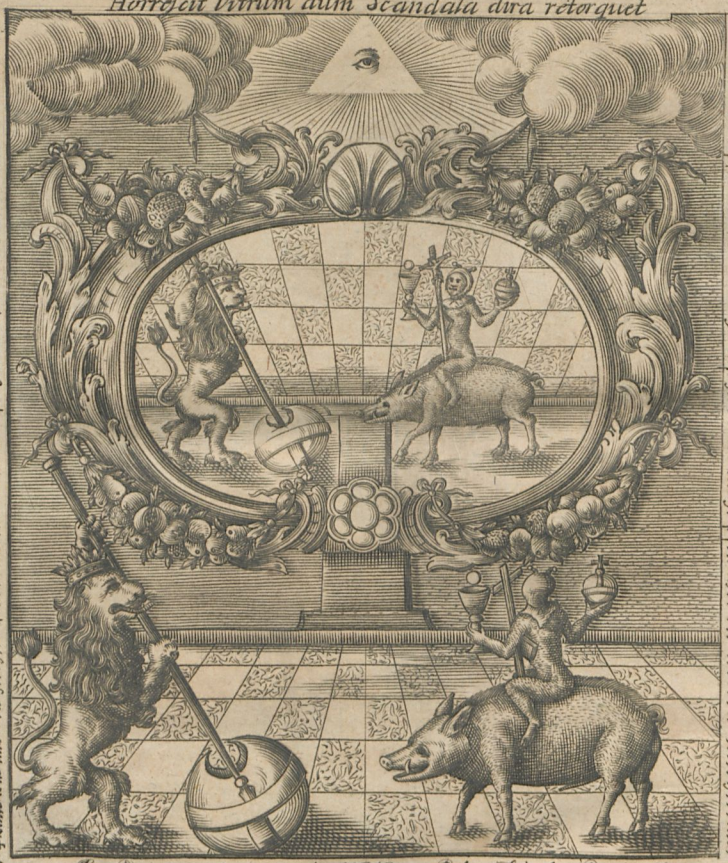


Nec laudans poscit munus nec tela furoris
Horrescit Vitrum dum Scandala dira retorquet



Es Zeiget wie ers findt der Spiegel dein Gesicht
Die Tugendt sieht sich selbst dü Nar erzürn dich nicht

Matth. xv. 13. Alle pflantzen die mein himlischer Vatter nicht pflantzet die werden ausgereutet werden

I. Joh. V. 4. Alles was aus Gott gebohren ist überwindet die Welt. u. unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat

Ein

Hirt/

und eine

Heerde:

oder

Uhnfehlbahre

METHODE,

Alle Secten und Religionen zur einigen wahren Kirch und Religion zu bringen / und ohne einigen

SYNCRETISMO

beständig zu vereinigen/

Aus denen in dem Vorbericht berührten Ursachen

entworffen und publiciret

Durch

CHRISTIANUM DEMOCRITUM,

Jetzo

Auffs neue von dem Autore corrigiret/und mit einer Uebersetzung des Lateinischen Carminis vermehret: Worbey zur besserer Erläuterung des Tractats mit angehänget / was ehebevor in gleicher Materie schon publiciret worden.

Gedruckt im Jahr 1706.

Joh. X. v. 27. 28. 29. 30.

Meine Schaafe hören meine Stimme/ und ich kenne sie/ und sie folgen mir: Und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nicht verlohren gehen ewiglich/ und niemandt wird sie mir aus meiner Handt reissen. Mein Vatter/ der mir sie gegeben hat/ ist grösser/ als alles: und niemandt kann sie aus meines Vatters Handt reissen. Ich und der Vatter sindt eins.

Erklärung des Kupffer-Blats.

DEr Weißheit helles Licht entdeckt den Grund der Seelen:
Und wann alsdann dein Aug kein Schalckheit in sich hegt;
Sondern / von Absicht frey / sich an die Sonne legt/
So kan sich Gut und Böß vor dir nicht mehr verhelen.
Die Wahrheit zeiget sich / wie sie stets triumphiret/
Und das befleckte Joch der Sünden gantz zerbricht.
Wer hier nicht richtig kämpfft / erlangt die Krone nicht/
Wirst du nicht suchen GOtt / so wirst du nicht gezieret.
Hie mercke / wie der Glaub / der uns zur Ruhe bringet.
Nicht sey ein leere Lehr / ein Hoffnung ohne Grund;
Sondern ein GOttes-Krafft / die alles macht gesund/
Und niemahls unten liegt / wann sie mit Feinden ringet.
Das falsche Lügen-Bild dich nimmer wird bethören/
Mit seiner Gauckeley / wann es die Ewigkeit
Will suchen; und sich nur ergetzet an der Zeit/
Auch selbst / wann es den Götz in Andacht wil verehren.
Fahr hin / du Narren-Bruht / mit Opffer / Creutz / und Schrifften/
Da doch die säuisch Lust dich treibt nach ihrem Sinn/
Es wird dein leichte Last dir bringen kein Gewinn;
Dein Heyl wird selbst zum Todt / und thut dich mehr vergifften.
GOtt / und Religion begehren keinen Schein;
Es gilt hier nichts / als nur aus GOtt gebohren seyn.

Vorbericht
an den gutwilligen Leser.

DEgenwärtige Zeit/ da die gantze Welt innerlich und äusserlich durch ein unwiedertreibliches Fatum scheinet allarmiret zu werden / hat mich ohnlängst beweget/ meine Gedancken von dem Religions-Wesen / wie ich sie in dem Göttlichen Licht auf die heilige Schrifft / und die lebendige Erfahrung in der Historie gegründet befunden / der Welt / und in derselben allen / die mit einem unpartheyischen Gesicht etwas zu prüfen / von der freyen und frey machenden Wahrheit tüchtig gemacht sind / ohngescheuet vor Augen zu legen. Den schon längst unbekandten **Weg des Friedens** nach dem Maaß meiner Erkäntnüß jederman ohnpartheyisch zu zeigen / war jederzeit mein propos; wie weit zu diesem Zweck mein Bekäntnüß in Schrifften gefruchtet / überlasse ich GOtt / dessen Willen zu vollbringen/ ich mich zu diesem Unternehmen habe bereden lassen / welches sonst dem Fleisch gefährliche Verdrießlichkeiten nach sich ziehet; wiewohl ich über grosse Verfolgungen noch zur Zeit nicht klagen kan: Vielleicht wil die Evidentz der heilen Wahrheit so weit auch über die verkehrtesten Gemühter triumphiren / daß sie nichts unvernünfftiges mehr unternehmen dürffen / ob

sie

sie schon die Liebe zur Wahrheit noch nicht angenommen / noch um derselben willen das geringste zeitliche Interesse zu quittiren gedencken. Gegenwärtige Bogen werden beynahe das wiederholen / was schon vor einigen Jahren in einer Schrifft / unter dem Titul: **Anfang Mittel / und Ende der Ortho- und Heterodoxie, oder Theosophischer Entwurff vom Ursprung der Secten unter den Christen / und wie solche wiederum zu vernichten** &c. publiciret worden / und was im nechst-verflossenen Jahr in dem sogenannten **Weg-Weiser zum verlohrnen Licht und Recht** / von der wahren Kirche / dem Abfall / und denen Ketzereyen überhaupt zu lesen ist. Nur wird eine nähere Application, und umständlichere Deduction die Sache etwas klärer / und dahero vielleicht auch empfindlicher machen / zumahlen / wann nach vorher gelegten unbeweglichen Principiis untersuchet solte werden / aus was Gründen / und mit was vor Succes einige heut zu Tag bemühet sind / unter denen mißhelligen Partheyen einen Vergleich und Combination zutreffen. Weilen ich aber frey von aller Secte, frey von allem Vortheil und Engagement, Niemand unter allen Creaturen weder zuwieder noch zu gefallen schreibe / sondern allein GOttes Ehre / und das unbewegliche Heyl der Seelen in dem Reiche JEsu Christi / oder das wahre Evangelium, wie es den verkehrten Sünder wiedrum durch Christum zur Gemeinschafft mit GOtt / und zum verlohrnen Bilde GOttes zurück führet / zu verherrlichen mir vorgenommen / so hoffe ich zu GOtt / Er werde meine richtige Intention dahin gedeyen lassen / daß beydes die Wahrheit in ihrem Glantz / und die Integrität des Bekenners aller Verbitterung sonst interessirter Gemüther zuvorkomme / oder aufs wenigst dieselbe so zu restringiren werde capabel seyn / daß sie / in unvernünfftiger Wuth sich selbst zu prostituiren / einen Scheu tragen; Zumahlen an solchem Orth / da man von Friede und Einigkeit zu singen geschäftig ist / und da kluge und vernünfftige Regierer des Volcks es schon längst vor unzulässig und unvernünfftig erkannt / jemandt wegen seines Begriffs von Göttlichen Dingen zu straffen; Vielweniger folglich ein Zeugniß vor

straff-

straffwürdig erkennen / welches sich mit seiner Evidentz an aller Leser Gewissen so legitimiren wird / daß der Auctor getrost voran auch die sonst schlimste und ungerechteste / die nur sich bemühen werden / es durchzulesen / zu seinen Arbitris und Richtern erwehlen kan / wann er nicht wüste / daß heut zu Tag GOtt überall in allen Ständen einige Gemüther disponiret hat / die Wahrheit nicht allein einzusehen / sondern auch vor dieselbe ein Wort zu sprechen / oder aufs wenigst dem bösen Rath interessirter und verkehrter Gemüther / keinen Unterschleiff zu geben. Doch es gehe wie es wolle! uns ist durch den / der uns mächtig macht / gegeben / nicht allein an Christum zu glauben / und die Rechte seines Reiches zu bekennen / sondern auch um seinet willen was zu leiden.

Nähere Anlaß zu gegenwärtigem Vortrag gabe mir vor einigen Monathen ein verkehrtes Scriptum eines eyfrigen Sectirers / unter dem Titul: **Allerunterthänigste** Addresse **an ein Großmächtigstes Oberhaupt im Nahmen der Evangelisch-Lutherischen Kirche** / die Religions-**Vereinigung betreffendt** / **nebst einem Christlichen Vorschlag zum gesegneten Kirchen-Frieden.** In welchem der Auctor, nachdeme er pro more seiner Vorfahren die Wichtigkeit dieses oder jenes Artickels der Lehr auf seiner sectirischen Waage ponderiret / und nach solcher Wichtigkeit den Religions-Katzen-Krieg / oder Frieden fest setzet / endlich **Ihro Königliche Majestät von Preussen** die Pietisten / von welchen er geglaubet / daß sie sich leichter würden zum Accord disponiren lassen / mit allerley erdichteten Attentatis will anschwärtzen; sonderlich mißbrauchet er hierzu meine und anderer unpartheyischen Leuthe Schrifften / imputiret alles allen ohne Unterscheid / was von mir bezeuget / erdencket Sachen / die mir und andern nie in Sinn gekommen / detorquiret aus der Connexion gerissene Außsprüche in einen gantz wiedrigen Sinn / und führet sich / mit einem Wort / recht auf / als einen vollkommenen Orthodoxen / bey welcherley Leuten man schon von langen Jahren her nicht einmal mehr Fidem Romanam suchen darff / so gar hat sie der blinde Eyffer vor ihr Interesse aller

Civil-

Civil-Ehrbarkeit und Redlichkeit vergessend gemacht / die man noch unter Heyden in solchen öffentlichen Controversien gefodert und gefunden hat. Der Leser schlage nur aus meinen Schrifften die Stellen auf / die dieser freche Kopf selbst allegiret / und urtheile alsdann / ob ich allhier zu hart verfahre / oder nicht viel mehr Ursach genug gefunden hätte / diesem verkehrtem Theologo und Professori empfindlicher seine Schande vorzulegen. Es wurde damals von mir begehret / das mir fälschlich imputirte öffentlich von Punct zu Punct von mir abzuleinen; weil aber alles / was mich vor unpartheyischen Leuten graviren könte / allzumal so gar erdichtet / daß / wie gesagt / nichts zu meiner Rettung nöthig habe / als den Leser nur zur Auffschlagung der Stellen aus meinen Schrifften zu weisen / die der Adversarius selbst allegiret / so nahme aus erwehntem Scripto mehr Gelegenheit / die Sache / die der Auctor ex professo abhandelt / zu ponderiren / als mich mit ihme über andere Lehr-Puncten in einen Disput einzulassen. Dieses glaubte ich zu gegenwärtiger Zeit nützlich und nöthig zu seyn / da so wohl von den so genannten Indifferentisten und Pietisten / als von den eyffrigen Sectirern auf jeder Parthey / die noch zum Vorschein gekommene Consilia zum Kirchen-Frieden / und die wieder einen bösen Syncretismum eingewendete Protestationes, auf einen sandigen Grund gebauet sind / und wenige Spuhr der Weißheit / die von oben ist / bey sich führen. Dennoch truge ich grosses Bedencken / meine Gedancken zum allgemeinen Dienst des Nechsten von mir zu geben / weilen es möchte scheinen / als dränge man sich ultrò zu öffentlichen Unterhandlungen / zu welchen man nicht geruffen. Dann wir leben in einer solchen verworrenen Zeit / da / aus Menge der bösen Ordnungen / Niemand ohne Gefahr / oder aufs wenigst übele Deutung / seinen Rath zum gemeinen Nutzen darff beytragen / oder gegen etwas Schädliches protestiren. Und so resolvirte ich damahls / über dieser Affaire weiter nichts / als was schon publiciret / öffentlich noch zur Zeit zum Vorschein zu bringen / biß etwann die vergebene Mühe ins künfftige die Gemüther zur Erkäntnüß der wahren Religion und Religions Einigkeit besser disponiret / und einer Unpartheyischen und uninteressirten Vorstellung Platz gemacht.

Dieses geänderte / oder vielmehr weiter hinausgesetzte propos wurde vor einigen Tagen von neuem erwecket / da mir ein geehrter Freund ein Scriptum von etlichen Bogen von Wien aus überbrachte / in welchem ein Mensch / der nicht weiß / wo er zu Hauß ist / und wo er Ruhe soll finden / nachdem er sich aus der Lutherischen zur Römisch-gesinnten Secť gewendet / die Historie der so genannten Pietisterey unter den Lutheranern ziemlich aufrichtig und bescheiden erzehlet / und endlich alle Pietisten / mit Jhme Catholisch zu werden / invitiret. Der Titul lautet also: **Wahrhafft- und gründlicher Bericht / von der unter den Lutheranern neu entstandenen** Secte, **welche der** Pietismus, **oder die** Pietisterey **insgemein genennet wird / aufgesetzt von einem vormahls eyffrigen Lutheranern und** Pietisten / **jetzo durch die Gnade GOttes der ewigen Wahrheit hertzlich ergebenen Catholischen Priester** / Joh. Bapt. Grophio, à Kayserfieg, Comite Palatino Cæsareo. **Gedruckt in Wien** Anno 1700. Wo dieser Auctor nicht in der Vorrede nach Arth seiner nunmehro wieder gefundenen wahren Brüdern sich aufführete / und mit Ketzern und Ketzereyen wacker um sich blitzte / auch zu letzt im Beschluß seiner Erzehlung gar ernstlich denen Pietisten die Bekehrung zur allgemeinen Kirchen-Mutter recommendirte / so könnte man aus der Suite seiner ziemlich aufrichtigen Relation fast schliessen / der Mann habe durch eine sonderbahre List denen Römisch-Catholischen die Secte der Pietisten recommendiren / und ihnen hingegen ihre Blöse in etwas zeigen wollen. Dann / da er selbst ein Pietist gewesen / und folglich denen herrschenden Knechten aller Knechten in ihrem Monopolio in etwas unter dem Mantel geschauet / so kan ich mir nicht einbilden / daß er die vorangesetzte Worte Hieronymi: perfidiam Hæreticorum exposuisse, superasse est. Das ist: **Den bösen Glauben der Ketzer nur erzehlen / ist schon wiederleget.** anders als spottweise allegiret; Dañ er weiß wohl / daß die Orthodoxie der Lutheraner gegen die Pietisten / auch nur die durch fleischliche Arm legitimirte Symbola der Secte zur Schutzwehr genommen / gegen dieselbe

selbe der Pietisten Abweichungen erzehlet / und alsobald das richtige Argument gemacht: perfidiam hæreticorum exposuisse, superasse est. **Wers nicht mit unserer Kirche und** Symbolis **hält / da ist die Sach ausgemacht / daß er ein Ketzer ist.** Doch sind dieses Muthmassungen / die dem Hrn. Grophio an seinem Ort nichts præjudiciren werden. Mir liegt wenig dran ob er in der Lutherischen / oder Pietistischen Secte, oder nun in der Mutter aller Secten herum schwerme / das ist / das einige Nothwendige / die Reinigung seiner Seelen / vorbey gehe / und auf was euserliches gaffe / darinnen er doch nimmermehr GOtt gefallen / noch Ruhe finden wird. Ich raume ihm auch gerne ein / daß er das funden habe / was er sonst bey den Lutheranern verlohren / und was er in seinem vagiren gesucht; das ist / ein Hirn voll leerer Meynungen und Bilder / und Ruhe oder Bequemlichkeit vor das Fleisch / welches allezeit dergleichen elende Secten-Schwermer von einen Ort zum andern treibet / und sie auch vor aller Vernunfft als homines malæ fidei, denen nicht viel zu trauen / recommendiret. Wenn es ein Ernst ist / GOtt und die Wahrheit in Christo / zu suchen / der gehet gantz einen andern Weg / und führet alsdann auch seine Brüder einen andern Weg.

Diesen Weg des Friedens werde ich in möglichster Kürtze dem gutwilligen Leser vor Augen legen / wie ich ihn in dem Lichte GOTTes einsehe / und angefangen zu wandeln / und wie ihn alle / die in CHristo das wahre Heyl vor ihre Seele gesucht / zu jederzeit gewandelt. Ich hoffe zu GOTT / es sollen bey dieser Vorstellung alle Secten und Partheyen / vor deren Augen sie kommt / Gelegenheit finden / sich vor GOtt und seiner heiligen Wahrheit recht zu erkennen / die Thorheit ihrer eigenwilligen Vernunfft beschämt zu erblicken und zu verabscheuen: Hingegen das / was GOTT in CHristo von ihnen fordert / und welches sie alle / keine ausgenommen / als Secten / gantz auf die Seite gesetzt / anfahen mit Ernst zu suchen. Aufs wenigst bin ich vor GOTT gewiß / daß einigen Seelen diese unpartheyische Vorstellung zum Nutzen / und zum Seelen-Frieden gedeyen wird; und daß auch die interessirteste

Heuchler und Secten-Meister hier so viel Evidentz der Wahrheit sollen antreffen / welche sie gnugsam überzeugen kan / wie wenig die Wahrheit zu ihrer Befestigung und Fortpflantzung den Raht der fleischlichen Vernunfft / oder den Zwang fleischlicher Waffen nöhtig habe / und wie so gar leicht der Beyfall des Gewissens bey einer Göttlichen Uberzeugung sich eusere / ob ihn schon das tückische Fleisch sucht zu supprimiren / oder wie die Schrifft redet / **in Ungerechtigkeit auf hält.**

Es wird freylich hier was gesagt und geschrieben werden / welches unerhört und frembd wird lauten / weil die erste Wege des Christenthums nicht allein nicht mehr betreten werden / sondern gar unsern Augen entrissen sind. Man wird sprechen: Wie gefährlich und unbesonnen tritt dieser eintzele Mensch aller Welt und ihren Vorstehern entgegen! Wann aber hierbey die meisten / wie ich hoffe / ein unwiedertreibliches Zeugnüß ihres eigenen Gewissens / sie wollen oder wollen nicht / empfinden werden / daß die Sache allerdings so seye / und nicht anders seyn könne: so werden sie die Krafft GOTTes vielleicht erheben / und glauben / daß die Wahrheit in Christo / die da recht frey macht / mich / ihren geringsten Verehrer / auch von dieser Schlavischen Furcht befreyen könne / welche durch ohnmächtige Creaturen / sich aus den Schrancken des Glaubens an den lebendigen GOTT verjagen lässet / und dem Creutz zu entfliehen / redet / wie es im Lande gültig ist. Von Darzeigung meines Beruffs hierzu mögen die beruffene Heuchler so lange schweigen / oder erweisen / daß die heylose Welt jemahlen dem Geist der Wahrheit / sie ihres Abfalls zu überführen / werde einen Beruff und Boten schicken. Heisset aber vor ihren fleischlichen Köpffen / Enthusiasterey und Fanatismus, was von denen Würckungen des Geistes Christi unter Gläubigen nach der Schrifft gerühmet wird; so will ich auch vor ihren Gerichten nichts de jure divino fordern / sondern mich in den Habit eines Satyrici, oder Philosophi stoici so lang verstecken / und / als ein Mit-Glied der galant-gelehrten Welt / so viel Recht zum Schreiben prætendiren / als man jemahls unter Heyden jederman zugestanden / der zum gemeinen Unterricht der Menschen / und zum Wohlseyn der Republique was von

sich

sich gegeben. Die Römer zähleten es unter die gewisseste Merckmahlen ihres ruinirten Regiments und eingeführter Tyranney / da vox publica von denen Käysern verboten / oder der Magistrat nicht mehr leyden wolte / daß ihr lasterhafftes Leben / durch die Oratores öffentlich perstringiret würde. Und wann dann der Glaube an Christum / nach dem Zeugnüß Jacobi, kein Ansehen der Persohn leydet / noch sich vor den Grossen und Angesehenen dieser Welt / die Wahrheit zu thun und zu bekennen scheuet / so mag bey unserm heutigen Zustand / da die Ungerechtigkeit zum Gesetz / und Heucheley oder Bauchs-Schlaverey zur Klugheit ist worden / wohl gefragt werden / wo ist der Glaube an Christum? Wo ist die Christliche Kirch / oder Religion? Wo sind die Christen / die die Welt überwinden? Glaubet derowegen gewiß / daß heut zu Tag / ohne jemanden zu ärgern / nichts gutes und warhafftes könne geredet / oder geschrieben werden / und lassets euch nicht befrembden / daß vielleicht auch diese Schrifft in unserm Baalitischen Israel / da jedermann fast frembden Göttern nachhuret / und Fleisch vor seinen Arm hält / eine Verwirrung erregen möchte. Es wehret sich ein jeder in seinem gewaffneten Pallast so gut er kan / gegen den Stürckern / so über ihn kommt / und ihn seines Harnisches berauben wil. Die Wahrheit hat sich aufgemacht / zu siegen / und das Reich der Verwirrung / nicht unten zu liegen. Wollet ihr Frieden stifften / so sehet zu / zwischen wem und wem / und welcherley Parthey ihr selbst zugethan seyd. Ich glaube / wir sind schon lang genug in allen Secten einig gewesen / Christum und die Gerechtigkeit seines Reichs auszutreiben; und wann wir von Frieden reden / nachdem wir unsers Katzen-Kriegs um Meynungen / Stoppel / und Kohl selbst ermüdet / so wil doch niemand die Feindschafft gegen GOTT / den Fleisches Sinn / fahren lassen / und bildet sich getrost ein jeder Rotten-Meister ein / wie viel dem grossen GOtt daran gelegen / daß er eine mit Stricken der Ungerechtigkeit zusammen gekoppelte Rotte habe / die von ihm und seinen Wercken gleiches Sentiment und Meynung führe / und sonst an den Gehorsam / den sie ihme schuldig / wenig gedencke / ja solchen Frieden mit GOtt / in einem guten Gewissen / noch niemahls zum

Grund ihrer Religions-Brüderschafft geleget / ohne welchen doch ohnmöglich / nur eine Christliche Versammlung kan concipiret / vielweniger eine GOTT gefällige Gemeinschafft unter denselben stabiliret werden. Dieses wollen wir / mit GOTT / klar machen in folgender Suite und Ordnung: Da wir erstlich zeigen wollen: **Auf was vor** Fundamente **des Friedens und der Einigkeit / die erste Christliche Gemeine gegründet / und wie alle** Secten **in ihrer Zusammen-Rottirung von solchen Gründen gantz abgewichen.** (2. **Ob die von langen Jahren her erwählte und** practisirte **Mittel hinzulänglich** / die Secten **zu vereinigen / die Wahrheit zu behaupten / und nur** civiliter **etwas Gutes zu stifften?** (3. **Wird** positivè **nach der Weißheit Raht von oben / die einige und sicherste** Methode **vorgeleget werden / nach welcher eine Christlich-gesinnete Obrigkeit das Ihrige mit gutem** succeß **zum Frieden aller mißhelligen Partheyen** contribuiren **könne.** Ein Jeder lese und prüffe vor dem Angesichte GOttes frey und ohnpartheyisch / was in unpartheyischer Liebe / ohn alle Neben-Absichten / mitgetheilet wird / und so er was findet / so zu seinem Frieden dienet / so dancke er GOTT vor seine Güte / und lasse sich ein Ernst seyn / in dieser allgemeinen Verwirrung / die Zeit zur Ruhe des Volcks GOTTes einzugehen / nicht zu versäumen. GOtt wird mich und einen jeden richten nach der Erkäntnüß der Wahrheit / die Er uns mildiglich mitgetheilet / Er wird von uns die Treue fordern / die einem jeden guten Knecht oblieget. **Wohl dem / der mit dem Hertzen glaubet / zur Gerechtigkeit / und mit dem Munde bekennet / zur Seeligkeit!**

Letzlich / wird die vereinigte Gesellschafft in Sachsen / welcher nun einige Jahr her gefallen hat / unter dem Nahmen **Unschuldiger Nachrichten von alten und neuen** Theologischen **Sachen / Monat-**

Monatliche Auszüge aus allerhand Schrifften zu publiciren / und jedermann nach ihrem Gefallen zu perstringiren / vor GOttes Augen gebethen / daß sie ins künfftig in den Auszügen meiner und anderer unpartheyischer Leuten Schrifften mehrere Aufrichtigkeit brauchen / wann sie ja was wider die Sonne bellen wollen / und nicht / wie vor aller Welt Augen / die sich nur bemühen wollen / meine Schrifften nach zuschlagen / offenbahr / auf eine Gottes-vergessene Weise hier und da etwas aus der Connexion und Ordnung heraus reissen / verkehrt vorlegen / und ihr gifftiges Gespött damit treiben / daß es kein böser Advocat in Erzehlung seines Gegners Speciei facti schlimmer erfinden könnte. Meynen sie dann / daß nicht endlich ihre eigene Schüler / die sie jetzt noch blind veneriren / aus dergleichen bübischen extremis Refugiis, ihrer Vorleuchter Blösse werden einsehen / und erkennen / daß man insgemein auf den Sächsischen Universitäten / nebst der wahren Theologie auch zugleich alle civile Redlichkeit verbannet / und sich mit nichts mehr als Lügen retten könne und wolle. Welche verkehrte Art an den Verfassern dieser Auszügen destomehr zu apprehendiren / je mehr sie sich nun selbst suchen mit einer pietistischen Zunge zu zieren / und bey jeder Falschheit noch ein Theologisches Stoß-Gebetlein und grossen Andachts-Seufftzer mit anzuhängen / daß man ja sehen möge / wie die Pietät der Orthodoxie nun auch in den Bauch kommen / und ins künfftige mit Bauch-Dienern nicht mehr umb sich werffe. Man giebt hierbey denen Verfassern dieser bösen Censuren / und dabey aller Welt zu bedencken anheim / ob die falsche Theologie, oder das unbändige **Weib im Huren-Schmuck** / nachdem sie vermercket / wie sie gegen den hereinbrechenden Glantz der Wahrheit mit keiner völligen Mißgeburth mehr werde können aufkommen / und man ihre **Huren Kinder** alsobald an denen Steinen zerschmettern werde / wann sie sich in richtiger Connexion und außführlich gegen das gantze Systema der Evangelischen Wahrheit würde aufmachen / nicht mit wohlbedachtem Fleiß nunmehro ihre pollutiones menstruas in **Monathlichen Auszügen** / ans Tages-Licht zu legen resolviret; weil in solcher Art zu

schrei-

schreiben ihr frey bleibet / das Beste / nach Gefallen zu übergehen / und hier und da was anzuzäpffen / womit sie die Wahrheit schwartz zu machen / hingegen ihre nichtswürdige bunde Waar zu recommendiren sich getrauet. Aber diese monathliche Reinigung wird auch endlich in ihrem Gestanck erkannt werden / und ist schon so offenbahr / vor vieler Augen / daß sich viele Leser finden / die bloß darum diesen Ketzer-Catalogum sich ankauffen / damit sie aus der widrigen Censur dieser Herren Theologorum in Sachsen alsobald eine gewisse Marque nehmen können / wo was wahrhaftes und gutes ans Tages-Licht gekommen. Welches das einige mag seyn / warum man den Verfassern / ihre menses, so lang sie können / weiter von sich zu geben / selbst anräthet. Nur wünschet und bittet man / daß sie / umb sich selbst in dem Prædicat, welches sie sich in der Vorrede dieses 1705. Jahrs zugeleget / vor den Augen ihrer eigenen Jünger zu conserviren / sich nur als redliche Leute vor der Welt mögen aufführen; Weiter kan man in gegenwärtigem Zustande nichts von ihnen fordern / sie bilden sich auch noch so grosse Erleuchtung / Gelehrtheit und Heiligkeit ein.

Berlin / den 28. Octobr. 1705.

Im

Im Nahmen des Heylandes / der da ist die Wahrheit!

Erste Abtheilung.

Auf was vor Fundamenta des Friedens und der Einigkeit die erste Christliche Gemeine gegründet / und wie alle Secten in ihren Zusammen-Rottirungen von solchen Gründen gantz abgewichen.

DJe wahre Kirche des neuen Bundes erfordert wesentliche und gründliche Heyligkeit in allen geistlichen Kräfften des Menschens. Weme dieses nicht offenbahr will seyn / der nehme sich die Mühe / und schlage erstlich aus denen Schrifften des alten Testaments die Verheissungen und Prophezeyungen auf / so auf den neuen Bund zielen / er halte ferner dargegen die Lehre JEsu Christi / als des Stiffters des neuen Bundes / seinen / und seiner wahren Jünger Wandel im Fleisch / und die Aussprüche der Scribenten des neuen Bundes / in welchen sie die Gemeine / so der Leib Christi ist / beschreiben / so wird sichs finden / daß der aller Sinnen müsse beraubet seyn / so er anders die heylige Schrifft annimmt / welcher diese Warheit wolte disputirlich machen.

Dahero ist es gekommen / daß alle Secten / selbst die Römische bekennen / daß die wahre Kirche in ihrem eigentlichsten und schrifftmäßigen Verstande / allein die lebendige und heylige gläubige Glieder an dem Leibe Christi in sich fasse. Damit sie aber dennoch bey diesem Satz die Confusion der Secten mögen behaupten / so ist von denen / welchen es am meisten dran gelegen / nemlich von denen geistlosen Priestern / die Distinction erfunden / *inter Ecclesiam vocatorum, & electorum*, das ist / zwischen der **Gemeine der Beruffenen / und Auserwelten** / jene seye sichtbahr / aus allerley Sorten der Leute vermenget / diese unsichtbar / aus wahren Gläubigen und Heyligen bestehend. Wann sich nun die Sectirer um die wahre Kirche zancken / so ist bey ihnen allezeit die Frage / von dem sichtbaren Hauffen der Beruffenen / welcher durch Wort und Sacramenta, Formulas und Decreta zusammen gefasset und regieret wird. Wer nun nach seiner caprice seinen Hauffen / dessen Lehr / und ceremonien am besten aus der Schrifft und Patribus zieren kan / der triumphiret gegen den andern / und wann er das brachium seculare kan auf seine Seite bringen / so ist er / so

weit das territorium reichet / orthodox, und der Hahn im Korb; Wer aber unter solchen Sectirern gar grob in seiner Thorheit verstricket lieget / der glaubet dabey gar / auser seinem Hauffen seye auch keine wahre unsichtbahre Kirch / oder kein GOtt gefälliger Heiliger: Dergleichen wahnwitzige Schwermer / so wol unter Lutheranern und Reformirten / als unter denen Römisch-Catholischen sich annoch häuffig finden / die sich und andere überreden / die orthodoxe Meynung seye der einige Grund des seeligmachenden Glaubens / und könne GOtt in keinem sein Bild in Christo wiederum aufrichten / oder ihn seelig machen / Er habe ihn dann zuvor Catholisch / Lutherisch oder Reformirt gemacht.

Die heylige Schrifft weiß von diesem bösen Unterschied gar nichts. Sie leget keinen den Nahmen eines Beruffenen zum Reich GOttes zu / als die in der That dem Wort des Lebens in ihnen schon Raum gelassen. Denen **beruffenen Heyligen** schrieben die Apostel Brieffe zu / **welche GOtt beruffen hat / die hat Er auch gerecht gemacht.** Da aber der Heyland in der parabel, **viele beruffen und wenig auserwehlt** zu seyn / ausspricht / so determiniret Er nicht die Anzahl der Seeligen gegen die Verdammten / sondern zeiget eine sonderbahre Wahl unter denen / die dem Beruff GOTTes zum Weinberg gefolget / und den Lohn der Seeligkeit davon getragen. Der allgemeine Beruff / oder die Uberzeugung des Worts der Warheit an einen Gottlosen / der nicht zu GOtt sich kehren wil / müste alle Welt sonst mit zur Kirche Christi zehlen / weilen **Christus das warhaffte Licht / einen jeglichen Menschen / der in diese Welt kommet** / zur gnugsamen Uberzeugung **erleuchtet** / nach dem Ausspruch Johannis. Die eusere Predigt des Worts der Warheit in dem Evangelio selbst müste zur Zeit der Apostel alle diejenige zur eusern Kirch gezehlet haben / die dem Vortrag der Apostel zugehöret / ob sie schon das Wort nicht in ihnen lassen Frucht bringen. Sehen also unsere Orthodoxi, daß die Gottlosen ihres Hauffens keine Glieder der Kirchen sind / und daß es niemahls die intention GOttes könne gewesen seyn / in Christo eine euserliche Gemeine zusammlen / in welcher / wie unter dem alten Bunde / Böse und Gute zugleich an dem Bunde solten participiren / denn wie jetzt der Bund nicht mehr fleischlich ist / sondern die Beschneidung des Hertzens / und das Gesetz des Geistes ins Hertz geschrieben / zum Grunde hat / so sind auch die Gesetze des Bundes nicht mehr fleischlich und euserlich / können auch von Niemand angenommen und gehalten werden / als der in der Nachfolge Christi / und in der Krafft seines Geistes die Welt beyeget / und seinen Wandel im Himmel hat. Besiehe hierüber **das 2te Cap. in dem ersten Theil des Wegweisers zum verlohrnen Licht und Recht.** Allwo diese Sache umständlich ausgeführet ist.

Chri-

Christus / und seine Apostel / die erste Verfasser und Aufrichter einer Christlichen Gemeine / haben nichts zum Ziel gehabt / als die neue Creatur in Christo. Sie haben auch Niemand unter die Zahl der Christen aufgenommen / und durch die euserliche Sacramenta symboliſiret / als die warhafftig von der Finſternüß zu dem Licht ſich bekehret hatten / und der heylſamen Lehre Christi gehorſam worden. Lieſſe ſich ein ſolcher von neuen in Abfall ſtürtzen / durch Betrug der Sünden / ſo wurde er ſolenniter von der Gemeine ausgeſchloſſen / biß die gründliche Sinnes-Aenderung denen / die den Geiſt Christi hatten / und alſo prüfen könten / wo der Geiſt Christi lebete / wiederum offenbahr war. In ſolcher heylſamen Verfaſſung legte man gnug an Tag / daß die diſtinction zwiſchen der Kirche der **Beruffenen und Heyligen oder Auserwehlten** unter denen Apoſteln und ihren wahren Nachfolgern nicht gemacht / ſondern auf dem Stuhl der Gottloſen / die ſich hiermit ſelbſt zur Kirche aufgeworffen / durch einen nicht heyligen / ſondern gottloſen Beruff. Man legete auch in dieſer heyligen Abſonderung ſattſam an Tag / daß man damahls keine Einigkeit der wahren Kirchen geſucht / als in dem einigen Geiſt Christi / oder in der Harmonie aller lebendigen Glieder an dem Haupte / JEſu Christo; Und ſo war damahls keiner ein Glied der wahren euſerlichen Kirchen / als welcher zugleich durch innere Heyligkeit in GOTT lebete / und durch den Glauben Chriſtum in ſeinem Hertzen wohnend hatte.

Die Kennzeichen nun ſolcher Kirche könten ohnmöglich bey Gottloſen gefunden werden / dann gleich wie die principia conſtitutiva, oder die weſentliche Stücke einer Gemeine / die der Leib Christi war / nicht ins Reich des Antichriſts und des Teuffels gehöreten / ſondern im Reich des Lichts und der Liebe ihr Weſen hatten / alſo war es auch ohnmöglich / daß die Kennzeichen / oder principia cognoſcendi, wie die Schul-Füchſe reden / ſolten ſie anders nicht betrüglich ſeyn / etwas anders ſeyn könten / als wahre und weſentliche Früchte und Ausflüſſe des Geiſtes Christi / den die Welt nicht empfangen kan. **Daran wird man erkennen** / ſprach der Meiſter des neuen Bundes / **daß ihr meine Jünger** / oder Glieder meiner Kirche ſeyd / **wann ihr Liebe unter einander habt** / nicht an Wort / Sacramenten / und guter Orthodoxie, dann dieſes kan das Reich der Finſternüß auch um ſich hängen / und ſich dabey einbilden / dieſes ſeyen die Mittel / wodurch der Beruff zum Reich Chriſti feſt gemacht und verſiegelt werde. Wie wir dann dieſe Frucht der Finſternüß nunmehr vor Augen haben / wann unſere Geiſtlichen ſolche geiſtloſe Schatten zu Kennzeichen der wahren euſerlichen Kirche aufwerffen / und darüber die Liebe / und alle Früchte des Geiſtes Chriſti Sanfftmuth / Gedult / Freundlichkeit / Keuſchheit / Wahrheit / durch den ſectiriſchen eigenſinnigen Mord-Geiſt / aus ihrer ſelbſt gemachten

Kirch völlig hinaus jagen / damit ja nichts als Buchstaben / Bilder / Meynungen / und unter solchen schönen Decken ein Greuel der Sünden und Ungerechtigkeit / das gantze compositum einer reingläubigen Kirche ausmache.

Was bis dahin gesagt / wird von sich selbst seine Klarheit haben / wann man nach Anzeige der Schrifft erweget / daß der natürliche und von GOttes Geist noch nicht in den Gehorsam des Glaubens gebrachte Mensch / die Geheimnüsse Göttlicher Warheit / oder was des Geistes GOttes ist / gar nicht erkennen und begreiffen könne. Wolte man nur einen solchen durch Catechismos, Sacramenten, Meynungen und Orthodoxie zum wahren Glied der Kirchen machen / wie biß hieher gebräuchlich gewesen / so ists so viel / als wann man einen Blindgebohrnen die principia optica wolte beybringen / und ihn von Licht und Farben schwätzen und raisonniren lehren. Irrthum und Thorheit muß nothwendig seine Sinne bestricken / und sagt er andern per accidens die Wahrheit nach / wie die Nonne den Psalter / so weiß er doch selbst nicht / was er saget / bleibet ohn alle Gewißheit und Uberzeugung / glaubt / was die Kirche glaubet / und was ihm von Kind auff beygebracht; würde auch wann er unter Juden und Türcken aufferzogen worden / eben so wohl sich vor Orthodox halten / als nun / da er ein Reformirter, oder Lutheraner ist. Mit einem Wort: Es ist keine elendere und monströsere Mißgeburth / als ein solch Glied der wahren Kirche / wie sie sprechen / welches seine Theologie und Gottesdienst aus Catechismis, Formulis, und Sacramenten geschöpfet / und dabey von dem Leben / das aus Gott ist / entfernet bleibet. Ein solcher ist ungeschickter zur Wahrheit und zum Heyl / als ein Heyd / der von der Schrifft / und denen principiis der Christlichen Religion noch nichts gehöret / weilen ihn die Vorurtheile seiner Erleuchtung und Gottes-Dienstes fester gefangen halten in den Stricken des Teuffels / als **die thierische** Lüste. Siehet man also genug / daß man dem Reich des Teuffels doppelten profit schaffe / oder wie der Heyland sagt / in solcher Bekehrungs-Methode **ein zweyfach Kind der Höllen mache** / da unsere Pharisäer und Sectirer die Leute / ohne Verleugnung und wahren Sinnes-Aenderung / durch Bibel / Catechismos, Orthodoxie und Sacramenten bekehren / und denjenigen / der diesen Kram fertig fasset / und aus seinem guten Gedächtniß wiederum förmlich kan von sich geben / noch rühmen / als einen / der im Christenthum wohl fundirt sey; Da doch bey allem diesem Bettel noch kein Fünncklein des wahren Christenthums / und der wahren Religion zu sehen ist.

Fragst du aber / was soll man dann vor eine Erkänntnüß zum Grunde legen / da doch der Wille unmöglich ohne einiges Wissen kan zum Gehorsam des Glaubens geneiget werden; so siehe dich nur zurück um nach den alten und ersten Wegen / und betrachte / was Christus im Fleisch vor principia seiner Religion denen Menschen vorgelegt /

gelegt/ wann Er sie zu Jüngern hat machen wollen. Hier findest du keine Geheimnüsse vom Wesen GOttes/ von seiner Persohn/ von Sacramenten/ und dergleichen/ sondern lauter axiomata practica, die was zu thun/ und zu verleugnen fordern/ und der Vernunfft und dem bösen Willen des Menschen/ oder dem eigenen Leben den Tod ankündigen. Dann es wuste der Heyland wohl/ daß der Geist der Wahrheit/ und die Weißheit/ welche Geheimnüß lehret/ und Verstandt giebt/ in keinem verkehrten Hertzen wohnen könne/ und daß folglich alle Menschen/ die in denen Lüsten der Welt noch gefangen liegen/ gar keine Gefässe der Gühter des neuen Bundes könten seyn. So war nun die wahre Sines-Aenderung und die gründl. Verleugnung damahls der erste Grund zur Erleuchtung/ und zum wahren Christenthum. Man spannete die Pferde nicht hinter den Wagen/ und wolte erst gelehrte und fertige Schwätzer machen/ hernach erst fromme und gläubige; dann Göttliche und wahre Gewißheit in Göttlichen Geheimnissen gibt die Vernunfft nicht/ sondern der Geist der Wahrheit/ den die Welt/ so lang sie Welt bleibet/ nicht empfangen kan; Und darum sagte der Heyland zu den gelehrten Pharisäern und Schrifftgelährten/ die mit ihrer Orthodoxie seine Aussprüche nicht reimen konten: **So jemand wil den Willen thun des/ der mich gesandt hat/ der wird inne werden und erfahren/ ob diese Lehre von GOtt sey.**

So kommts dann einig und allein darauf an/ wilst du zur Erkänntniß der völligen Wahrheit/ und zur Göttlichen Gewißheit kommen in deiner Gottsgelährtheit/ daß du den Willen GOttes/ so weit er dir offenbahret ist/ erst thust/ ehe du von Ihm prætendirest/ dich weiter zu erleuchten. **Wache auf der du schläffest/ und stehe auf aus deinem Sünden-Schlaff/ so wird dich Christus erleuchten** Du gläubest einen GOtt/ und wilst durch Christum zu Ihm kommen/ du wirst Ihn finden/ als einen Vergelter/ wenn du Ihn suchest/ du kanst Ihn nicht suchen/ so lang du den Begierden deines Fleisches Gehör giebst/ und frembden Göttern nachhurest. Es gilt hier kein schwätzen und wünschen/ sondern suchen; wer suchet/ ist allein auf das bedacht/ was er suchet. Es brennet ein heimlich Feuer in deinem innersten Grunde des Gemühts/ welches dir keine Ruhe lässet/ in allen deinen sündlichen Vergnügungen/ und dich immer gleichsam forciret bessere Ruhe und Speise zu suchen. Die züchtigende heylsame Gnade würcket in allen Menschen/ so lang sie sich nicht selbst verstocken.

Hier prüfe/ was zu thun/ und wo der Anfang liege zum Christenthum/ die Thür zur Gemeine GOttes/ der eine seelige Ruhe verheissen ist. Dein Heyland ist dir vorgegangen im Wandel/ und in der Lehre/ Er ist noch bey dir/ und wil dir vorgehen/ Er klopffet an vor der Thür deines Hertzens/ oder deines Willens/ ob du Ihn wolltest

in demselben herrschen und regieren lassen. Es wird nicht anders draus / wilst du an Ihm Theil haben / so must du Ihn lieben / und sein Wort halten / alsdann wird dich auch der Vater lieben / als einen in Christo wiedergefundenen Sohn / und beyde werden zu dir kommen / und Wohnung bey dir machen / und dein Hauß mit schönen Geistes-Gaben schmücken. Die Salbung wird dich alsdann alles lehren / und kein Geist des Irrthums wird Platz in dir haben. Lernest du in dieser Gemeinschafft und in dieser Schule nicht deine Weißheit und Religions-Geheimnüsse / so seye versichert / die Hure und falsche Weißheit hat dich an ihren Huren-Brüsten auferzogen / und mit dem Brey ihrer Orthodoxie genehret / und was durch dich in solchem Stande wiederum gebohren wird / ist Schlangen-Arth und Huren-Saamen. Ja selbst die Schrifft von GOtt eingegeben / ist dir nun zum Gifft und Fallstrick worden / und wirst damit / wie der Satan selbst / alle deine Falschheit und Irrwege rechtfertigen und beschönen wollen. Dann glaube nur nicht / daß die Schrifft vor andere gehöre / als die in wahrer Sinnes-Aenderung GOtt suchen / an solche Bekehrte haben die Apostel geschrieben / nicht an unbekehrte Juden und Heyden / denen die Dinge des Geistes GOttes Aergernüß und Thorheit sind.

Wilst du aber / Schrifftgelehrter Schalck / dennoch meynen / du habest das ewige Leben in der Schrifft / und müstest durch fleißiges Forschen zu deinem Zweck komen / so greiffe es an / nun sage mir / ob du die heylsamen Worte JEsu Christi von der Verleugnung aller weltlichen Lüsten / und von dem Glauben und der Liebe schon practiciret / oder ob du deren Wahrheit vielleicht auch noch erforschen müssest. Jsts nicht wahr / du glaubest / daß es wahr und der Wille GOTTes sey / aber weil dein Hertz noch ferne ist / diesen Willen GOttes zu thun / so gehet dein verfluchtes Forschen in der Schrifft nur dahin / daß du dich von der Obligation dieser Grund-Regeln des Christenthums gern wolltest losswircken; der Teuffel ist alsdann alsobald dein Führer in der Schrifft / dann du wilst den Willen GOttes nicht thun / er lehret dich die Lehre Christi überhüpffen / und ansehen / als unmögliche Gesetze / die Christus nur entdecket habe / daß man destomehr Ursache habe / sich auf seine Schuld-Zahlung zu tröstẽ / und hier wird dir der lebendige und lebendig-machende Heyland ein Mosaischer Gesetz-steller / der die Sünde nur anzeigt / und nicht tilget / der das Gefängniß im Reich des Teuffels entdecket / und nicht frey machet / ohne durch deine närrische imputation, mit welcher du alle Güter des neuen Bundes dir zueignest / und nach welcher dir auch gewiß einmahl die Seeligkeit wird imputiret werden / nach diesem Leben im Fleisch. Siehe alsdann in der Quaal / was es dir vor Trost würde geben / wann GOTT dir Abraham oder Lazarum würde schicken und sagen lassen: Sey getrost mein Sohn / dir ist alle Seeligkeit zugerechnet. Eben ein solcher närrischer Trost ist es GOtt suchenden Seelen / wann sie die Stricke des Reichs des Teuffels und die grosse Macht

der

der Finsterniß in sich fühlen / und jemand sie mit einer eusserlichen Zurechnung befriedigen wolte. Solte der / der in seinem Fleisch Tod / Sünde / Teuffel und Höll besieget / auch in mir nicht überwinden und herrschen können / wäre dieses nicht / so wäre Er kein Heyland / Er könte sein Volck nicht **seelig machen von ihren Sünden.** Siehe allhier / wie der Satan in seinen Dienern die Schrifft gebrauchen kan / und erkenne / daß es besser sey / gar keine Schrifft lesen / als lesen / und doch nicht thun wollen / was sie in dem Weg der Verleugnung und der Nachfolge Christi fordert: Dann bey einem / der so die Schrifft lieset / entstehet nohtwendig ein falsches Systema der Wahrheit / durch welches hernach viele tausenden ins Verderben geführet werden / die denen Lügen der Schrifftgelehrten glauben / und den breitgebahnten Weg zum vermeynten Heyl lieber wandeln / als in den Fustapffen Christi. Hier kan ein jeder / der die Wahrheit in Christo kennet / leicht erachten / daß das Evangelium mit weit grösserm effect würde können geprediget werden / von wahren Dienern des neuen Bundes / an solchen Orten / wo Christi Nahme noch nicht genennet worden / als unter den verkehrten Secten / die alle einen **falschen Grund** geleget / welchen zu heben es vielmehr Mühe kostet / als das Reich der Sünden in einem Heyden zu stören. Ein Heyd wird gegen das / was Christus zu thun und zu lassen fodert von seinen Jüngern / gar nicht disputiren / er wird dabey erkennen / daß der Mensch in diesen heylsamen Geboten / und derer Ausübung allein zur Ruhe des Gemühts / und wahren Glückseeligkeit / auch noch in diesem Leben gelangen könne / wie dergleichen documenta bey denen Philosophis überall zu finden / zum Zeugniß / daß die Grund-Regeln / und erste Schritte der Christlichen Religion durch die allgemeine Gnade und deren Zucht allen Menschen in so fern imprimiret sind / daß sie deren Uberzeugung müssen Raum lassen / und sich gefangen geben / daß dieses der richtige Weg und die Wahrheit sey / der Wille widerstrebe auch so viel er kan. Wann nun einem solchen Heyden durch die Stimme des Evangelii lauterlich solte gezeiget werden / wie er in CHRISTO JESU nicht nur Licht und völligere Erkäntnüß des Willen GOTTES zu seinem Heyl zu finden habe / sondern dabey auch alle Kraft und Vorschub diesen Weg des Friedens zu wandeln / und folglich durch Christum zum Vater zukommen / so würde er gewißlich keine so schlimme Præjudicia dieser intention Gottes in Weg legen / als unsere Secten-Meister / die durch böses glossiren der Schrifft sich und andern das Zil verrucken. Sie erkennen zwar allesambt / daß es wahr und gut sey / was Christus fordert / hierüber disputiren sie nicht mit einander / man findet auch in allen Conciliis nicht die geringste Spuhr / daß man sich jemahl darüber bekümmert hätte / oder Religions-Artickel darüber gemacht / woraus sie selbst ermessen können / daß sie / sie wollen / oder wollen nicht / was

die

die Uberzeugung betrifft / allezusammen in den Grund-maximen des Christenthums noch einig sind / weil sie der züchtigende Geist GOttes / deme sie so lange widerstrebet / alle in dieses centrum hinein ruffet / und sie wiederumb zurück in ihre Mutter führen will; Aber die böse Vernunft und der eigene Wille / welcher ohne Buß und Glauben sich über die Schrifft gemacht / hat ihnen schon längst / zur Freude des Teuffels gezeiget / wie sie Christen können seyn / und Christum angehören / ob sie schon nicht thun / noch thun wollen / was Er ihnen befohlen: Diese Parthey steckt sich unter Christi Versöhnung und Purpur-Mantel / und denckt / damit wollen sie durchkommen / als ein orthodoxes Volck / das GOttes Rechte allezeit gehalten; Jene Parthey verkehret das / was in den Brieffen Pauli schwer zu verstehen / zu ihrem eigenen Verderben / und wil durch eine Prædestination und fatalen Nothzwang sich im Himmel bringen lassen / vergisset darüber des Kampffs wieder die Sünde / des Gebethes zum Heylande / der sie erretten kan / und sagt wohl gar / man könne wohl das Evangelium auff eine Pelagianische Art predigen / und die Menschen zur Verleugnung anmahnen; Dennoch seye keine Freyheit des Willens / und geschehe in allen / was GOtt haben wolle / und wie es von Ewigkeit beschlossen. Die dritte Parthey will durch selbst erwehlten Gottesdienst und nichtswürdige Gesetze Gott in Christo die Augen zuschmieren / daß Er sie von denen Gesetzen Christi / indeme sie sich so grosse Mühe machen / wolle loßzehlen / und ihre eigene Teuscherey zur Satisfaction vor die Sünden-Greuel annehmen; Dabey liegen sie alle in dem verteuffelten Wahn / daß sie sich einbilden / und andere überreden / es seye nicht möglich / zu thun und zu lassen / was GOTT in Christo fordert; und freylich wird es ihrem bösen Willen ohnmöglich bleiben / der sein Futter nicht quitiren will / noch in rechtem Ernst und Verlangen von dem Hülffe suchen / ohne dem sie nichts vermögen / und in welchem ehemals die wahre Christen alles vermocht.

Sehet! so sind die Secten von den heylsamen Worten Christi abgewichen / und liegen nun würcklich in grösserer Verhinderung / Christum zu suchen und zu finden / als wann dessen Nahme noch nie unter ihnen wäre genennet worden. Dennoch ruffet ihnen die ewige Liebe widrum umzukehren / und von neuen in ihrer Mutter Leib zu gehen. Viele fassen es / und reissen sich los von dem Joch des Teuffels / der sie gefangen hält / tretten wiederum zurück auff die alten Wege / und suchen die wahre Religion in nichts / als was sie in der That von dem Reich des Satans absondert / und zu Gottes Kindern macht. Die meisten hingegen wollen ihre Götzen Mausim, und Baalim, ihre **Hoheiten und Herrlichkeiten** / die sie an Christi und des einigen wahren Glaubens Statt gesetzt / nicht fahren lassen / weil sie Christi Joch nicht tragen wollen / schreyen wohl gar aus ihrem finstern Loch / man habe keine Religion, da man die einige wiederum funden hat. Sie werdens aber in die Länge nicht treiben /

und

und ihre Schande wird in Kurtzen so gar offenbahr werden / daß sie sich selbst mit ihrer nichts-würdigen Waar schämen sollen. Ihr absondern und zerstreuen ist vom Argen / ihr zusammen rottiren und syncretisiren tauget noch weniger / denn sie haben den Grund des wahren Christenthums schon längst umgerissen / und darum wird ihr Babelischer Bau ihnen nur selbst Spott / Angst und Muh gebähren ; Und solten ja noch mehr neue Secten-Bilder durch fleischlichen Arm empor kommen / so wird sie doch Niemand anbethen / als die Verzagten und Ungläubigen / die Christum verleugnen. Aus was vor elendem Zeug aber alle dergleichen Bilder zusammen gesetzt sind / wollen wir zur Schmach des Greuels der Verwüstung / und zum Preiß der einigen Wahrheit / ferner entdecken / nach dem im vorhergehenden kürtzlich der Grund zur wahren Einigkeit geleget worden.

Zweyte Abtheilung.

Ob die von langen Jahren her erwehlte und practicirte Mittel hinzulänglich sind/ die Secten zu vereinigen/ die Warheit zu behaupten/ und auch nur civiliter / etwas guts zu stifften.

DA man in dem zweyten Seculo unter denen moraten heydnischen Käysern mit dem Christenthum und dessen Bekänntniß etwas sicherer / als zuvor verfahren könte / da die Vorsteher desselben / die schon / da Johannes der Apostel selbst noch im Leben war / unter der euserlichen Freyheit / dem Fleisch ziemlich Raum liessen / und nach dessen Todt meistens alsobald gantz degenerirten / sich auf unnütze Studia, spitzige Fragen aus der Schrifft / und andere heydnische Thorheiten legten / da sie üm Jünger / und die grösseste Autorität schon biß aufs Blut mit einander zanckten / da ein jeder seinen Hauffen durch Hereinführung der bekehrten Heyden / wann sie nur die Meynungen und Satzungen annahmen / gar gern vermehrte / diese auch die Nichtigkeit ihrer Abgötterey von Natur einsehend / dem Christenthum häuffig zufielen / aber ihre heydnische Laster und Thorheiten nicht quitirten / da man zwischen Reinen und Unreinen keinen Unterscheid mehr hielte / das Christenthum nicht mehr nach den heylsamen Worten Christi und deren Ausübung limitirte / und folglich den einigen wahren Glauben an GOtt in Christo / der von der Welt und ihren Lüsten ausgehet / sie besieget und sich dem Wort der Gnaden unterwirfft und aufopffert / auf die Seithe setzte / da geschahe es gar leicht / daß nunmehr der seeligmachende Glaube und das Christenthum in einen Meynungs-Begriff und dessen Beyfall gefasset / und das grausame Thier der Orthodoxie auf den Thron gesetzet wurde / welches jederman solte anbethen / und

von welchem die Wahrheit und Seeligkeit nunmehro solte dependiren / wie zuvor von der Glaubens-Gemeinschafft mit Christo. Indeme aber nohtwendig so vielerley Orthodoxie muste heraus kommen / so viele gelehrte und verkehrte Bischöffe die Schrifften der Apostel durchlasen / und sich darinnen mit speculiren über theoretische Sachen und Geheimnüsse ergetzten / so war ein jeder von diesen Meynungs-Krämern bedacht viele Jünger auf seine Seithe zu bringen / seinen Anhang weit auszubreiten / und folglich seine angenommene Orthodoxie, oder **seeligmachende Meynung** prævaliren zu machen / durch die Autorität einiger weltlichen Gewalt und Ansehens. Dann ob schon die Heydnische Käyser damahls das Regiment führeten / so liessen sie doch so wol den Christen als Juden die Hierarchie, oder ein Bischöffliches Kirchen-Regiment, daß also denen falschen Christen Unterschleiff genug bliebe / ihre fleischliche Absichten zu poussiren / und sich der Welt und ihren Lüsten zu gebrauchen. Welches sie auch so ärgerlich trieben / mit zancken und disputiren gegen einander / ja gar mit tumultuiren / Aufruhr / und Mord-Händel / daß / wie Eusebius selbst gestehet / diese ärgerliche Unordnung der Christlichen Gemeine die Heydnische Käyser zur Verfolgung gereitzet. Und diese Früchte folgen directè, ja nohtwendig aus der **Ketzerey der** *Orthodoxie*: Dann indeme das Gemüht des verkehrten Christens nicht mehr in dem Gehorsam des Glaubens an Christo bleibet / und folglich den Geist der Warheit sammt seinen Früchten verliehret / so fällt er in das Gefängnüß der Eigen-Liebe / vor welche die verderbte Vernunfft nunmehr einen andern Weg des Heyls erdichtet. Dann es wil doch jedermann gern seelig seyn; die Eigen-Liebe nun suchet / um sich groß zu machen / einen Anhang / und freuet sich / wann sie nicht allein ein Narr ist / sondern Gesellen in dem erwehlten Weg zum Heyl hat / so ist alsdann die erste Frucht der Orthodoxie, Judengenossen zu machen / oder Jünger an sich zu ziehen / nicht zu Christo zu führen; sondern nur damit zufrieden zu seyn / daß der Neubekehrte glaubet und bekennet / was Jhm zu glauben recommendiret wird. Wann aber unter der Hand ein ander Schrifftgelehrter aufstehet / und durch fleißiges Forschen der Schrifft eine andere Orthodoxie erwischt / (wie es dann anders nicht seyn kan / wo der Geist der Wahrheit sein Regiment nicht hat / den die Welt nicht empfangen kan /) und solche gleichfals zum Marckte bringet; so entstehet dann nohtwendig zwischen solchen beyden Heerführern der Blinden / Neyd und Æmulation, ein jeder warnet seinen Hauffen vor des andern seiner Orthodoxie, als vor Gifft: Hiermit wird das blinde Volck selbst gegen einander in Grimm gesetzt / welcher sich bey Gelegenheit in grobe Verfolgung eussert / ein jeder meynet noch / er thue GOtt einen Dienst / und wissen nicht / daß der Teuffel durch die Orthodoxie in alle seinen Mord-Geist ausgegossen / und sie von dem Leben / das aus GOTT ist / entfernet gemacht.

Solche

Solche Confusion und grosses Elend wolte die Vernunfft durch Concilia oder Zusammenkünffte der eigensinnigen Bischöffen wiedrum heben / man dachte aber dabey nicht an den Ursprung dieses Greuels / daß natürliche Menschen nicht könten auf eine Gott wohlgefällige Weiß einig werden / sondern man wolte durch neubeliebte Formulen / und einen Syncretismum sich vergleichen / und hiermit nur der euserlichen Unordnung steuren. Die Käyser / als sie selbst sich zu diesem falschen Christenthum bekehret / liessen sich zu solcher Thorheit von den Bischoffen überreden / spendirten unsägliche Kosten darauf / glaubten auch selbst / das Christenthum liese sich durch solche Comitia wiedrum in Ordnung bringen / weil sie selbst dessen Grund-maximen nicht erkannten / sondern sich beredeten / es beruhete alles auff der Form von einer Republique , und gleich wie man endlich noch ein Volck durch einerley Gesetz könte unter einem Huth bringen / also wäre es auch möglich / allen einerley Orthodoxie vorzulegen. Aber sie erfuhren bald das Gegentheil ; Dann / die in der That an Christum glaubten / und von dessen Geist regieret wurden / hatten einen Abscheu an solchen Gesetzen / weil sie nothwendig von solchen Köpffen musten ihren Ursprung haben / die Christum / und die Rechte seines Reichs nicht mehr kannten / und sich einbildeten / es seye GOtt gar viel an dieser oder jener Meynung gelegen / die Ketzerische Geister aber / welche sich mit solchen Stricken zur Einigkeit verbunden / hielten selbst den Bund nicht lang. Dann es ist doch selbst der Vernunfft eine bernhäuterische Sclaverey / einem andern etwas zu Gefallen zu glauben / und dahero war bald alle Müh und Kosten vergebens angewendet / durch Concilia nur neue materie zu zancken auffgebracht / wie an dem einigen Concilio Niceno zu sehen / welches weniger genutzet zur Einigkeit der Kirchen / als wann die Bischöffe davor auff der Charte gespielet hätten ; ja / welches vielmehr die Schrifftgelehrte Welt in solche confusion gesetzt / daß innerhalb 30. Jahren hernach vor Menge der wiederwärtigen Decretorum über das einige Wort Homousion , Niemand mehr gewust / was er geglaubet / und der Historicus Socrates selbst die Früchte des Nicenischen Concilii einen Labyrinthum formularum nennet ; Hilarius aber klaget / daß nach diesem Concilio fast alle Monaht eine andere Glaubens-Form heraus gekommen. Und wann man endlich ja sein intent erreichet hätte / welches doch ohnmöglich / so wäre dem wahren Christenthum gar nichts damit gedienet gewesen / sondern vielmehr demselben eine grössere Verhinderung in Weg geleget / indem unter Christi Nahmen viel Schälcke in einen Bund treten / die hernach wieder das wesentliche Christenthum mit zusammen gesetzten Kräfften desto nachdrücklicher kämpffen / da sonst bey der sectirischen Mißhelligkeit / je zuweilen ein Paulus die Pharisæer und Sadducæer kan an einander hetzen / und per indirectum mit dem Evangelio des Friedens eher durchkommen.

Da man nun erfuhr / daß Concilia und deren Decreta nicht hinlangten / die

Orthodoxie unter den Christen einerley zu machen / so war nichts übrig / als die eusserliche Gewalt: Welcher Bischoff das Glück hatte / daß er bey dem regierenden Käyser Ober-Hof-Prediger / Kirchen-Raht und Beicht-Vater war / der führete / seine Orthodoxie zu vertheydigen / die Legionen ins Feld / unterdruckte alle / die ihn und seine Meynung nicht wolten anbethen / raubete und mordete im Nahmen Christi getrost vor sich hin / so lang er am Bret war: kame hernach ein ander Käyser / und mit ihm ein ander Ober-Hof-Prediger / sammt seiner Orthodoxie empor / so muste jener wiederum speyen / was er gefressen / und mit seinem allein seligmachenden Glauben lauffen / so weit er konte; dann machte man einen grossen Märtyrer und Heyligen aus solchem Verführer / und glaubte / er leyde nun um des Nahmens Christi willen / wie er zuvor um des Nahmens Christi willen so trefflich die Ketzer verfolget. Diese Tragœdie daurete etliche hundert Jahr zwischen den Arianern und Homousianern / als eine Frucht des Nicenischen Concilii, und wurden auch über diesem elenden Christenthum Heydnische Philosophi beweget / ins Mittel zu treten / und mit vernünfftigen Vorstellungen die Regenten von diesem Mord-Wesen abzumahnen / zur Schande des Christlichen Nahmens / und auch derer / die sich heut zu Tag noch überreden / unter dem Constantino M. und folgenden Käysern habe das Christenthum sein Haupt recht empor gehoben / und Christus / biß auf Einnehmung der Stadt Constantinopel durch die Türcken / nach Anzeige der Offenbahrung / auff Erden tausend Jahr regieret.

Und so muste die orthodoxe Kirch / weil sie die Krafft der Wahrheit und des Geistes Christi nicht mehr zeigen konte / sich freylich durch fleischlichen Arm mehren / schützen und erhalten / welcher ihr dann leicht zu handen war / weil die Regenten / in ihren Lüsten und abweichen von GOTT / die Hure gern auff sich reiten liesen / die ihnen so sehr liebkosete / sie divinissimos Imperatores nennete / und sie mit aller Seeligkeit überhäuffte / auff Hoffnung / ob schon in dem gantzen Leben nicht die geringste Spuhr des Geistes Christi sich mercken ließ. Doch konte der Mord-Geist der Huren noch nicht so gar souverain tyranniſiren / so lange die Kayser ihr nicht das völlige Kirchen-Regiment überliessen / welches / da es von Phoca dem Bischoff zu Rom cediret / hernach von Pipino und Carolo Magno mit zeitlichen Gütern besser unterstützt worden / dem Geheimnüß der Boßheit völlig auf den Thron geholffen. Unter welchem Regiment jederman von Rom aus seine Orthodoxie, und die daher dependirende Seeligkeit hohlen muste; wers nicht thate / der war des Teuffels / und Vogel frey: wurde er ertappet / so opfferte man dem Moloch sein Blut / und frolockte noch darzu über diesen herrlichen Sieg. Endlich da die Zeiten des Gerichts dieser Huren herein gebrochen / und sich die grosse Stadt Babylon in 3. Theile solte theilen / so nahme man der Huren die Gewalt / und wolte lieber von weltlichen Fürsten

sten in so fern dependiren als vom Papst / wie es unter den ersten Christlichen Kayserm gestanden. Weil man aber gleichfals noch nicht auf die rechte Maximen des Christenthums die Reformation gegründet / sondern damit / wie Lutherus selbst gestehet / zufrieden gewesen / daß man durch neue Artickel und Satzungen vom Pabst abgefallen / und sich dennoch Christo und der Zucht seines Geistes nicht unterworffen / so hat auch die wahre Kirche Christi von der Reformation, die durch weltlichen Arm unterstützet worden / keinen Vortheil / als daß vielen Verirreten / unter solchem Tumult / der Weg gebahnet worden / näher nach dem Ziel zu forschen / und mit Hindansetzung aller fleischlichen Rottirung / Christo anzuhangen / und das einige Nothwendige zu suchen. Die übrige Sectirer stecken mit dem alten Pabstthumb in gleichen fundamental-Maximen, gründen den Religions-Staat in Meynungen und Satzungen / mainteniren sich durch fleischlichen Arm / suchen fleischliche Vortheile / unterdrücken einander / und verfolgen alle / die es nicht mit ihnen halten / würden sie auch gerne morden und verjagen / wann sie nicht selbst gegen dieses procedere der Römischen Kirche von Anfang / da es hart hielte / allzusehr protestiret. Und so ist offenbahr / daß überall alle Sectirer ein Geist regieret / ob sie schon noch so mißhellige Meynungen und Satzungen einander entgegen setzen / daß die Töchter seyn wie die Mutter / und so lang zu Babel werden gehören / biß sie an die ersten Wege gedencken / sich Christo unterwerffen / von ihme und seinem Geist dependiren / keine Gemeinschafft ausser dem Gehorsam des Glaubens / und dem Weg der Verleugnung aufrichten / keinem Gottlosen ums Bauchs willen heucheln / den König zwar ehren / aber GOtt allein ihr Furcht und Schrecken lassen seyn.

Da man nun also den Buchstaben der Schrifft durch die Reformation vindiciret / und wiedrum unter die Leute gebracht / aber durch den Weg der wahren Buß und Verleugnung nicht zu Christo gekommen / noch seines Geistes / der in alle Wahrheit leitet / und der einige authentische Ausleger seiner eigenen Worte ist / theilhafftig worden / sondern sich eingebildet / die geistlose Geistlichen wären durch ihre Schulgelehrtheit capabel, die Religion wiedrum aufzurichten / und das Evangelium zu verkündigen / so hats nicht anders seyn können / wolte man nicht ein zerrütteters und confusers Babel durch die Reformation darstellen / als das Papstthum selbst gewesen / man muste der protestation, daß der Buchstabe der Schrifft an sich selbst allen finstern Gemüthern klar / und sich selbst auslege / de facto entgegen handeln / und wiedrum das Gespeyte fressen / sich neue Decreta und Formulas concordiæ machen / dieselbe gar auf eine Gottes-lästerliche Weise mit dem Eydt beschweren / und also die Schrifftgelehrten unter einen Ruth bringen. Weil aber die Partheyen der Protestanten gegen das Pabstthum sich nicht alle unter einerley Glaubens-Form durch solche blinde und fleischliche Wege haben bringen lassen / sondern / ausser den kleinen Se-

cten, sich fürnemlich in 2. Hauffen zertrennet / welche hernach durch die Pacta Imperii mit unter die Reichs-Religionen gezehlet worden / die als legitim, und eine jede an ihrem Orth orthodox solten passiret / und nicht / wie die übrige / mit Feuer und Schwerdt verfolget werden / und per consequens diese 3. Hauptrotten einig worden in diesem Stück / daß sie alle übrige Secten wolten unterdrucken und vertilgen; so haben sich nach der Hand unter ihnen kluge Leute gefunden / die sie noch genauer zu verbinden gesuchet / und dahero kahmen so viele Consilia irenica und syncretistica in nechst-verwichenen Seculis zum Vorschein / welche doch wenig Platz gefunden; nicht so wol / weil die Schädlichkeit und Unmöglichkeit solcher Vernunfft-Wege in einem Göttlichen Licht wäre angesehen und verabscheuet worden / als wegen Eigensinnigkeit der orthodoxen Priester / die sich einbildeten / sie stünden in possession der Evangelischen Wahrheit / und dörfften von ihrem Talmud nicht ein jota abweichen / wehreten sich dahero mit einem prætexirten Syncretismo, und waren doch selbst durch einen solchen *cretenser*schen Bund in eine Einigkeit getreten / da man **böse Christen / Lügener / und faule Bäuche** / durch Formulas Concordiæ, und den Eydschwur darauf zusammen gekoppelt / vor die Kirche Christi aufgeworffen / und gegen andere / die dieses nicht glauben wolten / als gegen dem Erbfeind des Reichs Christi angehetzet / und ins Feld geführet: Eben wie die Cretenser, die sonst unter allen Griechen die schlimmste waren / und einander immer in Haaren lagen / alsobald sich zusammen rottirten / wann ein dritter wolte über sie kommen / und im trüben Wasser fischen / hernach aber ihre vorige Feindschafft unter sich selbst dennoch fortsetzten / und nur damit zufrieden waren / daß sie gegen die andere eine Formulam Concordiæ aufgerichtet. Dahero das Wort syncretiζειν, und Syncretismus bey den Griechen seinen Ursprung genommen / wann Leute / die sich sonst selbst beissen und fressen / und ein jeder vor sich das Seine sucht / doch gegen den dritten / ihr allgemeines interesse zu conserviren / einen Bund machen. In welchem Bund ja augenscheinlich alle Secten stehen / die unter sich selbst keine Liebe haben / den keine Verleugnung zeigen / die nur suchen / was alle Welt sucht / und nur darinnen einig sind / daß sie andere / so nicht von ihrer Rotte sind / scheel ansehen / unterdrucken und verfolgen / und also darinnen ihre vermeynte theologische Eintracht behaupten / worinn sie dem Geist Christi am meisten entgegen treten / und auch vor Juden und Heyden den Nahmen Christi stinckend machen / der in der Liebe / dem Glauben / der die Welt besiegt / und der Verleugnung der weltlichen Lüsten / allein seiner Kirchen Eintracht und Kennzeichen gesetzt.

Zu unserer Zeit / da die Erkandtnüß der Wahrheit zur Gottseeligkeit gegen dieses grausame sectirische Unwesen wiederum scheinet empor zu kommen / und viele die

Reli-

Religion, die vor GOtt gefordert wird / in Nichts suchen / was sie mit der Welt und allen Teuffeln können gemein haben / sondern allein in dem Gehorsam des Glaubens an GOtt in Christo / der die Welt beseget / und sich von ihr unbefleckt behält / und in der uninteressirten Liebe gegen alle Creaturen / die unserer Hülffe bedörffig sind; so sehen alle Secten ihren Untergang bey dieser heranwachsenden Wahrheit vor Augen / und in dieser Confusion fallen viele auf die Gedancken / es seye gut ein neues Religions-Bild aufzurichten / welches besser geschmückt müsse seyn / als das alte; Aber sie mögen sich vorsehen / daß nicht in solchem Unternehmen wahr werde zu unsern Tagen / was der Geist GOttes Apocal. XIII. 11. seqq. gar umständlich zuvor verkündiget / über welche Worte wir eine kurtze paraphrasin wollen machen / nach des Geistes Sinn / und dabey einem jeden Christlichen Regenten und Theologo zu bedencken anheim geben / wie das Geheimnüß der Boßheit könne befördert / oder gehindert werdem. Nachdem der Anti-Christ in dem Siebenköpfigen Thier offenbahret worden / und nunmehr eine tödtliche Wunde bekommen / so wird in der Macht des Drachens herfür kommen ein subtilerer / der nicht so Gottslästerlich reden wird / sondern säuberlich sich aufführen. **Ich sahe ein ander Thier auffsteigen** (spricht der Geist) **von der Erden / und hatte Hörner / gleich wie das Lamm / und redete / wie der Drach** / (macht eine mixtur von Christus und Belial) **und es thut alle Macht des ersten Thiers vor Ihm / und es machet / daß die Erde / und die darauf wohnen / anbeten das erste Thier** / (dem Anti-Christ unter einer neuen Form anhangen) **welches tödtliche Wunde heyl worden war. Und thut grosse Zeichen** / (ist mit kräfftigern und subtilern Irrthümern geschmückt als zuvor) **daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen** (Es eyffert zum Schein vor GOTT wie Elias / und fordert Rache vor GOTT / über die Ungehorsahme.) **Und verführet die auff Erden wohnen / um der Zeichen willen / die ihm gegeben sind zu thun vor dem Thier / und saget denen / die auf Erden wohnen.** (Denen Irrdisch-Gesinneten Bauch-Dienern und bösen Bischöffen) **daß sie dem Thier ein Bild machen sollen / das die Wunde vom Schwerdt hatte / und heyl worden war /** (eine andere und bessere politische Religions-Form auffrichten / umb die Leuthe desto besser von Christo abzuführen / und dem Anti-Christ verbündlich zu machen.) **Und es ward ihm** (dem neuen Anti-Christen) **gegeben** / (er sande hierzu

Gelegen-

Gelegenheit wegen des hell herfürbrechenden Zeugnüsses der Wahrheit zur Gottseeligkeit /) **daß es dem Bilde des Thiers den Geist gab / daß des Thiers Bild redete.** (Daß es auch zu dieser Formula Concordiæ Ermahnungen vom Geist und rechtschaffenen Wesen in Christo setzte / welche Rede in den vorigen höltzernen und strohernen Götzen / die nur aus Meynungen und Ceremonien befunden / gemangelt /) **und daß es machte / daß / welche nicht des Thieres Bild anbetheten / ertödtet werden.** Weil nunmehr gegen die sogenannte Frey-Geister der Prætext zur Verfolgung mehr gegründet / indeme dem Bilde auch der Pietisten Geist einverleibet worden / und man sich doch nicht darzu bekennen will.) **Und machte allesamt / die Kleinen und Grossen / die Reichen und Armen / die Freyen und Knechte / daß es ihnen ein Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand / oder Stirn.** (alles Volck muste nach diesem Secten-Bild sich characterisiren lassen / und den sectirischen Nahmen annehmen / wolte man in der Republique im Frieden leben/und Schutz geniessen) **daß Niemand kauffen noch verkauffen kan** / (so woll in geistlicher als leiblicher Krämerey / oder Nahrungs-Handel /) **er habe dann das Mahlzeichen / oder den Nahmen des Thiers / oder die Zahl seines Nahmens. Hie ist Weißheit. Wer Verstand hat / der überlege die Zahl des Thiers / dann es ist eines Menschen Zahl / und seine Zahl ist Sechs Hundert und Sechs und Sechtzig.** Niemand wird in diesem neuen Religions-Reich geduldet werden / als der das Bild anbethet / und selbst den Character, oder die Zahl des Anti-Christs an sich hat / das ist / selbst das suchet / was der Mensch in seinem natürlichen Verderben suchet / und den Weg des Verderbens mitlauffet; Dann die Kinder des Reichs Christi / werden sich dieser Sclaverey gar nicht unterwerffen / sondern lieber ihr Leben fahren lassen. Die Zahl 666. reduciret sich in 6. und diese Zahl zeiget den Menschen in seinem natürlichen Verderben und Abfall / nach dem Geheimnüß der Zahlen / vid. Joh. Christian Langens Theologia in numeris, alwo das Geheimnüß der Biblischen Zahlen gründlich erörtert ist. Gehöret also alles zum Antichrist / was von dem Leben aus GOTT entfernet / den Weg des Verderbens mitlauffet. Die verbitterte Leser mögen also sich temperiren, mir auffzubürden / als ob man in dieser paraphrasi gewisse Regenten und Personen unserer Zeit suche anzuzäpffen / dann ich weiß wohl / daß insgemein die Regenten, die heut zu Tag gern eine Vereinigung der sich selbst auffressenden

Se-

Secten wünschen / bessere Religions-Gründe so wohl vor GOTT / als vernünfftigere Reflexiones politicas hegen / weder die hefftig Orthodoxi; weil sie aber ordinair das Unglück haben / daß sie von ihren selbst blinden Theologis nicht auf den wahren Grund / und die vor GOtt gültige Principia geführet werden / so hat man nur / als vor GOtt hierzu obligiret, zeigen wollen / was vor gefahr von solcher Vereinigung ins künfftig könne dem wahren Christenthum zuwachsen / wann man durch neue Artickel und Satzungen sich wiederum wolte vereinigen / und die Vereinigung mit GOtt in Christo an die Seite setzen. Und wanns ja möglich wäre / welches doch nimmer seyn wird / daß man lauter Kern-Wahrheiten der Heil. Schrifft / in dem Sinn des Geistes / zusammen brächte / und damit alle Welt zum Beyfall und Consens obligirte, so würde doch deswegen das Christenthum nicht besser stehen / als nun / da man unter vielerley Religions-Meynungen doch in den Wercken des Fleisches einig genug gegen Christum ist / und das beste versäumet. Hat doch die Heil. Schrifft selbst / welche von allen angenommen und geglaubet wird / ja vom Teuffel selbst / noch keine Vereinigung / die GOtt gefallen könte / würcken können / was wollen wir dann von unsern Vernunfft-Grillen hoffen / die alle zusammen / wann alles wird fertig seyn / gegen die Heil. Schrifft kaum so viel werth werden seyn / daß man eine Pfeiffe Toback damit anzünde / oder sie sonst worzu gebrauche.

Unser Sinn ist hier nicht / alle Systemata Theologischer Wahrheit gäntzlich zu verwerffen / oder in Göttlichen Geheimnüssen einen Indifferentismum zu statuiren, oder zu leugnen / daß es nicht gut und nützlich sey / in einem richtigen Begriff / und natürlicher Connexion das Werck des Heyls in Christo einzusehen / und methodicè aus der Schrifft vorzulegen. Sondern wir bezeugen nur / daß natürliche und verkehrte Menschen / die noch nicht Christo im Glauben gehorsam sind worden / noch werden wollen / ungeschickt sind und bleiben / dergleichen Systemata zu stellen und zu verstehen; und daß man dahero erstlich die Gründe des wesentlichen Christenthums wohl legen müsse / in Buß / Glauben und Verleugnung / wie es von Anfang war / ehe man den Geist der Weißheit und der Erkäntnüß erlangen will / oder schon erlanget zu haben / vermeynet.

Alle nun / die sich einbilden / man könne durch Theoremata, und Lehrsätze die Wahrheit in Christo behaupten / oder über solche Lehrsätze eine GOtt wolgefällige Einigkeit gründen / und dahero Kennzeichen der wahren Kirchen nehmen / die wissen nicht / wo sie zu Hauß sind / und spannen die Pferde hinter den Wagen / legen in eben diesem instituto an Tag / daß nichts als Finsternüß und Irrthum von ihnen kommen könne / und daß alle ihre herrligkeit nichts sey / als ein geraht eines thörigen Hirten. Wie dann alle sectirische Systemata, Formulæ und Symbola diese Frucht des Reichs der Finsternüß vor den augen eines Sehenden gnug darlegen / in welchen

ich noch zur Zeit nicht einen eintzigen Artickel habe finden können / der nicht entweder an sich selbst gantz falsch / und der heiligen Schrifft zuwieder / oder doch aufs wenigst auf falsche gründe und hypotheses gebaut sey / so gar hat auch dem Buchstaben nach nichts gutes und richtiges von solchen Ketzerischen Menschen kommen können / die durch Meynungen und Satzungen Jünger an sich gezogen / und mit Meinungen und Satzungen / als mit Kennzeichen der wahren Kirche / dieselbe umbschräncket. Die erste Christen / ja die Apostel und Jünger des Heylandes selbst / suchten in dem Maaß ihrer Erkäntnüß von Göttlichen Geheimnüssen gar keine Einigkeit / liessen solche Erkäntnüß dem Geist Christi überall frey / und wusten wohl / daß sie wegen diß- oder jener Meinung vor GOtt nicht würden gerichtet werden / sondern wegen des HErrn Willen / den sie gethan oder gelassen hätten; sie waren auch versichert / daß der / so den Geist Christi hat / von dem Satan nicht könne bethöret werden / und daß GOtt keinen / der ihn um den Geist der Wahrheit bittet / dem Geist des Irrthums übergeben werde. Im übrigen wusten sie nichts von der Ochsen- und Esels-Einigkeit / da einer / die Einigkeit im Glauben zu manteniren / dem andern seine Vorschrifft muß nachschwätzen / und von Göttlichen Dingen einerley Worte führen / worinn heut zu Tag das Punctum der herrlichen Orthodoxie bestehet / sie wiedersprachen wol einander directè in Worten / und behaupteten doch einerley Sinn des Geistes: Es redete und schriebe einer / was dem andern schwer zu verstehen / wie Petrus von den Briefen Pauli bezeuget / wurde aber deßwegen nicht zur Rechenschafft gefordert / eine Erklärung zu thun / ob kein heimlich Gifft darunter verborgen wäre; dann sie wusten wohl / daß ihr aller zweck war / Christum lauterlich zu predigen / und durch den Gehorsam des Glaubens die abgefallene Menschen wiederum in die Gemeinschafft mit GOtt zu ziehen / oder der Göttlichen Natur / in der neuen Creatur / die allein in Christo galte / theilhafftig zu machen; und in diesem lauff hinderte ihnen und den Zuhörern gar nichts / daß sie sonst in Erkändtnüß Göttlicher Geheimnüssen ungleiches Maaß hatten / einer den andern zuweil nicht verstanden / oder sich unter einander wohl gar in Worten widersprachen / dann das einige Nohtwendige liesse sie an solche Kleinigkeiten nicht gedencken. So lang wir nicht wieder in diese seelige und freye Schrancken des Geistes Christi kommen / so lang sind wir Rottenmeister / und gehören mit unter die Irr-Sterne / die der Drach mit seinem schwantz vom Himmel gerissen / und denen der Heyland einmahl sagen wird: **Weichet von mir ihr** (rechtmeynende Orthodoxi:) **Ubelthäter / Ich habe euch noch nie erkannt**; Ich habe euch nie befohlen / **recht zu meynen** / sondern **recht zu thun**: das ist die Basis aller Wahrheit und derer Bekenner: dann die Weißheit oder Wahrheit kommt in keine boßhafftige Seele / du kanst nicht eher orthodox,

oder

oder reingläubig werden / biß du heylige und unschuldige hände aufhebest / und zum Vater bittest / daß Er dich durch seinen guten Geist in alle Wahrheit leite. Christus selbst / wann Er sein Zeugniß gegen die Juden will rechtfertigen / beruffet sich zuvor auf seines Lebens Unschuld und Heyligkeit / um darzuthun / daß GOttes guter Geist / und nicht der Geist des Irrthums / sein Hertz erfüllet: **Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeugen? so Ich euch aber die Warheit sage / warum glaubet ihr nicht?** Hier tretet her / ihr Herren / die ihr so gern wollet orthodox seyn / und die Wahrheit sagen / und lernet von eurem Meister / wo der rechte Character, und das rechte Axioma zu suchen / warum ich einem Lehrer / der von GOtt will seyn / sicher glauben könne / oder nicht. Glaubet ihr diesem nicht / so glaubet dem Stamm-Vatter aller Schuhl-gelehrten Geistlichen / eurem Augustino, wann er spricht: **So viel der Mensch sich und den Lüsten der Welt abgestorben ist / so viel siehet er in Göttlichen Geheimnüssen / so viel er aber noch lebet in den Lüsten der Welt / so viel siehet er nichts.** Bedencket dieses sonderlich / ihr / die ihr euch jetzt bemühet / neue Glaubens-Formulen zu schmieden / und dabey in allen Lüsten und Thorheiten der Welt biß über die Ohren vergraben liegt. Ihr seyd / vor dem Dienst des Bauchs / kaum geschickt / etwas natürlich-gutes und nützliches zu würcken / und wollet nun eure ungewaschene hände in solche Sachen mengen / die der Allerheyligste und Weiseste mit Zittern würde angreiffen / aus Furcht / nicht andern zu præjudiciren und Stricke zu legen / wann ja es möglich wäre / welches doch nicht ist / daß auf solche art Christo und seinem Reich könne was gutes zuwachsen.

Weil dann / wie zum gnügen dargethan / dergleichen sectirische Zusammen-Rottirungen und Meynungs-Vereinigung der wahren Christlichen Religion und Kirche nicht allein nichts profitiren, sondern auch zugleich höchst-schädlich sind / so fragt sichs nun: Ob nicht aus solchem Unternehmen aufs wenigst ein bonum politicum zu ziehen / wohin vielleicht die meiste Consilia der Friedens-Stiffter collimiren möchten / nachdeme bekannt / wie daß durch die sectirische Pfaffen auff das arme Volck fortgepflantzte Odium Religionis, offt in dem gemeinen Wesen / die grösseste Zerrüttungen gemacht? Es siehet aber alsobald ein jeder / daß sich dieses Werck ohnmöglich / als politisch könne tractiren lassen / man præsupponire dann lauter Atheistische Statisten, die die Religion nur vor ein Blend-Werck ansehen / das gemeine Volck im Zaum zu halten. Wann nun die Incommoda des Reichs Christi gegen die Commoda des Regenten solten gesetzt werden / so siehet ein Fürst / der nur noch einen Funcken der Religion und Gottesfurcht hat / alsobald / daß dergleichen

chen Syncretismus vor GOttes Augen so gut sey / als Jeroboams Kälber-Dienst / und eben solchen Succes aus gerechtem Gerichte GOttes in der Republique meritire / wie des Jeroboams Staats-Klugheit: dann durch welches Mittel er sich und sein Reich befestigen wolte / dardurch verlohr er alles / und hatte noch darzu das immerwährende böse Lob verdienet / **daß er** / seinen Nutzen zu machen / **Israel sündigen gemacht** O! eine traurige Stimme / welche über diesen König so offt in heiliger Schrifft wiederhohlet ist / und in welcher Verdammnüß sich auch ein jeder finden würde / der heut zu Tag / nach seinem Staats-Interesse, eine erwünschte Religions-Form treffen würde: Dann ob es schon an dem ist / daß alle Secten, vor GOtt nichts taugen / und eine so gut als die ander / so richtet doch GOtt selbst die Gewissen der Menschen nach ihren angenommenen Gesetzen / nach welchen sie GOtt zu gefallen gesucht / selbst der Jude wird nach seinem Gesetz sein Urtheil finden: Es könte nun nicht anders seyn / viele würden in ihrem Aberglauben / und / obschon irrigem Gewissen lædiret, und würden / aus Furcht und Hoffnung / was von aussen annehmen und billigen / da ihr Hertz nein zusagt; und darüber sie vor GOtt als Uebertreter und Sünder erfunden werden / denn die sectirische Vorurtheile lassen sich so nicht hinnehmen / und man siehet / wie der Aberglauben der armen verführten Leute offt auff so geringen Sachen / in einer eingebildeten göttlichen Obligation beruhet. Hier muß die Klugheit der Gerechten practisiret werden / die der Apostel in dem XIV. cap. des Brieffes an die Römer recommendiret / biß durch den freyen Geist der Wahrheit dit Leute in einer lebendigen Uberzeugung / zur Wahrheit / und zu einerley Glauben und Erkäntnüß des Sohnes GOttes gebracht werden / sonsten häuffet man nur confusion mit confusion, und verstecket ein schädlich Feuer unter die Asche / welches zur gelegenen Zeit in doppelte Flammen ausbricht.

Ja / wann man die Sache genau will einsehen / so hat der Regent und die Republique, die allerley Secten frey duldet / mehr Vortheil / als ein Reich / wo die Unterthanen alle einerley Form des Gottesdienstes haben / wie dieses von vielen Jahren her durch Exempel kan behauptet werden / daß die Commercia, und folglich der Gewinn des Regenten am meisten floriren / wo jederman erlaubt ist / seinem GOtt auff seine Weise zu dienen. Die Römer haben sich damit am meisten groß gemacht / daß sie aller überwundenen Völcker Gottesdienste in ihrem Territorio alsobald mit auffgenommen. Andere Regenten / die sich / wegen ihrer schlimmen Conduite, zu ihren Unterthanen nichts gutes versehen / haben wohl darinnen einen Schutz gesucht / daß sie allerley Secten in ihrem Territorio geduldet / damit sie nicht alle unter einen huth der Rebellion so leicht kommen möchten; wie die Scribenten diesen Endzweck dem Käyser Juliano zuschreiben / in der Tolerantz allerley Secten; wiewohl

ich

ich mehr glaube / daß diese Tolerantz aus vernünfftigen Principiis philosophicis, als aus Furcht ihren Uhrsprung gehabt / indem dieser sogenante Apostata an Mäßigkeit des Lebens alle seine Christliche Vorfahren weit übertroffen / und deßwegen die Unterthanen nicht so viel zu beschweren / folglich auch / sich nicht so sehr vor ihnen zu fürchten / Uhrsach gefunden. Es scheinet aber / daß man sich heut zu Tag durch dergleichen amicabiles pacificationes und Verträge fürnehmlich bemühe/das Odium Religionis zu heben / welches zwischen wiederwärtigen Secten, ungeacht sie einander in ihrem Territorio dulten / im innersten Grund geheget wird / um also die Secten so wohl unter sich selbst / vor das gemeine Interesse, genauer zu verbinden / als auch denenselben / die jalousie, so sie gegen ihre Regenten / aus diesem Principio möchten hegen / zu benehmen; aber man erweget nicht genug / wie tieff dieser Wahn / so wohl bey Predigern / als Zuhörern gewurtzelt sey / und wie er unmöglich in vielen hundert Jahren würde gäntzlich können durch eine Pacifications-Formul gehoben werden. Die Prediger sind in ihrer Orthodoxie viel zu eigensinnig / und wenn sie ja einig würden / so würden sie doch ihre eigene Zuhörer vor Schelmen halten / die sich hätten corrumpiren / und deswegen die eingewurtzelte jalousie nicht fahren lassen. Leichter würde dieser gesuchte Zweck erhalten werden / wann der Regent / dessen Unterthanen nicht alle seine Religion profitiren, in der That zeiget / daß er in civilibes oneribus so wohl als muneribus, alle Secten gleich hält / keine der andern vorziehet / und redliche Leute / die was præstiren, liebet und befördert / sie mögen dieß- oder jene Religions-Meynung haben. Dann dieses ist eben das meiste Irritamentum, und Fomentum des Religions-Hasses / wann / durch Eingeben blinder sectirischer Eyfferer / Regenten solchen bösen Unterscheid machen / und glauben / sie seyen ihren Glaubens-Genossen mehr verbunden / als den andern / da doch dergleichen Glaubens-Genossen eben so wohl vor GOtt und Menschen untreue Schälcke seyn können / als die andere / und kein Glaube den Menschen treu und redlich macht / als der die Welt besieget / und nicht das suchet / was sein eigen / sondern was GOttes / und seines Nechsten ist / welchen Glauben man gar langsam findet in unsern protestirenden Israel.

Dritte Abtheilung.

Zeiget positivè, nach der Weißheit Rath von oben / die einige und sicherste Methode, nach welcher eine Christlich-gesinnte Obrigkeit das Ihrige mit gutem Succes zum Frieden aller mißhelligen Partheyen contribuiren könne.

Alles was biß hieher gesagt / gehet dahin / daß alle Secten, sollen sie wiederum in Christo und der Wahrheit einig werden / sich selbst ansehen müssen als Heyden und Juden / ja als Leute / die noch vor Heyden und Juden in gefährlichen Præjudiciis stecken / der Evangelischen Warheit Platz zu lassen. So bald sie nun sich von dem Juden- und Heydenthum zu Christo bekehren / so bald werden sie auch unter sich einig werden / dann die Christen / in wahrem Biblischen Verstand / sind nie so zänckisch und beissig unter einander gewesen. Bekehren müssen sie sich von dem Heydnischen Laster-Leben in der Natur / und verleugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste: Bekehren müssen sie sich auch von der Jüdischen Heucheley / da man mit Meynungen / Ceremonien und eusserlichen Ubungen GOTT in Christo gefallen will; alsdann werden sie sehen / daß der Geist Christi / der sie regiert / und der göttlichen Natur theilhafftig macht / sie auch in alle Wahrheit könne leiten / und ihnen das Verständnüß in der Schrifft öffnen / welches Buch ihnen sonst verschlossen bleibet. Sie werden in dieser lebendigen Erkäntnüß JEsu Christi gar wichtigere Angumenta und Beweiß-Gründe finden gegen die / so draussen sind / Christi Ehre / Gottheit und Majestät zu vertheydigen / wann sie seine göttliche Krafft zuvor in sich selbst erfahren in Zerstörung der Wercke des Teuffels / uud in Wiederbringung des göttlichen Bildes / da sie sonst mit ihren leeren Worten / womit sie Christum verherrlichen wollen / seine Gottheit und Majestät mehr geschändet / indeme sie ihn dort droben im Himmel / weit von sich / gar groß gemacht / in sich selbst aber die Macht der Sünden und des Teuffels / weit über die Krafft Christi erhoben / so wohl im Leben und in der That / als durch schändliche und verteuffelte Lehr-Sätze / in welchen man die würckliche Erlösung und Seeligmachung von der Sünden gar geleugnet / und geglaubet / es sey auch in Christo ohnmöglich / kein Sünder mehr zu seyn / oder / alle Versuchungen zur Sünde zu beherrschen und weit zu überwinden / durch den / der uns mächtig macht.

Wann nun gefraget wird / was ein Christlicher Regent zu diesem wesentlichen Christenthum / und folglich zur Tilgung aller Secten contribuiren könne / so antworten

worten wir: **Sehr viel.** Wir lassen denen ihre Meynung / die in ihren Schrifften vom Recht der Fürsten / die Fürsten / als Fürsten / von der Obligation, das Christenthum / und die wahre Religion zu befördern / gantz eximiren / und gestehen gern / daß der Regent / qua talis, seyn könne / ohne Christo und Christenthum / gleich wie das wahre Christenthum selbst ohne weltliches Regiment, dann wo Christi Geist regieret / höret der Treiber des Gesetzes auf. Weil wir aber heut zu Tag keinen von solchen Ständen a part haben unter denen / die Christi Nahmen führen / und unsere Regenten so wol sich zu Christo und den Rechten seines Reichs bekennen / als wohl unsere Nahmen Christen der Direction und Pædagogie weltlicher Obrigkeit nöhtig haben / so wird derjenige / so mit Christi Nahmen nicht spottet / und deme es ein Ernst ist / dem Beruff zur Seeligkeit in Christo nachzukommen / bald sehen / daß / so weit das Ewige dem Vergänglichen vorzuziehen / der Beruff eines Fürsten zum wahren Christenthum den Beruff zum Reich des Gesetzes überwiege / und daß derohalben ein Fürst die Pflichten / die ihme als einem Glied am Leibe Christi zukomen / weit in höhere Consideration müsse ziehen / als alles / was Jhm in seinem Fürsten-Staat zu Händen kommt / wil er nicht einst die betrübte Stunde auf seinem Tod-Bette erleben / in welcher er vor dem Angesichte GOttes alles verfluchen wird / was er sich eine Hinderung hat seyn lassen / dem Kleinod / welches ihm die himmlische Beruffung vorgehalten / nachzujagen / und den Tag / zur Ruhe des Herrn einzugehen / recht wahrzunehmen. Wir wollen dann erstlich sagen / was der Regent nach dem allgemeinen Beruff seines Christenthms / vor Pflichte auf sich habe / als ein Glied am Leibe Christi / mit seinem Talent GOtt zu wuchern / und den Nechsten zu erbauen / und folglich die Aufrichtung der einigen wahren Religion zu befördern. Hernach / wollen wir auch betrachten / was er / als Regent / vor Gelegenheit finde / diesen Zweck zu pousiren, und dem Reich Christi viele Verhinderungen aus dem Weg zu räumen.

Das Exempel und eigene Muster eines Regenten im Wege der Verleugnung und der wahren Religion wird freylich mehr fruchten / als anderer vieler Tausenden / nachdem bekant / wie so gern die Unterthanen auf ihre Fürsten sehen / und deren Sitten nachahmen. Dieses wird dann die fürnehmste Pflicht des Fürstens / als eines Christens seyn / daß er seinen Unterthanen in der wahren Christlichen Religion voran leuchte / und an seinem Wandel zeige / wie man GOTT in Christo gehorchen solle. Dieser Gehorsam muß nicht bestehen in einer Pfaffen-Disciplin, da man sich / um das böse Gewissen zu zudecken / mit gesetzlichen Ubungen / als Kirchen-gehen / Bibel-lesen / Bethen und Singen / nur aufhält / und vergebliche Mühe macht / sondern in einem wahrhafften ungefärbten Glauben / der die Welt und ihre thörige Lüste besie-

get /

get / ihre Herrligkeit für Koth hält / und die Freudigkeit eines guten Gewissen in dem Sieg über die thierische Laster- und Sünden-Greuel höher achtet / als alle Herrlichkeit des vergänglichen Reichs. Mit einem Wort: Der Regent muß in Außübung seines Christenthums einen solchen Weg einschlagen / da ihm kein Heuchler kan nachwandeln / und also in der That zeigen / daß die wahre Christliche Religion und deren Grund-Regeln in nichts euserliches zu stellen / welches allen Gottlosen gemein kan seyn / sondern in solche wesentliche Tugenden / die in der That zeigen / daß nicht die Heucheley unter dem Gesetz sich selbst einen Weg / GOTT zu gefallen / erwehlet / sondern daß CHristus und sein Geist im innersten Grunde des Hertzens sein Werck habe / und das Gewissen reinige von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOTT. Wir hoffen zu GOtt / daß Er uns noch solche Regenten werde darstellen / die / zur Beschämung aller gottlosen Hoff-Conduite, zeigen sollen / wie die wahre Verleugnung / und Mäßigkeit des Lebens / auch noch in dem Regenten-Stande auszuüben möglich sey / ja wir sehen hiervon schon einige Proben / und würden wohl eher diese Frucht der Wahrheit an manchem Orth genieſſen / wo nicht die Hoff-Prediger selbst nur dem Dienst der Eytelkeit nachhingen / und damit / als wie mit einem sonderlichen Merckmahl der Devotion und Heyligkeit / so wohl an sich / als an ihrem Fürsten / zufrieden wären / wann man die sonst offenbahre Wercke des Fleisches / mit Kirchen- und Sacrament-gehen / mit Bibel-Lesen und anderer Krämerey / suchet zu zudecken / und das Interesse der Secte wohl beobachtet. Gewißlich diese schädliche Leute sind allein Schuld / warum offters ein Regent / in dessen Gewissen GOtt noch täglich arbeitet / Ihn herumbzuholen / aus der Sclaverey des Reichs der Finsternüß nicht so leicht eluctiret / als wann er ohne dergleichen Prediger der Gerechtigkeit gewesen wäre; und werden auch diese Schuld noch tragen müssen / wann der Regent / deme sie zu Wächter gegeben zu seyn sich eingebildet / die Schuld seiner Verdamnüß auf sie wird legen / da in dem Gerichte GOttes offenbahr wird / wie so eine herrliche Seeligkeit man um einer Hand-voll irrdischer Lust willen versäumet habe / und sich dabey bereden lassen / es habe der Seeligkeit halben keine Gefahr / oder GOtt lege denen Grossen dieser Welt einen andern Weg des Heyls in Christo für / als Er jemahls in seinem Sohn / durch Worte und Wercke / durch Lehren und Leben / kund gemacht / und durch seine Apostel / und die / so durch ihr Wort glaubig worden / betretten lassen.

Aus solcher Christlichen Conduite eines Regenten würde von sich selbst folgen / daß der gantze Hof aufs wenigst in Scheu gesetzt wurde / dem debauchiren und Laster-Leben so ungezäumt nachzuhängen / und die Creaturen so wohl / als deren Schöpffer / so grausam zu beleidigen. Ja / wann sich alsdann der Regent der

Pflicht /

Pflicht / so Ihme als einem Regenten obliget / im Ernst würde annehmen / und das auch / als ein richtiger Custos legum, in seinem eigenen Hauß nicht ungestrafft lassen / was an andern geringen Unterthanen sonst verbohten und gestrafft wird / so müsten aufs wenigst die offenbahre Laster ihren Untergang finden / und die natürliche Gerechtigkeit wieder empor kommen / da gewißlich sonst alle Ordnungen und interdicta moralia vor meras illusiones und sophisticationes anzusehen in einer Republique, wo dieselbe von den Regenten selbst nicht gehalten werden / oder der Hoff sich Freyheit ausnimmt / ohne Gesetz zu leben. Wie lange dieses Elend an unsern Europäischen Höffen noch dauren werde / ist nicht abzusehen / es seye dann / daß GOtt der Regenten Hertz und die hohe Berge recht antastet von innen / und sie seinem Zug folgen / oder daß Er durch schreckliche Gerichte von aussen und eusserstem Land-ruin dieser Boßheit das Futter entziehe. Das erste hoffen und wünschen wir; und das letzte lieget jederman zu befürchten vor Augen / der die Zeichen dieser Zeit recht einzusehen von GOtt gewürdiget wird. Es ist ja offenbahr / daß keine natürliche Gerechtigkeit überhaupt mehr anzutreffen / daß alles um interesse feyl liege / daß alles durch intriguen, factiones und studia partium von denen subordinirten Magistratibus und Collegiis decidiret und entschieden werde. Meynen wir dann / GOTT werde über solche Greuel nimmer aufwachen / Er werde uns immer hinmachen lassen / da wir nicht nur mit dem wesentlichen Christenthum unser Gespött treiben / sondern auch gar alle heydnische und natürliche Gerechtigkeit und Billigkeit mit Füssen treten. Ja ihr sollets endlich zusammen finden / und die Früchte eurer bösen Wercken essen. Es ist warlich die Zeit für der Thür / daß an den meisten Höfen in Europa wird erfüllet werden / was GOtt jemahls durch Nebucadnezar an seinem Volck vollführet hat. Woltet ihr es annehmen / und glauben / so geschehe noch heut zu Tag das Wort des HErren zu einem Jeremia: **Gehe hinab in das Hauß des Königs Juda (sey einmahl ein Hof-Prediger) und rede daselbst diß Wort / und sprich: Höre des HErren Wort / du König Juda / der du auff dem Stuhl David sitzest / beyde du und deine Knechte / und dein Volck / das zu diesen Thoren eingehet. So spricht der HErr: Haltet Recht und Gerechtigkeit / und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand / und schindet nicht die Frembdlinge / Wäysen und Wittwen / und thut Niemand Gewalt / und vergiesset nicht unschuldig Blut an dieser Stätte. Werdet ihr solches thun /**

so sollen durch die Thore dieses Hauses einziehen Könige/ die auf Davids Stuhl sitzen / beyde zu Wagen und zu Rosse / sammt ihren Knechten und Volck: werdet ihr aber solchem nicht gehorchen / so habe ich bey mir selbst geschworen (spricht der HErr) Dieses Hauß soll zerstöhret werden. Und was in diesem gantzen XXII. cap. sehr nachdencklich weiter zu lesen. Aber wer glaubts / und wem ist der Arm des Herren offenbahr / da Atheisten / und ruchlose Spötter / Thoren / die in ihrem Hertzen sagen / es ist kein GOtt / fast überall das Ruder führen?

Wir kommen wieder zu unserm Propos, und zeigen / wie ein Christlich-gesinnter Regent / als ein Regent / nun ferner Gelegenheit finde / seinen Zweck zur Vereinigung aller mißhelligen Secten zu pousiren: da ihm daß das Jus Episcopale, welches wir ihm de Jure über das heutige Ministerium allerdings vindiciren / Vorschub giebet / solche Leute in Kirchen- und Schul-Aempter sich zu erwehlen / die in der That der einigen wahren Religion zugethan sind / das ist / die nicht suchen / was alle Welt suchet / sondern in wahrer Verleugnung stehen / die Christum lauterlich zum Zweck haben / und nicht um sectirische Meynungen mehr eyffern / und die dahero allein geschickt sind / ihre Zuhörer auf das einige Nohtwendige zu führen / nemlich auf die Reinigung ihrer Hertzen / und auf die neue Creatur / die allein in Christo gilt / in welchem Ziel man sich um Ceremonien und Meynungen gar nicht mehr bekümmern wird; und ein jeder das vor sich suchen / was ihn ewig vergnügen kan. Dergleichen wahre Christen finden sich hrut zu Tag hier und da einige wenige / und werden sich noch mehr finden / wann GOTT in seinen Gerichten die Schalcks-Decke der Heucheley manchen par force wird abreissen / die sich noch nicht zu dieser Lauterkeit kehren wollen / ausser welcher doch alles Predigen und Lehren nur Fluch und Verführung ist / so die arme Menschen nur immer mehr verstrickt / und von GOtt abführet. O wolten doch dieses diejenigen einmah fassen! die aus dem Lasterhafften Heydenthum sich zum Judenthum des falschen Eyffers und der Heucheley bekehret / und nunmehr ihre Väterliche dürfftige sectirische Satzungen durch die darzu gebrachte pietät erst recht beschönen und befestigen wollen / welche Verführung des Teuffels ärger scheinet zu seyn / auch dem Reich Christi præjudicirlicher / als der vorige Betrug / da man die Orthodoxie ohne pietät hat besitzen wollen. Man treibet auf ein thätiges Christenthum / aber in Jüdischer Blindheit / und Partheyligkeit: die Lehre soll in der Sect überall rein und gut seyn / und nur das Leben gebessert werden / man spricht wol gar auf den Cantzeln / das Schifflein / welches in den Port des Himmels fahren wolle / müsse

müsse auf beyden Seiten Ruder haben / auf der rechten die reine Lehre / und auf der lincken des Lebens Heiligkeit; man verstehet durch die reine Lehr die Symbola der Secte, und nicht die heylsame Worte JEsu Christi / da muß nun nothwendig das sectirische Unwesen tieffer gegründet / und die jalousie gegen andere Secten in den Hertzen der Zuhörer nur vermehret werden / die sich durch solchen verführerischen Mund bereden lassen / wer nicht die Orthodoxie zum Ruder hätte / könne nicht seelig werden; ob er sich schon von der Welt unbefleckt bewahret / und an Christum gloubet / oder Ihm nachfolget. Ja / wir setzen den Fall / daß eine Secte gefunden würde / deren Symbola, oder Religions-Artickel überall aufs genaueste mit der heiligen Schrifft harmonirten; (welches doch ohnmöglich seyn kan / indem das Institutum : Symbola und Meynungs-Zirckel zu machen / und darauff die Kirche zu gründen in ihrer Einigkeit / an sich selbst aus dem Reich des Teuffels ist aus welchem keine gute Lehre kan kommen.) So wäre es doch vom Argen / und eine Marque eines schädlichen Sectirers / wann jemand das arme Volck bereden wolte / GOtt seye in seiner Liebe / und in dem Werck des Heyls in Christo an solchem Begriff von Göttlichen Dingen gebunden / und mache keinen in Christo gerecht und seelig / biß Er ihn zuvor orthodox gemacht. Solchen thörigen Unterscheid und fleischliche Pharisæers-Cautelen finden wir nicht in heyliger Schrifft / welche keine Condition der Seeligkeit in dem Begriff von Göttlichen Dingen suchet / und jedem sein eyges Maaß lässet / nach der Erleuchtung / die er von GOtt hat / hingegen allen die Seeligkeit zuspricht / die das Vergängliche verleugnet / und in Christo das Ewige gesucht; Alle aber unter die Verdammte zehlet / die / bey ihrem grossen Wissen und HErr / Herr / sagen. doch den Willen GOttes nicht gethan. Zugeschweigen / daß die schlimmste Sectirer / selbst die Papisten / die sich mit der allein seeligmachenden Orthodoxie sonst gewaltig aufblähen / wann sie gefragt werden / ob sie von Hertzen glaubten / daß in allen andern Secten kein Mensch erhalten und seelig würde / sich noch so weit temperiren / und diese Frage nicht bejahen mögen; und wir wollen jetzt erst / da wir das rechtschaffene Wesen in Christo wiedrum vor vielen andern vermeinen gefunden zu haben / unsere Orthodoxie, zu einem nothwendigen Ruder / oder Flügel machen / ausser welchem Niemand den Weg des Heyls treffen könte. Wie wohl würde man thun / wenn man die Symbola der Secte nicht einmahl mehr werth achtete / auf der Cantzel sie zu nennen / als Mißgeburthen des Antichrists / die biß hieher so vieles Aergernüß gestifftet: Dann es ist ja unleugbahr / daß dergleichen elende Satzungen offt so directe wieder die Wahrheit anlauffen / und übel aneinander hangen / daß es grosse Mühe kostet / auch durch detorsiones und gezwungene limitationes nur einen guten Sinn heraus zu ziehen. Ja ich bin versichert / daß heut zu Tag viele 7. Jährige Kinder gefunden werden / die was wichtigers und bessers solten von dem Weg des Heyls in Christo aussetzen / als man dazumahl vermocht / da man nur durch

Meynungen einander hat bestürmen/ und sich zusammen rottiren wollen / und des einigen Nohtwendigen gantz vergessen: und dennoch schämet man sich noch nicht / immer diesen zusammen geflickten Bettlers-Mantel wiederum umzuhängen / und dadurch sich zu legitimiren / wann die Frage aufs Tapet kommt / wo die Wahrheit anzutreffen. Habt ihr ja nicht gnug Warheit in dem Zeugniß der heyligen Schrifft/ und glaubet / es seye die Ordnung des Heyls in derselben nicht so verständlich und methodisch abgehandelt / welches doch gantz falsch und erlogen ist; so erwehlet doch solche Systemata, die nicht von zerrütteten Meynungs-Krämern / sondern von erleuchteten Christen verfasset sind / deren propos nicht gewesen / sich durch Meynungen von andern abzusondern / sondern durch die heylsame Worte JEsu CHristi die Leute zum Gehorsam des Glaubens zu bringen / und alle theoretische Wahrheit dahin zu disponiren / daß das Gemuht des Lesers in dem Lauff zum Heyl / und zu seiner Ruh / einigen Vorschub findet; Dergleichen Gattung neulich von **Herrn Johann Heinrich Reitzen** / ehebevor gewesener Ober-Inspector der Reformirten Gemeinen in der Graffschafft **Solms Braunfelß** / ein Catechismus publiciret worden / unter dem Titul: **Fürbilde der heylsamen Lehre** &c. Ich bin versichert / es werde so wohl die Jugend in den Schulen / als die Alten in den Kirchen / aus solcher Anweisung mehr Frucht zum wahren Christenthum / und zur wahren Religion schöpffen / als aus allen Symbolis, die von anderthalb tausend Jahren her die Welt überschwemmet / und die wesentliche Wahrheit mehr verbannet / als befördert.

Ja es scheinet gantz ohnmöglich / ohne gäntzliche Cassirung aller symbolischen Satzungen / zur wahren Religion und Glaubens-Eintracht zu kommen; dann obschon alle dergleichen Sectirer in den Gehorsam des Glaubens treten / und sich Christo unterwerffen wolten / so würde doch die Præsumption, daß diese Secte für jener bessere Artickel und Glaubens-Formuln besitzet / nichts als Zerrüttung und Mißhelligkeit / aufs wenigst von innen / gebähren; doch wolte ich keinem Regenten rahten / daß er dem blinden Volck par force solche Götzen entziehen solte; dann hieraus würde die Confusion und Erbitterung noch schlimmer. Das meiste zur Abschaffung solcher bösen Schied-Mauren wird auf gesunde und erleuchtete Prediger ankommen/ und im wahren Christenthum geübte Schul-Bediente: Diese können allgemach von solcher alten Satzungs-Krämerey abstrahiren / an deren Statt dem armen Volck die heylsame Worte JEsu Christi beybringen; oder aufs wenigst eine solche Form zu catechisiren sich selbst stellen / in welcher alle Meynungs-Controversien, nach Art der Lehre Christi / gantz abgeschnitten / und allein die Buß und Verleugnung/

und

und der Glaube sampt der Liebe getrieben / oder eine rechte natürliche Methode verfasset sey / durch was vor Wege und Mittel der gefallene Mensch wiederum von dem Reich der Sünden / und dem Bild des Satans könne befreyet / und zum verlohrnen Göttlichen Bilde / oder zur Göttlichen Natur / als worinnen allein die wiederbrachte Seeligkeit bestehet / durch Christum geführet werden. Eine solche Form der heylsahmen Lehr würde gar leicht von allen Secten angenommen und bewilliget werden; es würde auch keiner daran einen sonderbahren Eckel finden / als nur die / welche den Bauch zum GOtt gemacht / und sich in Christo dennoch eine Seeligkeit einbilden / die ihnen GOtt per absolutam potentiam nicht geben kan; dann ohnmöglich kan GOtt jemand seelig machen / Er befreye ihn dann zuvor von dem Koht der Sünden / und vereinige sich selbst mit ihm / in welcher Gemeinschafft alle Seeligkeit gegründet ist. Wehe dem Thoren / der hier von solcher Gemeinschafft entfernt gewesen / und doch dieselbe nach dem Tode hoffet.

Denen Protestanten könte die Eytelkeit ihrer symbolischen Satzungen aus ihren eigenen hypothesibus leicht vor Augen geleget werden / da sie gegen die Päbstler die Klarheit und Zulänglichkeit der heyligen Schrifft steiff defendiren. Diese Protestation ist facto contraria, so lang man sich nicht allein mit Heyl. Schrifft behelffen kan oder wil. Warum tadelt man an Papisten / daß sie sich an Concilia und des Pabst Decreta halten / da man sich nicht anders hat vereinigen / und in der Einigkeit mainteniren können / als durch neugebackene Concilia und Pfaffen-Decreta, ja gar durch Gotts-lästerliche Eydschwüre auf solche elende Satzungen. Erkennet hiebey was es sey vom Pabst abfallen / und Christo doch nicht folgen wollen; Ihr habt Christum und seinen Geist zum Fundament eurer Reformation und Glaubens-Einigkeit nicht geleget / daß euch solcher die Schrifft hatte geöffnet / und in alle Wahrheit geleitet / darum hat es nicht anders seyn konnen / woltet ihr nicht so viel Secten sehen / so viel vom Pabst abgefallene Pfaffen nun mit ihrer eigenen Vernunfft die Schrifft durch philosophirten / und neue Orthodoxie daraus suchten / ihr mustet wiederum fressen / was ihr gespeyet / und denen Papisten durch euer eigen Exempel de facto gestehen / daß ausser Christo und seinem Geist keine sectirische Verfassung ohne eusserlichen Zwang lang bestehen könne. Darumb dencket doch einmahl wiedrumb an die allererste Wege des wahren Christenthums / leget den Grund zu eurem Religions-Gebäu / den Christus legete / da Er die Leute zu seinen Jüngern machte / suchet eure Religions-Vereinigung in nichts / als in der Gemeinschafft mit Christo und seinem Geist / ausser welcher doch keine Religion / die GOtt gefallen könnte / zu finden ist / lasset der Erkänntnüß der Wahrheit ihren freyen Lauff / nach dem Maaß / das der Geist GOttes in seiner Erleuchtung selbst giebet / wie es von Anfang war / denen / die GOTT von Hertzen in wahrer Busse suchen / heisset die Leuthe

nicht glauben / wovon sie in GOtt keine Gewißheit haben / so werdet ihr in kurtzen sehen / wie alles falsche Wesen von sich selbst dem Glantz der wahren Religion weichen wird. Machet keine Kennzeichen der wahren Kirch / die die Kinder des Reichs der Finsternüß auch zeigen können / sondern darinnen sondert euch ab / worinn die ewige Wahrheit sich selbst vom Reich der Lügen abgesondert / hat keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternüß / sondern straffet sie an andern / mit eigenem Exempel und Worten / verbindet nicht Christum mit Belial / wann ihr euren Kirchen-Hauffen vermehren wollet; so wird euer Kirch heylig seyn / und eure Gemeine nicht eine Versammlung der Gottlosen / sondern / wie es von Anfang war / ein Systema des lebendigen Leibes Christi / ein Pfeiler und Grund-Feste der Wahrheit / ein Hauß auf einen Felsen gegründet / das keine Gefahr fürchtet / weil die Welt hie schon überwunden ist.

Dieses ist es / was vor jetzt von dem Secten-Wesen zu entwerffen man vor GOtt gedrungen worden. Man hat auf GOttes und seiner Wahrheit Ehre / und auff seines armen Nechsten Heyl lauterlich gesehen; hoffet derohalben / es werden die Grossen dieser Welt sich von ihren schlimmen geist- und weltlichen Ministris nicht verleiten lassen / gegen den was wiedriges zu unternehmen / der ihr bestes mit Ernst suchet / und deswegen durch alle Heucheley und Schmeicheley hindurch gedrungen. Ich ehre alle Hohen dieser Welt in dem Character den Ihnen GOTT beygeleget / werde aber deswegen nicht den Argen anbethen / der sich an GOttes Statt gesetzt. Wolte GOtt! unsere Regenten erkenneten einmahl / was zu ihrem / und ihres Landes Frieden dienet / und führeten sich auff / als Ampts-Leuthe GOttes / deme sie endlich müssen Rechenschafft geben / gleichwie sie von ihren Bedienten Rechnung fordern / so würde es in der Welt gar gut stehen / und nicht alles so zum Zorn GOttes reiff werden / ja schon mitten in der Flamme stehen.

Diesem weiter nachzusinnen / wird hiemit noch beygefüget / was schon vor 2. Jahren bey müßigen Stunden metricè in Lateinischer Sprache entworffen / und welches loco dedicationis an das dritte Theil meines **Weg-Weisers zum verlohrnen Licht und Recht / da vom Fürsten Recht** soll gehandelt werden / sonst hat sollen vorgefüget werden. Ein vernünfftiger Leser wird hier erblicken / was es mit sich führe / ohne GOtt das Regiment in Eigenheit verwalten; und dabey erkennen / wie man nicht gesinnet / gute Ordnungen GOTTES zu kräncken und sauffzuheben / sondern vielmehr solche zu vertheydigen / und in ihren Schrancken zu befestigen. **GOTT in Christo / deme ich treu zu werden verlange / und in aufrichtigem Glaubens-Gehorsam zu gefallen**

len suche/ seegne und befördere sein Werck/ und zeige aller Welt/ daß Er noch seine Hand ausstrecke/ beydes die Elende/ so auff Ihn hoffen/ zu retten/ und auch die Gottlosen/ so seine Zucht von sich stossen/ zu zerstöhren/ damit die Ehre seines Nahmens groß werde / und aller Götzen-Dienst sein Ende erreiche. AMEN.

---

2. Joh. 9.

Wer übertritt / und bleibet nicht in der Lehre Christi/ (thut und lehret nicht / was Christus gethan und gelehret) der hat keinen GOTT (und folglich auch keine wahre Religion.) Wer in der Lehre Christi bleibet/ der hat beyde den Vater und den Sohn. confer. Evang. Joh. XIV. 21. 22. 23.

Anfang

Anfang/ Mittel und Ende Der ORTHO- Und HETERODOXIE.

Oder kurtzer

Theosophischer Entwurff/ aus was Ursachen das verworrene Religions-Gezänck in der Christenheit entsprungen/ durch was Mittel es fortgeführet/ und auf was Art es endlich zernichtet möge werden.

In Christlicher Freyheit und aufrichtiger Lieb/ aus dem Licht von oben verfasset

Durch

CHRISTIANUM DEMOCRITUM.

Joh. VII. 17.

So jemand wil des Willen thun/ der JEsum Christum gesandt hat/ der wird inne werden/ ob diese Lehre von GOtt sey.

Gedruckt im Jahr Christi 1706.

Joh. VIII. 12.

Da redet JEsus abermahl zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt / wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln in Finsterniß / sondern wird das Licht des Lebens haben.

Summarischer Innhalt.

ES wird entdeckt der Grund / worauf das **Babel** steht/
Und **Meynung / Müh** und **Angst** / zu seiner Schutz-wehr macht/
Worinn der alte Mensch gantz ungebunden gehet/
Und allen GOttes-Raht zur wahren Ruh veracht.
Es soll der Warheit Licht durch Lehren / Hören / Wehren/
Von aussen fliessen ein / so lang **Vernunfft** regiert/
Und **Lust** und **Eigen-Lieb** durch widriges Begehren
Den Heyland von sich treibt / der uns zum Leben führt.
Ach merck es tolle Welt! Laß Meynung / Zancken / Fragen;
Der Ketzer sitzt in dir / den magst du greiffen an/
Und wann du ihn getödt / und in das Grab getragen/
So solst du haben Recht vor GOtt und jederman.
Verlangest du mit Ernst der Warheit Glantz zu haben/
So gaff nicht weit herum / das Wort ist auch in dir/
Der Weg ist klar gebahnt; Nimm an die Gnaden-Gaben/
Die dir dein Führer schenckt / der klopfft vor deiner Thür:
Dem folge wie Er wil / so wird der Irr-Geist weichen
Aus seinem festen Schloß / genannt / der Eigen-Will/
Und alle Ketzers-Bruth wird in dem Todt verbleichen;
Du wirst der Wahrheit Frucht geniessen in der Still.
Und sehen mit Verdruß: Wie der verirrte Hauffen
Sich immermehr verwirrt durch Schrifft und Gleißnerey:
Wie die Concilia vom Weg des Friedens lauffen/
So lang die Patres nicht von ihrem Ketzer frey:
Wie alles sey vergifft der Welt / was Christi Leben
An einem Christen sucht / und falschen Schein veracht/
Wordurch das Babel-Volck vermeynt die Ehr zu geben/
Dem der im Himmel wohnt / und ihrer Thorheit lacht.
Wie keine Einigkeit der Warheit könne stehen
In einem Secten-Bild / durch Meynung aufgericht:
Und wie des Herren Wind diß alles wird verwehen/
Wann Zion steigt empor / und Babel gantz zerbricht.

Cap. I.

Woher aller Irrthum entstehe / und auf was Wege derselbe fortgepflantzet werde.

ES ist unter allen Menschen eine allgemeine ausgemachte Warheit / daß der Mensch von Anfang von GOtt nicht habe können in gegenwärtiger Unordnung und Elend erschaffen werden: Uns Christen aber ist zum Uberfluß aus dem geschriebenen Wort GOttes bekandt / daß GOtt der HERR alles sehr gut erschaffen / und daß der Mensch sich selbst / durch Betrug der Schlangen / von GOtt abgewendet / und durch Lüste in Irrthum sich verderbet / durch welchen Fall / nicht allein die Menschliche Natur aus ihrem Centro gewichen / oder aus dem Reich der Liebe und des Lichts in die Macht des Zorns und der Finsterniß gefallen / sondern auch die gantze übrige sichtbarliche Creatur / denen der Mensch als ein Beherrscher und Statthalter vorgesetzet war / aus ihrer Ordnung und Vollkommenheit gesuncken / und selbst den Menschen / der zuvor von allem Elementischen frembden Einfluß frey war / unter ihr Regiment bekommen. In welchem Reich der Natur nunmehro der gefallene Mensch nicht allein die ursprüngliche Unordnung des Falls / und das Reich der Finsternüß auf seine Nachkommen fortpflantzet / so / daß alle / die Fleisch von Fleisch unter dem Reich der Natur gezeuget und gebohren worden / von GOtt und seinem **Licht- und Liebe-Reich** entfernet seynd / und im Verstande verfinstert / im Willen von GOtt abgewendet / und in eigen Liebe gantz gefangen; Sondern auch aus dem Einfluß der Elementen / und Kräfften der Sternen / unter welchen der Mensch / so lang er nicht wiederum in seinem Ursprung ruhet / stehet / unterschiedliches Verderben an sich nimmt / so / daß eine Seele vor der andern / so wohl nach den **obern Kräfften** des Verstandes / als auch nach dem **Zornfähigen** und **lüsterenden Theil** in den Sinnen / in dem natürlichen Guten oder Bösen einen Vorzug hat. Welcher Unterscheid eben nicht so obenhin anzusehen und vorbey zulassen / weilen dahero viel tieff-eingewickelte Fragen in der Theologie können entschieden werden. Dann ob schon aus diesem Unterscheid des natürlichen Verderbens

derbens in dem Menschen nicht kan geschlossen werden / daß einer vor dem andern unter dem Reich der Natur einige **würckliche Fähigkeit** habe / sich wieder aus dem Fall zu GOtt zu erheben / und sein Heyl in JEsu Christo zu ergreiffen / so ist doch dahero klar / und von keinem gesunden Menschen zu leugnen / daß einer vor dem andern mehr oder weniger **Verhindernüß und Widerspenstigkeit** an sich habe / die Kräffte seiner Seele / wann ihm das Licht von oben wieder erscheinet / von den Stricken / darinnen sie gefangen sind / loßzureissen / und dieselbe GOtt wieder in Christo darzulegen.

Dieses **von Natur und Geburth** in dem Menschen gegründete **unterschiedliche Verderben** in allen Kräfften der Seelen / wird nun noch ferner erhöhet / oder im Zaum gehalten durch unterschiedliche Auferzucht / durch die unterschiedliche Lebens-Arth / durch die unterschiedliche Meynungen und Sectirische præjudicia in dem Verstand / die einem jeden in seiner Secte fast mit der Mutter-Milch eingeflöset / und gleichsam natürlich eingebohren werden. Solches vorangesetzt und wohl erwogen / gibt uns wie schon an einem andern Orth erinnert worden / zu verstehen / was der Heyland in der Parabel Matth. XIII. durch den unterschiedlichen Acker wolle andeuten: Nehmlich / daß der Mensch wie er unter dem Reich der Natur stehet / und durch böse oder gute Aufferzucht / durch unterschiedene Lebens-Art / das unterschiedliche natürliche Verderben in sich entweder gemehrt / oder hintertrieben hat / in dem verblichenen Gottes-Bild / wo hinein der unvergängliche Saamen des ewigen GOttes-Worts soll gesäet werden / unterschiedene Verhinderung hat dem Werck der neuen Geburth zu widerstreben / in demselben zu verharren / oder wieder abzufallen. Daß es derohalben in solchem Verstand / nicht heterodox, mit dem Heyland / unter dem Reich der Natur einen vor dem andern einen **guten** oder **bösen Acker** zu nennen / in welchem der eingepflantzt Samen zur neuen Geburth werde bekleiben / oder nicht. Unterdessen stehet doch ein jeder natürlicher Mensch / er seye auch noch so von **guter Arth** / und habe noch so eine **feine Seele** überkommen / so fern er sich selbst gelassen / unter dem Reich der Natur angesehen wird / in Finsternüß und Irrthum von Gott und seinem Licht entfremdet / in der Eigen-Liebe und den Lüsten der Welt gefangen / biß er wieder durch die **Warheit** / und durch das **Wort des Lebens** / welches in dem innersten Grund der Seelen sich von neuen offenbahret / und auch von aussen durch die Sinnen sich nicht unbezeuget lässet / frey gemacht / und aus der **Finsternüß** und dem **Zorn** in das **Reich des Lichts** und der **Liebe** versetzet wird.

Cap. 2.

Was Wahrheit sey / und wie der Mensch derselben nach dem Fall wieder theilhafftig werde.

SO ists dann offenbahr / daß alle Finsternüß und Irrthum an dem Menschen in dem Fall gegründet sey / und sich in denen / die nach der verderbten Natur leben / nothwendig täglich vermehren müssen. Wann derohalben gefragt wird / worinne die diesem **Reich der Finsternüß** entgegen gesetzte **Wahrheit** bestehe / und wie der natürliche Mensch der sich durch oben erzehlte Wege noch weiter verdorben / derselben wieder theilhafftig werde? so soll uns in einer Summa der liebste Heyland Bericht geben / wann er Joh. XVIII. 37. zu Pilato spricht: **Ich bin darzu gebohren / und in die Welt kommen / daß ich von der Wahrheit zeugen soll.** Mercks wohl! **Wahrheit / Gerechtigkeit / Licht und Leben** / ist im **Grund** einerley Sache / und ergiesset sich allein aus dem höchsten und besten Wesen in die Seelen / welche / nach dem ihnen das Licht vorneuen erscheinet / ihre Kräffte nicht von GOTT abwenden / sondern vor ihm gelassen seind. Gleich wie nun von Anfang der Mensch durch das Ewige Wort zu solcher Wahrheit erschaffen / also muste auch eben dieses Ewige Wort den gefallenen Menschen wieder aus dem Reich des Irrthums und der Finsternüß zu dieser Wahrheit bringen / und endlich in der Fülle der Zeit selbst Mensch werden / in der menschlichen Natur das gantze **Reich der Finsternüß** überwinden und besiegen / und an seinem eigenen Exempel den **Weg zur Heiligung** / oder zur **Wahrheit** offenbahren. So ist Er **darzu gebohren / und in die Welt kommen / daß Er von der Wahrheit zeugen solle.** Das ist / daß Er nicht allein mit seiner Lehr und eigenem Exempel uns den Weg eröffnen solte / wie wir wieder aus dem Fall uñ dem Reich der Natur zu den **Licht- uñ Liebes-Gemeinschafft Gottes** gelangen könten / sondern auch / als der **Durchbrecher** und **König der Wahrheit** / in einem jeden / der ihn höret und annimmt / die Ketten der Finsternüß zerreissen / das verlohrne **Liche** und **Leben aus GOtt** wieder bringen / und alle seine Glieder / **durch den Todt des alten Menschen** / mit sich zu seiner Herrligkeit oder zum Genuß des höchsten Guts einführen. Diesem zu folge nennen wir in foro Theologico nur dasjenige **Wahrheit** / was dem Menschen wieder aus dem Fall und dem Reich der Lügen zu gelangen beförderlich ist. Und ist erstlich die Brunn-Quell des Lichts und der Liebe / JEsus Christus selbst / **der Weg / die Warheit und das Leben**

Leben / und die aus seiner Fülle in die Seele / so der Wahrheit begierig und fähig ist / sich ergiessende Gnaden-Güter: **Licht / Lieb / Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geist.** Dieses alles gehet auf das Wesen der neuen Creatur in Christo JEsu. Auf der andern Seite ist Warheit / was zur **Tödtung des alten Menschen** in uns abzielet / und dem liebsten Heyland in sein Gnaden-Reich den Weg bahnet: Erstlich der Zug des Vaters in der wahren Buß / unter dem Gesetz / die Lehre und Exempel Christi / wodurch der gefallene Mensch seines eusersten Verderbens überführet / und dahero nach Christo / und nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig wird. Und dann die Predigt des Evangelii / welche aus dem Geist der Wahrheit den Menschen auch von aussen dieses gantze Geheimnüß der Wiederbringung in JEsu Christo vorstellet / und die Methode eröffnet / wie der gefallene Mensch dieser Liebe und Gnade GOTTes wieder könne theilhafftig werden / und den Tag seiner Heimsuchung wahrnehmen. Der allgemeine Weg aber / durch welchen der Mensch wieder aus dem Fall in das Reich der Wahrheit versetzt wird ist dieser: Weilen der Mensch nicht mit unvermeydlicher Gewalt sich von GOtt hat abwenden lassen / sondern in der Freyheit seines Willens / so ist der Gerechtigkeit GOttes gemäß / daß er auch nicht mit unvermeydlicher Gewalt wiederbracht werde / nachdem er nun durch den Fall sein **eigen Herr** / oder vielmehr ein Knecht der Ungerechtigkeit geworden. So tritt nun JEsus der **Schlangentreter** zu der Seelen / die in dem Gefängnüß der Finsternüß liegt / theilet ihr so viel Licht und Uberzeugung mit / daß sie ihr Verderben und Jammer erkennet / und wohl fühlet / daß die **Lüste der Welt und des Fleisches** / darinn sie ihr höchstes Gut suchet / nicht zulänglich sind / **den unsterblichen Geist** zu vergnügen / und daß in allen Ergetzlichkeiten des Fleisches nichts als Jammer und Todt gebohren werde. Die Schätze der Seeligkeit / wozu sie erschaffen / werden ihr auch von neuen dargebohten / wo sie nur das Adamische Leben in den Lüsten der Welt wolle verlassen / und die Neigungen und Kräfften des Geistes dem höchsten Guth zuwenden / dessen sie nicht geniessen kan / biß der betrügliche Genuß der Welt-Lust in ihr aufhöret. Hier stehet nun die Seele auf dem **Scheid-Weg**: Es ist ihr vorgelegt **Leben** und **Todt** / und ihr **Wille** hat in dieser Uberzeugung und Rührung von oben schon so viel Freyheit / daß er das Gute erwählen / das Böse aber verleugnen und lassen kan. Gibt nun die Seele in dem **Willen-Geist** die Glaubens-Resolution von sich / die Welt samt ihren Lüsten fahren zulassen / und dem Heyland derer so treu mit ihr meinet / und so viele Liebes-Proben ihrenthalben von sich gegeben / allein zuleben / so gehet der Kampff wider das Fleisch und alle Feinde nunmehro an / und derjenige / der in ihr lebt / und dem sie sich anvertrauet / ist starck genug sie zu bewahren / und täglich mehr zu gründen / wo nur ihr Wille Ihm getreulich zuge-

zugethan bleibt / und sich durch die Feinde und deren Versuchung nicht von neuem lässet zurück ziehen. Und diese auffrichtige Glaubens-Resolution, wann sich die Seele mit Verleugnung aller Welt-Lust dem Heyland übergiebt / nennet der Apostel 2. Thess. II. 10. 12. 13. **die Liebe zur Wahrheit annehmen zur Seeligkeit. Der Wahrheit Glauben.** Deme er entgegen setzet nicht die babelische Meynungs-Heterodoxie, sondern die **Lust zur Ungerechtigkeit** / wann die Seele aus ihrem alten Nest des lügenhafften Adamischen **Lebens** nicht heraus will / und **die Erwehlung GOttes zur Seeligkeit in der Heiligung des Geistes / und im Glauben der Wahrheit** nicht annimt / oder **die Wahrheit in Ungerechtigkeit auff hält.** Die dann verlohren wird / und unter dem Zorn und Gericht GOttes / nach diesem Leben / erst **durch viele Ewigkeiten ihr eigen Leben** verlieren muß / welches sie in der Gemeinschafft mit CHristo / wo sie den Tag ihrer Heimsuchung hätte wahr genommen / in kurtzer Zeit in seinen Tod hätte bringen können / und dem neuen Menschen nach / mit Christo zu gleicher Herrligkeit aufferstehen. Von welchem Procels in dem Mitler-Ampt JEsu Christi / von uns an einem andern Orth außführlicher ist gehandelt worden. Doch muß das in vorigem Capitel angeregte unterschiedliche Verderben der Menschen unter dem Reich der Natur / und dem Babel der bösen Aufferzucht und Gewohnheiten uns hier abermahl den Unterschied an die Hand geben; Daß etliche / die den Heyland nicht annehmen / vor den andern / die Ihn gleichfals von sich stossen / mehr Verhinderung und Versuchung um und in sich gefunden / bey welchen die Wiederspenstigkeit nicht so gar affectiret und muthwillig ist. Und die derohalben in jener Welt unter dem Feuer des Zorns und gerechten Gerichts / nach proportion des delicti, ihren periodum in unterschiedener Maaß absolviren werden.

Cap. 3.

Zwey Ertz-Ketzer in einem jeglichen Menschen / Vernunft und Eigen-Liebe / stehen dem Einfluß der Wahrheit entgegen.

DJe grösseste Feindschafft **wieder GOtt** und seine **Wahrheit** / welche nach dem Fall alle natürliche Menschen gefangen hält / ist die **Vernunfft und Eigen-Liebe.** Durch die Vernunfft verstehen wir aber nicht die jenige **leydende Fähigkeit** / Krafft welcher der Mensch / entweder durch das Licht von oben / oder durch die euserliche Sinnen einige Empfindung und Erkäntnüß der Göttlichen oder natürlichen Wahrheit haben kan /

kan / und das Licht so ihm scheinet / begreiffen / sondern die **würckende Einbildungs-Krafft** / in welcher der Mensch / weilen er durch den Fall das wahre wesentliche Gut verlohren / nunmehro geschäfftig ist / durch vieles Speculiren / Bildermachen und Dichten / sich selbst zu rahten und dem Trieb seiner **Eigen-Liebe** ein Genügen zu thun. Davon der Prediger spricht. Cap. VIII. 30. **Ich habe funden / daß GOtt den Menschen hat aufrichtig gemacht; Aber sie suchen viel Künste. Wer ist so weise / und wer kan das außlegen?** Die **Eigen-Liebe** aber ist die jenige Neigung und der jenige Trieb in dem natürlichen Menschen / Krafft welcher er sein wohl-seyn in dem irrdischen Gut / so er nach dem Fall allein als gut erkennet und besitzet / auf alle Arth zubefordern sucht / und lässet sich heraus in **Augen Lust / Fleisches Lust und hoffärtigem Leben** / und in allen Lüsten der sich selbst liebenden Seelen / welche nach dem unterschiedlichen natürlichen Temperament, unterschiedlich sind / und nicht überall gleich gefunden werden. Diese beyde Feinde GOttes und seiner Wahrheit in dem Menschen / sind nun die beyde Ertz-Ketzer / von welchen nicht allein aller Unrath und Irrthum herkompt / sondern auch dem **Licht von oben** / und dem Heyland alle Wege versperret werden / sein Reich wieder in der Seelen auffzurichten; So lang die Seele diese beyde Feinde ihrer Seeligkeit nicht in den **Willen** abandonnirt / und verleugnet. Diese beyde Ketzer halten aber getreulich zusammen / und lassen sich nicht trennen / sondern leben und sterben miteinander: So lang als Eigen-Liebe und die Lüste der Welt in der Seele regieren / so lang regieret auch die verkehrte Vernunfft / welche der Eigen-Liebe Absicht und Wege entweder befördert oder entschuldiget. Und so lang die Seele noch mit der Vernunfft wieder den Rath und die Einfalt JEsu CHristi zu rath gehet / und nicht mit einfältigem Glauben und Gehorsam sich resolvirt in den Weg der Verleugnung zutreten / auf welchen sie Christus führen will / so hat die Lust- und Eigen-Liebe einen freyen Paß / die Sünde zu gebähren und den geistlichen Tod zuwürcken; In welchem Zustand nimmermehr der Mensch aus dem **Reich der Finsternüß** zu dem **Licht** und **Leben GOttes** gelangen kan. Dann ob schon das Licht **in der Finsternüß scheinet / und der Heyland vor der Thür des verfinsterten Hertzens anklopffet**; auch das eingeschriebene / und geschriebene Gesetz den Menschen von dem Willen GOttes und seinem Verderben überzeuget / so kan doch die **Macht der Finsternüß** nicht überwältiget und hintertrieben werden / alß biß die Seele in ihrem **Willen** / in welchem das Principium der Schiedlichkeit verschlossen gehalten wird / sich von den Lüsten loßreisset / **und in Glaubens-Gehorsam** das **Licht** / das ihr scheinet / **begreiffet** / dem Heyland folget / und von sich und den Lüsten des Fleisches und der Welt ausgehet. Alsdann scheidet sich das böse von der Creatur GOttes / und die neue Creatur **in JEsu Christo wächset zu** ihrer Vollkommenheit herfür. Und **je aufrichtiger**

die Ubergab des Glaubens in dem Willen ist / je eher geht auch die **Tödtung des alten Menschen** / und das **Werck der Wiederbringung in der neuen Creatur** von statten: In welchen das Licht von oben / oder die Salbung des Geistes Gottes / die seeligmachende Wahrheit immer weiter aufschliesset / und den Verstand von der natürlichen Finsternüß reiniget. Darum ist der erste Schritt zum Reich GOttes **die Buße der todten Wercke** / oder **die Verleugnung der Welt und ihrer Lüste** / wann der Mensch in dem Zug des Vaters zur Erkäntnüß seines Elendes / und zur Göttlichen Reu gebracht wird. Folget er hier nicht dem Finger GOttes / so bleibet er in der Welt oder in seinem **natürlichen Verderben** / und kan sich keiner **Schrifft und Wahrheit** rühmen / ob ihm schon seine Vernunffts Außlegungen der Schrifft Wahrheit düncken / so fest / daß er gar darüber sich martern und tödten liesse. **Dann der natürliche Mensch vernimt nicht was des Geistes GOttes ist / und die Welt kan den Geist der Wahrheit nicht empfangen.** Und die Meynungen / welche auf blosser Vernunfft / oder sectirischem menschlichen Unterricht gerichtet sind / ob sie auch schon nach dem Buchstaben / welches doch auch gar einiger massen der Wahrheit gemäß sind / sind **Babel** und **Thorheit** / und gehören mit an den Orth / Rom. I. 21. 22. **Sie sind in ihrem dichten eytel worden / und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten / sind sie zu Narren worden.** Welches / wie es nicht allein unter den Heyden / sondern auch unter den so genanten **Christen** / und zwar nicht allein in **weltlichen** unnützen speculiren / sondern selbst über der **heyligen Schrifft** / geschehe / soll vor dießmal klar genug dargethan werden: Wolte GOtt es möchtens alle ohne vor Urtheil und Bitterkeit fassen / wie es in aufrichtiger Christlicher Liebe mitgetheilet wird.

Cap. 4.

Ob / und wie die beyde Ketzer / Vernunfft und Eigen-Liebe / durch das Zeugniß der heyligen Schrifft können überwältiget / und in dem Leser aus dem Weg geraumet werden. Und mit was vor Betrug und Kunst-Griff diese Ketzer der Wahrheit JEsu CHristi / wie sie in heiliger Schrifft verfasset / entgegen stehen.

DEr Haupt-Endzweck der heyligen Schrifft ist dieser: Daß der Mensch / **der noch nicht völlig von GOTT verlassen / und zur Verstockung / in verkehrten Sinn dahin gegeben** / die Wahrheit die noch

noch durch die vorhergehende Gnade GOTTes in ihm ist / und anklopffet / den heyligen Willen GOTTES / sein Elend und Verderben unter dem Fall / und dann die Mittel und Wege erkenne / wie er wieder in die Gemeinschafft des höchsten Guts gelangen möge. Und ob schon viele Wahrheiten in heiliger Schrifft enthalten / die eben diesen Endzweck nicht so unmittelbahr berühren / so findet doch hernach ein **Mensch GOttes** / der der Wahrheit in Christo JEsu in seiner Maaß theilhafftig worden / und dem der Sinn der Schrifft durch den **Geist der Wahrheit** aufgeschlossen / in allem / was er zu seiner und anderer Erbauung anwenden kan. Diejenige aber / welche noch von JEsu Christo und der neuen Creatur entfernet / haben vor allen dingen die **allgemeine Wahrheit** / wie sie in dem 2. Cap. droben angerühret / anzunehmen / und wo sie der verfehlen / und nicht mit Ernst dran sind derselben theilhafftig zu werden / so werden sie über der Bibel **Schrifftgelehrte** und **Pharisäer** / die des Heylandes **ärgeste Feinde** und **Verfolger** sind / und das arme blinde Volck **durch die Schrifft** Hauffenweiß mit sich von Christo ab in das ewige Verderben führen. Dann der **Verstand** / oder die **Vernunfft** / kan ohnmöglich durch die Schrifft **erleuchtet** werden / wo nicht **zugleich der Wille** von den Lüsten der Welt **loßgerissen** wird? Und / wie wir in Papismo Vapulante gesagt / und genug erwiesen / kan die Schrifft keinem eine Norm und Richtschnur seyn / in dijudicandis controversiis, wo sie ihme nicht zuvor eine Richtschnur gewesen in opere Conversionis, von welcher Krafft der Schrifft unsere Schrifft-Gelährten wenige Proben können geben Die Ursach beruhet auf den beyden erwehnten **Ketzern** / welche aus der Schrifft nichts annehmen und practiciren / als was zu ihrem **Leben** dienen mag. Merck derohalben auf die List / mit welcher diese beyde Vögel die Wahrheit / so ihnen auff den Halß kommt / von sich leynen / und ein ander getreulich das Leben zu salviren helffen. Was das Gesetz von dem Menschen erfordert / nemlich **GOtt lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüht und von allen Kräfften / und seinen Nechsten als sich selbst** / verstehet ein jeder Mensch / der nicht völlig verstockt / in verkehrten Sinn dahin gegeben / **weil ihn GOtt der HErr eben dieses in seinem Gewissen lehret** und ihn davon überzeuget / daß es Wahrheit seye. Er muß auch dabey sein Elend und abweichen von diesem heyligen Willen GOttes nothwendig in sich erkennen und finden / wie seine Liebe und Kräffte der Seelen von dem höchsten Gut abgewandt / an den Lüsten der Welt und an den Creaturen hafften / und daß er derohalben ohnmöglich mit GOTT und seinem Nechsten in einer Liebes Gemeinschafft könne stehen / da er in allen Dingen ihm entgegen sey und sich selbst suche: So kompt nun Christus / gesand von seinem Himmlischen Vater / daß Er die verlohrne und von GOtt abgefallene Menschen wieder in ihren Ur-

sprung führe / und die Feindschafft gegen GOtt / oder die Sünde in ihnen vernichte / auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in ihnen erfüllet werde / und sie durch den Tod des alten Menschen zur anerschaffenen Herrlichkeit wieder aufferstehen. Der Heyland trit auf / lehret sie mit Worten und mit seinem eigenen Exempel den Weg zur Heiligung und zur Wahrheit / durch welchen sie allein wieder mit Ihm könten in die verlohrne Herrlichkeit eingehen / und welchen Er sie alle führen wolte / wo sie Ihm nur im Glauben folgen und gehorchen wolten. Hie höret nun der alte Mensch sein Urtheil und Tod / die Seele soll alles ausser GOtt verleugnen und fahren lassen / ihr eigen Leben hassen und Christi Joch auf sich nehmen / wo sie zur Ruhe will gelangen. Die Lehre und die Worte Christi sind einfältig und klar ohn allen Widerspruch. Das Exempel so zur Nachfolge fürgestellt / bekannt genug. Die Möglichkeit / solches alles zu wagen und hinaus zu führen durch den / der uns mächtig macht / Christum JEsum / wo nur unser Wille Ihm fest und getreu anhanget / und einfältig folget / undisputirlich. Die Nothwendigkeit / weilen / so lang die Sünde in uns ist / ohnmöglich GOtt kan gesehen und genossen werden / unumgänglich. Hier erschrickt nun der eine Ketzer / die Eigen-Liebe / und gehet mit dem andern / der Vernunfft zu rath / ob man nicht einen andern Weg zum ewigen Leben erfinden möge / und denselben aus Heyliger Schrifft beweisen / dann dieser seye gar zu unerträglich / und wo die Seele darin würde willigen / so müsten sie beyde ersterben / und ihre Residentz quittiren. So treten nun diese beyde Schälcke zusammen / überreden ihren Wirth / daß er sich dieser Wahrheit / die so gar hart sey / entschlage / und weiter in der Schrifft sich umbsehe / vielleicht sey es nicht so grob und einfältig zu verstehen / und könte man wohl andere Sprüche finden / die eine milde Außlegung der Worte Christi an die Hand gäben: Man müste einmahl sehen / was Paulus und die andere Apostel von dem Weg zur Seeligkeit schrieben / die es eben so wohl würden getroffen haben. Da finden dann diese beyde Ketzer so viele Gegen-Sprüche daß sie wieder Christum gewonnen haben / und sich eine Analogie, oder eine Systema Theologicum aus der Heyligen Schrifft zusammen tragen / welches Christus / oder Paulus wo er jetzt zu gegen solte seyn / ohne Zweiffel als ein Teuffels-Bruth ins Feuer würde tragen. Den einen bringen diese beyde Ketzer auf einen Ort / da stehet: Christus habe für die Sünde des Volcks gelitten; Hier schmiedet er für seinen alten Menschen eine zugerechnete Gerechtigkeit / und verlanget an Christo nichts / als ein Opffer zur Vergebung der Sünden / worbey er zum Deckel dieses Betrugs / auch ein klein wenig Pharisäischer Heyligkeit / welches er novam obedientiam inchoatam nennet / erfordert. Wann er nun diesen Irrthum zum Grund geleget / und Christum zu einem Sünden-Diener gemacht / so kan er leicht

hernach

hernach eine orthodoxe gloss finden über die Wort und Befehl Christi / sprechend: à præcepto ad posse non valet conseqventia. Ist so viel gesagt: **Christus habe nur als ein Ausleger des Gesetzes zeigen wollen was vor einen vollkommenen Gehorsam das Gesetz von dem Menschen erfordere** / auf daß er dem Menschen sein Verderben eröffnete / ihm angst und bang machte / damit er mit der Einbildung zu Ihm komme / und in Glaubens Zuversicht die Imputation oder die zu gerechnete Gerechtigkeit / (weil Er / der Heyland selbst alles an unser Statt erfüllet /) sich appliciren liesse. Wolte aber die gesunde Vernunfft / oder GOtt in dem Gewissen **wieder diese** absurde Ketzerey einwenden / was das vor eine Erlösung sey / wann der Mensch in seinem **natürlichen Verderben / und in den Banden der Höllen** liegen müsse bleiben / und sich gleichwohl damit kützelen und trösten / daß einer für ihm die Schuld bezahlet / so hat der Ketzer ein ander Refugium in der Bibel / welches doch gar desperat ist / und spricht / **durch den zeitlichen Todt** werde der Mensch von allen Sünden rein / wie geschrieben stehet Rom. VI. 7. **Wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde.** Doch erfodere GOTT zur Danckbarkeit / (weil Christus für ihn die Schuld bezahlet /) von ihm auch in diesem Leben eine **angefangene** Heyligung / so viel es etwa der Vernunfft und Eigen-Liebe gefält mit pharisäischen Wercken / und dem euserlichen Götzen-Dienst / sich selbst heylig zu machen. Einen andern führet die Vernunfft von der Nachfolge Christi und von dem bittern Tod des alten Menschen ab / auf die **Gnaden-Wahl** / und **Vorsehung GOTTes** / woraus er seinem alten Menschen diese Decke sucht / daß GOTT in dem Werck der Seeligkeit an den Auserwählten alles aus blossem Rahtschluß / mit ohnvermeydlicher Gewalt vollführe; Daß also nicht nöhtig sey sich selbst viel zu schaffen zu machen in dem Kampff wider die Sünde / die denen Auserwählten nichts schaden könne. Ein ander / bey welchem der Ketzer / die Vernunfft etwas spitziger ist / und **der aus dem Wort der Wahrheit wohl siehet** / daß die Prædestination und Imputation die Sach nicht ausmachen / und daß das Gesetz nicht nur gegeben uns von unserm Verderben zu überzeugen / sondern **so zu Christo zu führen / daß wir aus seiner Fülle Gnade und Krafft nehmen / GOttes heyligen Willen zu erfüllen / und in seinem Blut unsern alten Leib der Sünden creutzigen und tödten zu lassen** / fällt mit den Papisten / ingleichen vielen blossen Nahmen Pietisten / auf eine **Pharisäische äusserliche Werck Gerechtigkeit**, wil nicht sterben mit Christo / und alles Irrdische / auch sein eigen **Leben** im Grund verläugnen / sondern sich / so viel es dem alten Menschen **erträglich / und so viel es Stand / Gewohnheit / Geitz** und Reputation zuläst / selbst fromm und heylig machen: Durch **Kirchen-gehen** / durch **beten** und **singen** / **Lieder-machen / Allmosen** / Sacrament, und was dergleichen **äusserliches Gepräng** mehr ist /

welches zwar / wo der Grund des Hertzens dabey aufrichtig ist / gut kan seyn: Aber von den meisten / ob sie es auch schon selbst nicht wissen zum Deckel der Boßheit mißbraucht wird. Gleiches geschicht mehrentheils in denen **Bibel-Ubungen** und Zusammenkünfften / welche jetzund unter dem Nahmen / das Christenthum zu befördern / fast überall gebräuchlich sind. Die meiste suchen darinnen nicht so wohl Christum / und seinem Bilde in Absagung alles Irrdischen und Verleugnen ihrer selbst / ähnlich zu werden / als viel Geschwätz und Sprüch zu lernen / und mit der Form etwas von der Gottseeligkeit zu wissen / ihren Heyland / dessen Wort und Befehl so klar sind / zu betrügen. Welches alles **Verführunge der Eigen-Liebe und der Vernunfft sind** / die sich viel lieber alle Satzungen und äuserliche Schein-Wercke lassen aufbürden / alle Sprüche / ja alle Buchstaben der Bibel ins Gedächtnüß fassen / ehe sie mit Christo in den Weg des Creutzes-Todes und der Verläugnung treten / und allem Irrdischen absagen. Ausser welchem **Weg zur Heiligung** / doch ohnmöglich die **wahre Gottesfurcht** und aufrichtige **Liebe gegen GOtt und dem Nächsten** stehen kan. Dann wo das Hertz noch an den Creaturen klebet / und sich selbst meinet / Schätze sammlet / Ehre sucht / des Fleisches Lust zu vollbringen trachtet / da dencke ja keiner nicht / daß Christus in ihm lebe / und daß seine vorgewandte Liebe / sein Gottesdienst / womit er das Geheimnüß der Boßheit in sich zu verbergen sucht / dem HERREN könne gefällig seyn. Dann warlich die beyde Ketzer / **Vernunfft** und **Eigen-Liebe** / haben sich bey gar vielen resolvirt / ihr Interesse zu observiren / und Pietisten zu werden / die sinds dann / welche nunmehro auch mit anfangen / die Bibel auswendig zu lernen / die Kirch und Collegia Pietatis zu besuchen / und offt aus heuchlerischen falschen Absichten / vornemlich zur Bedeckung der abgöttischen Bauch-Sorge / zu weilen etwas von dem ungerechten Mammon / doch bey weiten noch nicht den zehenden Theil / wie der Pharisäer / welches sie alzu hart beschweren solte / dem Dörfftigen mit zu theilen / mit einem Worte: Alle **Formen** und Verstellungen an sich zu nehmen / wodurch der Schein der Gottseeligkeit / zwar **vor den Augen der Blinden** erlanget / aber hingegen vor den Augen GOttes ein Greuel / und in der Seelen selbst **ein zweifaches Reich der Finsternüß** aufgerichtet wird; Wo nicht GOTT durch sonderbahre Creutzes-Proben den bösen Grund des Hertzens entdecket / und solche Seelen von den Stricken der Heucheley befreyet. Welcher Weg zur Demüthigung allein mag anschlagen / wo sich der Mensch schon **durch Schrifft** und Gleißnerey so fest in seinem Hinterhalt verwahret hat / daß ihm auf keine Art durch das Zeugnüß der **Wahrheit** / **von innen** und **aussen** / mehr beyzukommen / und die beyde Ketzer / **Vernunfft** und **Eigen-Liebe** / alle Uberzeugungen entweder verwerffen oder verdrehen / und zu ihrem Vortheil ziehen. Und eben hievon ist die Haupt-Ursach herzu-

hohlen /

hohlen/warum die ersten Christen unter dem lieben Creutzes-Joch/da Vernunfft und Eigen-Liebe unter dem Gehorsam Jesu Christi gedemütiget/und dem Fleisch das Futter entzogen war/in der Wahrheit zur Gottseeligkeit so eyfrächtig/und in der Liebe gegen einander so inbrünstig waren: Nemlich sie waren auf dem Weg und in dem Stand/daß sie in der That das Licht vonoben/und das Reich JEsu Christi in sich regierend haben könten: Die Liebe Christi drang sie/ Christo allein zu leben/ die Feinde von aussen entzogen den Ketzern von innen alle Gelegenheit/ sich wieder den einfältigen Glaubens-Gehorsam zu empören/ und so hatten sie nicht nur die Richt-Schnur des Buchstabens/ sondern dabey/ in sich die Salbung des Geistes/ und die Regel der neuen Creatur/ nach welcher sie in der genauesten Lebes- und Glaubens-Gemeinschafft ihres Heylandes sicherlich konten einhergehen/ und allein auff das einige Nothwendige bedacht syn. Welches rechtschaffene Wesen und Lauterkeit auf dem Wege des Friedens also bald hinfiel/ als die Christen/ von euserlichen Feinden frey mit den andern Heyden in eine Welt-förmige Lebens-Art traten/ und dardurch den Feinden von innen/ Raum schafften/ ihr Reich auszubreiten und zubefestigen. Der Erste Betrug der Vernunfft war die Einbildung/ daß ausser dem Weg der Verleugnung und der Nachfolge Christi/ der Mensch ohne die Salbung des Geistes aus dem Buchstaben der Schrifft die Göttliche Wahrheit fassen könte/ und andere unterrichten: Daher entstunde zum ersten das geistlose und verworrene Pfaffen-Wesen/ da diejenige/so etwa vor andern mit Vernunfft und weltlicher Gelehrsamkeit begabet waren/ sich unterstunden die andere zu lehren/ und ein jeder durch sein betrüglich Geschwätz und Ansehen unter dem einfältigen Haussen sich einen Anhang machte. Woraus das Unwesen der Sectirerey nothwendig entstehen muste. Dann weilen in ihnen Vernunfft und Eigen-Liebe das Scepter der Orthodoxie führete/ und ein jedweder nach seinem Begriff den Buchstaben deutete/ auch sie nicht das einige Nothwendige das Leben Christi/ sondern andere spitzfindige Fragen aus dem Buchstaben der Schrifft herfür brachten/ und dabey so rasend hochmüthig waren/ daß ein jeder dem andern seine Meynung/bey Verlust der Seeligkeit/ aufdrange; So muste nothwendig der arme blinde Hauffe nach der blinden Führer Anweisen/ in Unerdnung und Haß gegeneinander gebracht werden Und wurde redlich erfüllet an solchen Hirten/was der Apostel I. Timoth. VI. 3. seqq. geschlossen: So jemand anders lehret/und bleibet nicht bey den heylsamen Worten unsers HErren JEsu Christi/ (welche gantz klar und deutlich sind; Aber der Vernunfft und Eigen-Liebe nicht schmecken) und bey der Lehre von der Gottseeligkeit (wie der Mensch wieder aus seinem Verderben errettet und durch Christum seinen Schöpffer soll unterthänig gemacht werden.) Der ist verdüstert und weiß nichts (ob er auch schon alle Bücher und alle Schrifft auswendig

dig wüste) sondern ist feuchtig in Fragen und Wort-Kriegen/ (wil nach der Vernunfft die Geheimnüsse der Schrifft entscheiden und Buchstaben durch Buchstaben ausliegen.) aus welchen entspringet Neid/ Hader/ Lästerung/ böse Argwohn/ Schulgezäncke solcher Menschen/ die zerrüttete Sinne haben (nicht auf das einige Nothwendige bedacht seynd.) Uñ der Wahrheit beraubet sind (weilen Christus und sein Geist nicht in ihnen wohnen und regieren kan.) Die da meinen Gottseeligkeit seye ein Gewerbe (das Christenthum stehe darinn daß man aus menschlichem Unterricht ein jeder in seiner Predigers- oder Professors-Zunfft/ um den Lohn schwätzen/ zancken/ und die Schrifft durch die Vernunfft meistern könne. Diese Tragœdie wurde nun überall gespielet/ da die Bischöffe durch ihre beyde Ketzer/ Vernunfft und Eigen-Liebe/ in guter Ruh von aussen/ und völligem Futter des alten Adams/ das blinde und eben durch diesen Weg verderbte so genannte Christen-Volck beherschten. Die Lehre und das Leben Christi/ welches die Schrifft so klärlich fürmahlet/ und die Apostel so eiffrig trieben/ wurde unter die Banck gesteckt/ dann solches/ war etwas Altes und dem alten Adam/ in den Lehrern und Zuhörern gar zuverdrießlich. Dahingegen suchte ein jeder aus dem vermeinten Canone der heyligen Schrifft etwas neues/ dardurch er sich in seinem Ampt vor dem Pöbel könte ein Ansehen machen. Der eine wolte durch die Vernunfft das Geheimnüß der Heyligen Dreyfaltigkeit ermessen/ und heraus bringen/ was Vater/ Sohn/ und Heiliger Geist sey/ wie diese drey unterschieden; Ob drey Wesen/ oder drey Personen. Ob der Sohn und der heylige Geist/ gleicher ewiger GOtt mit dem Vater? und andere dergleichen Fragen/ in deren Entscheidung ein unendlich Schul-Gezänck nohtwendig entstehen muste/ weilen die Vernunfft einem jeden einen sonderl. Begriff an die Hand gab/ den er vor Recht hielte/ und mit Buchstaben der Schrifft vertheydigen kunte. Und keiner wuste was er sagte/ vielweniger traff einer vor dem andern den Grund der Wahrheit/ welchen allhie weder Buchstaben der Schrifft/ noch Vernunfft entscheiden kan. Ein ander brachte unnütze Fragen von dem Geheimnüß der Menschwerdung und der Person Christi auf die Bahn/ nicht wie wir durch die Menschwerdung Christi in dem Geheimnüß JEsu Christi in uns müssen der Göttlichen Natur theilhafftig werden/ sondern Heydnisch-Philosophisches Schul Gezänck/ was Natur/ was Person sey/ wie die Naturen einander ihre Eigenschafften mittheilen/ mit was vor Nahmen Christus könte genennet werden in abstracto und in concreto, nach beyder Natur und nach der Person/ und andere dergleichen thörige Fragen/ worüber durch viele hundert Jahr in allen Ecken und Enden ist gezancket worden. Und war doch in allen diesen disputen bey keiner Parthey die Wahrheit/ vielweniger hatten sie eine Erkäntnüß des Geheimnüsses

GOt-

GOttes / und des Vaters und Christi / in welchen verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und Erkäntnüsses. Coloss. II. 2. 3. dannoch dörffte der Autor des sogenanten Symboli Athanasiani, welches ein rechtes chaos der Vernunfft ist / so unverschämt seyn / und seine Meynungen andern bey Verlust der Seeligkeit aufbürden. Da vielleicht zu seiner Zeit er allein gewesen / der diese seeligmachende Meynung so genau eingesehen und erkant / und folglich alle andere verlohren gegangen wären / da GOtt vor seyn wolle! Aber es ware damahls rahtsam die Seeligkeit in Meynungen zu stellen / weilen der wahre Weg zu derselben die Nachfolge Christi / und die Reinigung des Hertzens im Creutze-Tod des alten Adams / fast überall verschwunden war. Eben dieser Mangel triebe die guten Väter dahin / daß sie das Heyl an euserliche Ceremonien, in die so genannte Sacramenten bunden / durch welche die Wiedergebuhrt und die Seeligkeit same Christo den Leuten solte applicirt werden; Welches zuvor in dem Weg der Verleugnung geschahe. Und ob schon das Werck selbst die Nichtigkeit der Lehr-Sätze genug verriehte / in dem durch solche Ceremonien Niemand in dem Hertzen geändert wurde / so solte mans doch gleichwol glauben / daß eine Seeligkeit dahinten stecke / und weilen es Geheimnüsse waren / die Vernunfft / oder vielmehr die entgegen stehende Uberzeugung aus GOtt / unter dem Gehorsam des Glaubens / oder des Abergläubischen Götzen-Dienstes / gefangen nehmen. Welches bey diesen Verführern das einige Refugium war / wo sie in ihren Thorheiten und selbst erdachten Geheimnüssen nicht wolten eingetrieben und gefangen werden. Aber in dem wahren Wege zur Seeligkeit / dadurch Christum / der alte Mensch in seinen Todt solte geführet / und alles ausser GOtt verleugnet werden / wolte fast Niemand die Vernunfft und Eigen-Liebe unter den einfältigen Gehorsam JEsu Christi gefangen genommen wissen / sondern ein jeder gienge den Weg der Vernunfft / verfehlte des einigen nohtwendigen / und wurde vor GOtt durch sein tichten und unnöhtiges speculiren zu einem Narren. Und dieses nicht allein / sondern er verführte auch den blinden Hauffen / vor welchem er sich durch seine Kunst ein Ansehen gemacht / von dem Weg des Friedens ab / auf eitele Einbildung und Schatten-Werck / daß sie in den Meynungen und dem euserlichen Götzen Dienst ihre Seeligkeit gründeten / und also von Christo / seiner Wahrheit und der Gnade des Evangelii abfielen: Aus welchem Grund die Antichristische Greuel / und das Pabstthum mit allen seinen Satzungen und Menschen-Tand / ihren Ursprung genommen / und biß auf unsere Zeit das Christenthum in ein Juden- und Heydenthum verwandelt haben. In welchem verderbten Standt eben durch die Vernunffts-Mittel / wormit man der Confusion zu begegnen / und einige Einigkeit zu stifften gesucht / der Greuel der Verwüstung befördert und fortgepflantzet worden.

Cap. 5.

Ob concilia und Religions-Formuln taugliche Mittel seyen / die Wahrheit zu befördern und zu erhalten?

DAnn in dem sich die beyde Ketzer / **Vernunfft** und **Eigen-Liebe** / durch den Buchstaben der Schrifft auf vielerley Weege getrennet / und fast so viele Religionen entstehen wolten / so viel Bischöffe und Köpff der Leser waren / so triebe die Noth so wohl die Patres selbst / als auch die vorgesetzte Obrigkeit / welche dieses Gezänck mit Verdruß ansahe / auf einen andern Weg / die unruhige Köpffe zuvereinigen / welche nach der Richt-Schnur der Heyligen Schrifft / gar unrichtige Schritte thaten / und in der Wahrheit nicht konten eines werden. Der förderlichste Rath schiene / durch Concilia und allgemeine Versamlungen die vielerley Meynungen zuvergleichen / und aus allen die Qvint-Essentz heraus zuziehen / oder durch einhellige Zusammenstimmung eine gewisse **Form** der Lehr zu stellen / die / als ein ander Canon, die Wiedersinnige in einer Harmonie halten / und die Blinde in der beliebten Orthodoxie unterrichten solte. In welcher Anstalt man dann desto sicherer zu gehen vermeinte / weilen schon zur Apostelen Zeit / zur Erkündigung und Bestättigung der Wahrheit / dergleichen Versamlungen angestellt / und einige Streit-Fragen beygeleget worden. Aber es solte hiebey wohl erwogen seyn worden das gemeine Sprichwort: Duo cum faciunt idem sæpe non est idem. Und betrachtet / ob auch die Patres conscripti in dem Stand wären / die Wahrheit einzusehen und zu entscheiden / oder ob die erwehnte beyde Ketzer in ihnen / nicht eben so wohl **in der Versamlung** / als zu **Haus** / der Wahrheit verfehlen / und wieder die Einfalt JEsu Christi sich empören dörffen: Da dann die **Menge der Irrgeister** der Wahrheit keinen Vortheil solte schaffen. Dann ob schon nicht zu leugnen / daß in dem Concilio zu Jerusalem Act. XV. Die meisten ziemlich mit vorgefasten Urtheilen eingenommen / und dahero um die vermeinte Orthodoxie ein grosses Gezänck erregten / so waren es doch solche Leute / die CHristum durch wahre Buß und Glauben angenommen / die beyde Ketzer / Vernunfft und Eigen-Liebe zuverleugnen gelernet / und also in dem Stand stunden / das Zeugnis des Geistes der Wahrheit / **der in ihnen wohnete / und aus andern zu ihnen redete** / anzunehmen / und die alte Meynungen / die sie noch aus dem Judenthum / als orthodoxe Artickel behalten / fahren zu lassen: Wie dann der gantze Hauffe dem Zeugnüß Petri und Jacobi beystimte / alwo die verkehrte Regel: Plurima vota concludunt /

dunt, nicht beobachtet worden; Sondern die Geister der Propheten waren den **Propheten unterthan**/ und das Zeugnüß der Wahrheit wurde durch die hochmüthige Eigensinnigkeit/ und Bischöffliche oder Antichristische Auctorität/ wie in denen folgenden Conciliis geschehen/ nicht zurück gestossen. Durch solche Versamlungen kan auch wohl was gutes gestifftet werden/ wo die so zusammen kommen/ in dem Haupt-Weg der Wahrheit/ in den heylsamen Worten JEsu CHristi/ und in der Lehre von der Gottseeligkeit eines Sinnes sind/ und nicht die Welt/ sondern Christum in sich regierend haben/ ob sie schon auff diesen **wahren Grund** unterschiedlich gebauet/ und darum unterschiedlich eusserlich leben und unterschiedliche Meynungen haben. Solche requisita aber zu einem Christlichen Concilio wird Niemand/ dem die Augen geöffnet/ und der in der Historie erfahren/ einem einigen von den folgenden Conciliis mit gutem Gewissen können zuschreiben. Dann daß ich/ den Alten zum Præjuditz/ nicht erwehne/ wie die beyde Ketzer-**Vernunfft und Eigen-Liebe** auff den Conciliis selbst das Scepter geführet/ so waren die Ursachen/ um welcher willen man mit so grossen Unkosten/ und Versäumung der edlen Zeit/ die Versamlung angestellt/ nicht/ daß Reich CHristi zubefördern/ und die Kirche zu erbauen/ sondern entweder eine Unruhe und unnöthige aus Speculirung der Vernunfft entstandene Frag zu entscheiden/ oder blosse Ceremonien zu ändern und zu bestättigen/ dardurch nichts weiter geschaffet worden/ als/ daß man einige unter **ein Satzungs-Joch**/ nicht aber unter das **Joch Christi** gebracht/ und den übrigen zur neuen Confusion und Schul-Gezänck Ursach gegeben. Dann die beyde Ketzer/ Vernunfft und Eigen-Liebe/ lassen sich weder durch Schrifft/ noch durch andere Formuln ans Creutz bringen/ und was von ihnen neues herfür gebracht wird/ welches sie als unfehlbare Orthodoxie andern auffdringen/ ist entweder eine neue Thorheit/ oder so es zufälliger Weiß Wahrheit ist/ so ist sie schon in der Schrifft entschieden/ aus deren buchstäblichen Verstand der Ketzer zu weilen etwas erwischt was wahr ist; Wiewol er unterdessen die Wahrheit/ die ihm den Todt drohet/ nehmlich die einfältige und heylsahme Worte JEsu Christi nicht groß achtet/ weilen daran nicht viel zu disputiren und zu orthodoxiren/ aber in praxi eine harte Nuß zu beissen ist: Davon die Concilia alle stillschweigen/ und hingegen mit Satzungen und Meynungen sich schleppen/ und wo sie es am besten treffen/ und die Sache nicht schlimmer machen als sie zuvor gewesen/ nichts weiters ausrichten/ als daß die Kirch an einer Meynung nunmehro reicher seye. Wir wollen/ zum Exempel ansehen das allgemeine Nicenische/ welches vor allen übrigen in der Orthodoxie den Vorzug hat/ darum sich dann auch unsere Augspurgische Confession in dem ersten Artickel darauff beziehet. Auf diesem Concilio wurde nach fast dreyjährigem disputat (etliche setzen 3. Monat) endlich die wohlbekante Religions-Formul wider die Arianer gestellet/ in welcher die

Patres definirt / daß der Sohn mit dem Vater ὁμοούσιος oder eines Wesens seye. Welche expresion die Arianer verworffen / und nenneten den Sohn mit dem Vater zwar gleiches Wesens / doch so / daß der Sohn / von dem Vater gebohren / nicht ein Wesen mit dem Vater / sondern sein eigen Wesen habe. Darüber wurden sie von den Orthodoxis angeklaget / und verdammt als Ketzer / die die Gottheit Christi leugneten. Nun waren diese disputaten aus heiliger Schrifft nicht zu erörtern / welche weder das Wort Wesen / noch das Wort Persohn sensu orthodoxo definirt. Und die Stelle der Schrifft / woher die Homousianer beweisen wolten / daß der Sohn und der heilige Geist mit dem Vater eines Wesen seyen / nemlich 1. Johan. V. 7. Diese drey sind Eins ἓν. Konte die Arianer so wenig überzeugen / als aus der Stell Joh. XVII. 11. Vater erhalte sie in deinem Nahmen / daß sie eins seyen / gleich wie wir. Zu schliessen / daß die Gläubige unter sich eines Wesens seyen / welche zwar alle in einem Wesen stehen / und eines Christi theilhafftig sind / aber dennoch dabey unterschiedenes eigenes Wesen behalten. So ware es dann freylich / wie der Käyser Constantinus Magnus selbst in dem Brieff / welchen er an den Bischoff Alexandrum und Arium, als die beyde Urheber dieser Tragædie geschrieben / und welcher bey dem Socrate l. 1. cap. IV. wie auch bey dem Eusebio in vita Const. M. wohl werth ist gelesen zu werden / bekennet / in anis levicula & stulta qvæstio, ein unnöhtiger Wort-Streit auf beyden Seiten / welchen die beyde unruhige Ketzer / Vernunfft und Eigen-Liebe erreget / und geheget / und der wohl unter Wegen solte geblieben seyn / wo sie sich zu beyder Seit beflissen / in der That zu erfahren / daß Christus in ihnen über Welt / Sünd / Todt / Teuffel und Höll ein HErr und GOtt sey / und er im Vater / und der Vater in ihm und sie in Christo. In welchem Geheimnüß Christi in uns / wo es einmahl lebendig erkant ist / die beyde unruhige Ketzer das Schul-Gezänck wohl unterlassen / und mit Christo zu gleichem Tod gepflantzet werden. Welches nicht durch Concilia bewerckstelliget wird. Es zeigte der Ausgang wohl / daß durch dieses Nicenische Concilium der Arianer Ketzerey nicht wiederlegt und aufgehoben / sondern vielmehr unter den Orthodoxis selbst ein grössere Confusion gestifftet worden / indem die neu erdachtete Wörter in andern den beyden Ketzern / Vernunfft und Eigen-Liebe / Ursach an die Hand gaben / auch ihr Sentiment von der Orthodoxie zu geben / und zu untersuchen / mit was vor Grund / den Patribus auf dem Concilio beliebig gewesen / das Wort ὁμοούσιος zu gebrauchen / und die Kirch daran zu binden. Dadurch es dann geschehen / daß die mit grosser Müh und Unkosten zusammen gebrachte Glaubens-Regel alsobald von den Orthodoxis selbst wieder aufgehoben / und durch neu erregtes disputiren zerrissen worden: Der Käyser Constantinus, der so

lange

lange er bey den Bischöffen auf dem Concilio war/ überaus orthodox sich erzeigte/ war nach der Hand/ als er den Arium selbst gehört/ gut Arianisch/ verjagte den sehr orthodoxen Athanasium, und setzte den Arium wieder in sein Ampt. Die Bischöffe hielten auf beyden Seiten neue Concilia, und wurden innerhalb 30. Jahren über das Wort ὁμοούσιος nicht mehr als 9. unterschiedliche Formulæ Concordiæ, oder Symbola gemacht/ welche zusammen der aufrichtige Scribent Socrates l. 2. cap. 33. labyrinthum Formularum, oder einen Symbolischen Irrgarten nennet. Ohne des unendlichen privat-Gezäncks unter den orthodoxen Bischöffen/ welche nur einander in den Bann gethan und verketzert. Wie hierüber der gute Hilarius Bischoff zu Poictiers in Franckreich/ eine unpartheyische Klage führet: Dessen Worte/ zum Beweiß/ daß durch das Nicenische Concilium wenig gutes gestifftet worden/ wir hieher setzen wollen. Post Nicenam synodum, nihil aliud quam fidem scribimus: Dum in verbis pugna est, dum de novitatibus qvæstio est, dum de ambiguis, dum de auctoribus qverela est, dum de studiis certamen est, dum in consensu difficultas est, dumqve alter alteri anathema esse cœpit, prope jam nemo est Christi. Proximi anni fides qvid immutationis habet? Primum decretum homousion decernit taceri: Seqvens rursus homousion decernit & prædicat. Tertium ὁμοίαν simpliciter à Patribus præsumptam per indulgentiam excusat. Qvartum non excusat, sed condemnat. Tandem, eò processum est, ut neque penes nos, neqve penes qvenqvam ante nos sanctum ex inde aliqvid ante inviolabile perseveret. Annuas atque menstruas de Deo fides decernimus, decretis pœnitemus, pœnitentes defendimus, defensos anathematizamus, aut in nostris aliena, aut in alienis nostra damnamus. Et mordentes invicem jam absumpti sumus. Zu Teutsch ist dieses die Meynung Hilarii: **Nach dem Nicenischen Concilio schreiben wir (Orthodoxi) nichts anders als Glaubens-Formuln. In dem wir zancken über den Wörtern/ in dem wir** disputiren **von neuen Dingen/ in dem wir uns beklagen über die Zweiffelhaffte Reden und deren Urheber/ in dem ein jeder für seine Parthey streitet/ in dem wir schwerlich können überein stimmen/ und in dem einer den andern verflucht und verdammt/ so ist schier keiner mehr unter uns/ der Christum angehöre. Wie offt ist der Glaube/ der vorm Jahr gemacht/ geändert worden? Endlich ist geschlossen worden/ man solle das Wort** ὁμοούσιος **abschaffen. Zum andern/ man solle es wider die Ketzer behalten. Zum dritten entschuldiget man die Väter/ daß sie das Wort** οὐσία **Wesen aus gueter Einfalt gebraucht. Zum vierdten werden sie in diesem Stück nicht mehr entschul-**

digt / sondern verdammt. In Summa / es ist so weit kommen / daß weder von uns / noch von denen / die vor uns gewesen / etwas kan geordnet und gelehret werden / welches nicht wieder geändert und umgestossen wird. Auf ein Jahr / oder auf einen Monat machen wir Glaubens-Formuln. Wann sie gemacht / so reuet es uns wieder / und die / welche es reuet / verthädigen wir / und die / welche wir alleweil verthädiget haben / verfluchen wir bald wiederum / und verdammen also an den Unsrigen / was wir an andern solten verdammen / oder verdammen an andern / was wir selbst an uns haben. Und in dem wir einander so beissen und fressen / sind wir bey nahe verzehret. Woraus ja genug abzunehmen / daß zu jeder Zeit alle dergleichen neue Formen / und Religions-Satzungen der Kirchen wenig gefrommet. Und daß der Weg zur Christlichen Wahrheit / und Einigkeit in derselben / kein ander sey / als der Weg der wahren Buß und Verleugnung / auff welchem die Sach und das Wesen der Christlichen Religion selbst erlanget / empfunden und gefühlet wird / und den beyden Ketzern / Vernunfft und Eigen-Liebe / alle Gelegenheit / viel Lufft-Streiche zu thun / und Meynungs-Seeligkeiten sich einzubilden / benommen. Weilen die Seele / die ihr Heyl in JEsu Christo nunmehro recht erkennet / auf den Anfänger und Vollender ihres Glaubens siehet / und allein dem vorgesteckten Ziel / welches ihr vorhält die himmlische Beruffung / (nicht der babelische Beruff / mit Buchstaben und Wort-Streiten den Ketzern das Maul zu stopffen /) näher zu kommen begierig ist.

Cap. 6.

Ob ein Mensch / wegen rechter / oder irriger Meynung von Göttlichen Dingen könne seelig gepriesen / oder verdampt / geliebet oder gehasset / geduldet oder verfolget werden.

Ehe diese Frage entschieden wird / ist wohl nöthig etwas von dem Wort Hæresis Ketzerey zu reden / damit den Orthodoxis alle Ursach / sich zu beschwehren und zu lästern benommen werde. Paulus braucht dieses Wort Gal. V. 20. und setzets mit unter die Wercke des Fleisches; Die Lateiner überetzen es Secta, Lutherus, Rotten. Das Concretum finden wir Tit. III. 10. und heisset ἄνθρωπος αἱρετικὸς Erasmus giebts sectarum auctorem hominem einen Menschen der Zertrennung stiffter. Lutherus, einen

einen Ketzerischen Menschen. In dem vorhergehenden Vers wird die Materie oder das Objectum erhelt / womit ein solcher Mensch umgehet / nemlich / mit thörigen Fragen / Geschlechts Register / und Streit-Fragen über das Gesetz; Und wird von dem Ketzerischen Menschen im folgenden Vers gesagt / daß er sey αὐτοκαλά κριτος, der sich selbst verurtheilet. Weilen er andere wegen Meynung verdammet / da doch kein Mensch gefunden wird / der in Göttlichen Dingen nicht auf gewisse Art irrige Meynung solte haben. Indem er nun einen andern richtet / wegen Meynungen verdammt er sich selbst. Eine parallel-Stelle giebt die Epistel Judä vers. 19. Diese sind die da Rotten machen / Fleischliche / die keinen Geist haben. Im Griechischen ist hier (nicht das Wort hæresis, oder hæreticus, sondern ἀποδιορίζοντες, und bedeutet eigentlich solche Leute / die sich von andern in Meynungen absondern / gewisse Grentze und Marckstein ihres Glaubens machen. Wann wir aus diesen stellen der Schrifft sollen die Beschreibung eines Ketzers geben / so ist ein Ketzer ein Mensch der noch von Christo und seinem Gnadenreich entfernet / sich eine analogiam fidei nach der Vernunfft aus dem Buchstaben der Schrifft erfindet / und dieselbe andern / als seeligmachende Wahrheit wil aufdringen / auch diejenige / die nicht seiner Meynung seynd / von seiner Secte / die er allein vor die wahre Kirche hält / ausschliesset. Dieses ist ein Werck des Fleisches von einem verrückten Menschen / der weilen er Christum und seinen Geist nicht hat / in Satzungen und Meynungen / sein Heyl gründet / und sich von denen / die nicht seiner Meynung sind / als von Irrgeistern absondert. Und dieses thun die beyde oben angeregte Ketzer / Vernunfft und Eigen-Liebe: Die Eigen-Liebe wolte sich auch gern seelig machen / will aber nicht in den Weg treten / der allein zum Heyl führet: Die Vernunfft kommt ihr zu Hülff / und dichtet aus der Schrifft einen andern Weg / der ihnen beyden anständig ist. Nun wolte die Eigen-Liebe in diesem Weg gern Nachfolg haben / darum spricht sie / es seye sonst kein Weg zum Heyl / als dieser / und wer nicht ihren Weg annehme / könne nicht seelig werden. Und weilen sie ihre Meynung mit dem Buchstaben der Schrifft beweisen kan / findet sie leicht Nachfolger / in welchen ebenfals die beyde Ketzer sich freuen / daß eine seeligmachende Meynung seye erfunden worden / by welcher sie ihr Leben fristen / und nichts desto weniger seelig werden könten. Hier aus entstehet dann eine Secte / die nicht allein damit zufrieden ist / daß sie / ihrer Meynung nach / den Weg gefunden / sondern auch alle andere / ausser ihrem Bezirck verdammt. Und dieses nennet die heil. Schrifft Ketzerey. Ist also nicht nöhtig zur Ketzerey / daß alles / was der Ketzer lehret / irrig müsse seyn / dann diese ἀποδιορίζοντες können wohl in vielen Stücken nach dem Buchsta-

Buchstaben zufälliger Weiß die Wahrheit treffen / wie wir an allen Secten wahrnehmen / daß deren Urheber in einigen Stücken die Wahrheit geschrieben / sondern das Formale der Ketzerey bestehet in dem / daß der Homo hæreticus, der keinen Geist hat / um Meynungen und Satzungen willen / sie seyen nun wahr oder falsch / sich und seinen Anhang seelig preiset / und andere / die nicht seiner Secte seynd / von Christo ausschliesset. Es ist aber dieser Satz von den Unverständigen nicht also anzusehen / und zu beurtheilen / als ob unsere Meynung sey / einen Indifferentismum in Glaubens-Sachen zu statuiren / und zu leugnen / daß eine irrige und widrige vorgefaßte Meynung offtmahls dem Werck der neuen Gebuhrt und dem Gnaden-Reich JEsu Christi könne im Weg stehen / und sonst viel Gutes verhindern / welches ja die tägliche Erfahrung handgreifflich unter die Augen leget. Und / wie grosse Verhinderung fande Christus und seine Apostel selbst an den Juden / welche ihre väterliche Aufsätze / Ceremonien, und Meynungen immer der Wahrheit des Evangelii entgegen stellten / ja / wo sie sich schon zu Christo bekehret / den alten Sauerteig der Jüdischen Meynungen noch mit sich herum trugen / und vieles Gute damit verdorben; Daß der Apostel Paulus offtmahls in Eyffer wider solche Satzungs-Krämer entbrannte / und sie falsche Apostel / ja Satans-Apostel nennete / auch sich eben aus dieser Ursach beflisse / das Evangelium zu predigen / wo Christi Nahme noch nicht genennet war / damit er nicht auf einen frembden Grund bauete. Rom. XV. 20. Ja wer wolte auch zu unser Zeit / so er anders die Wahrheit des Evangelii erkennet / daran zweifflen / daß nicht eher ein Heyd / der von CHristo noch nichts gehöret / **durch das wahre Evangelium** könne gewonnen werden / als ein so genannter Secten-Christ / der entweder in einer **zugerechneten Gerechtigkeit** / und in **bloß-ser Vergebung der Sünden** / oder **in der** Prædestination, **oder in äusserlichen** Ceremonien / **Satzungen und Meynungen** seine Seeligkeit gründet / und mit solchen Præjudiciis, worauff sich die beyde erwehnte Ketzer fest gründen / und gegen alle Uberzeugung GOttes ihren Hinterhalt hier finden / dem Heyland in seinen Gnaden-Reich viele Riegel vorschiebet. Welches uns leicht kan überführen / daß es gut sey / und zum Heyl in JESU CHristo nicht ein geringer Vorschub / wo man auch die Evangelische Wahrheit in einem buchstäblichen Begriff / oder in einem Systemate unverfälscht besitzet / und von keinen wiedrigen falschen Meynungen so gar eingenommen und durchdrungen ist. Dennoch bleibet dieses eine ewige Wahrheit / daß in dem wahren buchstäblichen Begriff / so lang die Sach und das Werck der neuen Geburth in CHristo JESU nicht selbst angenommen und besessen wird / keine Seeligkeit stehe / daß wohl einer alle Geheimnüß des Evangelii in dem Buchstaben und in einem Meynungs-Begriff könne einsehen / der mit seinen beyden Ketzern / **Vernunfft und Eigen-Liebe** / alle Uberzeugungen GOttes kan hintertreiben / und der

wesent-

wesendlichen Wahrheit nimmermehr fähig werden. Daß auch im Gegentheil einer kan gefunden werden / der keinen eusserlichen wahrhafftigen Buchstäblichen Begriff von der Wahrheit hat / die Er in der That gleichwohl besitzet / und im einfältigem Gehorsam angenommen. Gewißlich / solte Christus nicht zu uns kommen / Wohnung bey uns machen / und das Werck der Wiederbringung in uns vollführen / biß wir einen richtigen Begriff von ihm und seinen Wercken hätten / so blieben wir in Ewigkeit von ihm entfernet. Der seeligmachende Glaube / durch welchen wir Christum ergreiffen / und Er in uns wohnet / bestehet nicht in Meynungen / sondern in einem einfältigem Gehorsam und Ubergab aller Kräfften der Seelen / welche dem Wort des Lebens in ihr Beyfall gibt / und die Welt sambt ihren Lüsten fahren lässet? Und diesen seeligmachenden Glauben sambt Christo können alle die / vor welche Christus gestorben / Heyden Juden und Türcken haben / ob sie schon von dem Verdienst Christi / von der Imputation, und von den seeligmachenden Meynungen des Symboli Athanasiani so wenig verstehen und wissen als eine Kuh. Unsere irrige Meynung hebt GOttes Liebe und Treue nicht auff / wie wohl der / welcher auch in dem Buchstaben sein Heyl von aussen erkennen kan / vor denen / welchen diese Gnade nicht gegeben / eine grosse Beyhülff / aber auch ein grössers Gericht zu gewarten hat / wo er sein Heyl nicht wahr nimmt / und diejenige in dem Lauff zur Seeligkeit ihm lässet zuvor kommen / die / nach dem Zeugnüß GOttes in ihnen / durch Gedult in guten Wercken / Ehr Preiß und Ruhm / und unvergängliches Wesen / in Christo / der sie nicht erkant aber doch in sich empfunden / gesucht / ihrem GOtt getreu gewesen / und der Wahrheit gehorchet haben. Rom. 2. 6. 7. 8. davon in dem gestäupten Papstthum mit mehrem gehandelt worden. Ja wann wir näher auf den Grund der Wahrheit wollen kommen / so dürffen wir frey setzen / daß alle Völcker in der Welt in dem Grund-Artickel der Christlichen Wahrheit einig sind / welcher heisset: Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen von gantzer Seelen von gantzem Gemüth / und von allen Kräfften. Und deinen Nechsten als dich selbst. Wieder diese Wahrheit wird kein Jud / Türck / noch Heyd / der nicht völlig verstockt / disputiren / weilen sie alle davon von innen von GOTT überzeuget werden / und auch von aussen solches Zeugniß nicht gering achten. Weil nun das gantze Werck der Erlösung in JESU CHRISTO dahin gehet / daß diese Wahrheit / vom Gesetz erfordert / in uns erfüllet / und alles wieder in seinen Ursprung in das Eine / versetzt werde / auch eben zu dem Ende / durch das eingepflantzte Wort des Lebens / alle Völcker darauff gewiesen und geführet werden / und davon / so lang sie nicht / aus gerechtem Gericht / in verkehrten Sinn dahingegeben seynd / so überzeuget stehen / daß alle Vernunfft dieses Zeugnüß

der eingepflantzten Wahrheit nicht kan außlöschen/wiewohl in Ungerechtigkeit aufhalten/ warum solte es ungereimt lauten/ wo man sagen wolte/ es könne auch ein Heyd/ oder ein ander irrig-meynender unter seinen irrigen Meynungen/ dennoch diese Wahrheit mit Sanfftmuth annehmen/ der Welt und ihren Lüsten absterben/ und und durch Gedult in guten Wercken unvergängliches Wesen suchen/ ob er schon unterdessen nicht weiß/ wer in ihm mächtig/sey/ und das was wir Gnade/ Christum/ und das Licht von oben heissen/ Vernunfft/ Gesetz der Natur/ rückständiges Ebenbild GOttes nennet/ oder demselben einen andern Nahmen zueignet. Das ist einmahl gewiß/ daß kein Heyd/ Jud/ oder Türck/ wider die heylsahme Lehre JEsu Christi/ und wider den Weg zur Heyligung den Er uns hat gebahnet/ so leicht würd etwas einwenden/ wo er das Zeugnüß GOttes in seinem Gewissen nicht durch muhtwillige Ungerechtigkeit schon hinausgetrieben/ der ihn darum in verkehrten Sinn dahin gegeben: so gar allgemein ist die Wahrheit der Christlichen Religion/welche unmittelbahr uns zu unserm Endzweck führet. Und eben darum finden wir/ daß diejenige Heyden/ welche diese Wahrheit in Ungerechtigkeit nicht aufgehalten/ sondern derselben einfältiglich/gefolget/ nicht allein in ihren Wandel die heylsame Worte JESU Christi vor vielen Christen ausgedruckt und erfüllet/ sondern auch in ihren Schrifften solche documenta des Geistes der Wahrheit hinterlassen/ die weder Vernunfft noch menschlicher Unterricht in sie hat bringen können. Wem es gegeben/ und wer Augen zu sehen hat/ der lese nur aus vielen andern/ die zwey Büchlein Mercurii Trismegisti, de Rerum Natura und de Regeneratione (welche Marsilius Ficinus, so viel ihm wegen Tieffe der Geheimnüsse möglich gewesen/ aus dem Griechischen in das Latein übersetzt/ und deren stilus uns genug versichert/ daß sie von keinem geschrieben/ welcher etwan die Bibel/ oder sonst Christliche Bücher gelesen/ und also keine scripta supposititia sind/ wie etwan die Oracula Sibillina, deren auctor sich an seiner Schreib-Arth genug verräht/) So wird er solche Geheimnüsse so wohl von dem Werck der Erschöpffung als auch dem Fall und der Wiederbringung antreffen/ die weder von Augustino noch von Thoma Aqvinate zu hoffen sind. Wiewol dieser auctor, weilen er seine Lehre nicht von Menschen und aus dem Buchstaben gehabt/ die Geheimnüß der Christlichen Religion und der heiligen Schrifft/ gantz mit andern Nahmen ausdruckt/ aber nichts destoweniger einerley Sach mit Paulo und andern scriptoribus Θεοπνεύστοις erreichet. Und wer seiner Lehr unter den Heyden nachfolget/ der wird des rechten Wegs zum ewigen Leben nicht verfehlen. Dieser Mercurius soll mehr als tausend Jahr vor Christi Gebuhrt gelebt haben/ und also zur solchen Zeit/ da der Weg zur Heiligung noch nicht im ordentlichen Maaß offenbahret war/ welchen er doch aus dem Licht GOttes genau eingesehen/ und uns einen Beweiß gegeben/

geben / daß GOTT in seiner Lieb und Gnaden-reichen Würckungen an keine Zeit und Umstände der Personen gebunden / und sich auch nach dem Maaß der überschwänglichen Gnade / auf vielerley Weise offenbahre / wann und wie er wil / und wo er ein tüchtiges Gefäß findet / welches die Schätze seiner Liebe nicht von sich stosset / sondern in Glaubens Gehorsam ihn allein suchet und ehret / hingegen sich selbst / die Welt sambt ihren Lüsten gering achtet. Wann nun aus dem / was bißhieher gesagt / genug erhellet / daß die Christliche Religion / und das rechtschaffene Wesen / oder die Wahrheit in CHristo JEsu in keinen Meynungen / sondern allein in der neuen Creatur und deren Vollendung bestehe / welche allein durch CHRISTUM angefangen und vollführet wird / in einer Seele / die ihn mit wahren Glauben annimbt / alles ausser ihm verleugnet / und ihn allein in sich lehren rathen und würcken läst; So ist es ja eine übernatürliche Thorheit / wann wir einen Menschen der sonst in seinem Wandel darthut / daß Christus in ihm wohne / wegen andere Meynung / die wir ihm doch nicht nehmen können / von der Bruder-Lieb und Gemeinschafft in CHristo außschliessen. Gleiche Thorheit ist es / wo wir uns unter einander / wegen blosser Harmonie in der Bekäntnüß der Lehr / in Christo Glaubens-Genossen nennen / da wir bey unsrer vermeynten Orthodoxie alle von Christo und dem Weg zur Seeligkeit können entfernet seyn. Boßheit aber und ein Werck des Fleisches ist es / wo man die irrige wegen der heterodoxie von der allgemeinten erbarmenden Liebe ausschliesset / und als gegen Muhtwillig-Widerspenstige mit Haß und Feindschafft gegen sie verfähret / da wir vor Augen haben / wie bey gegenwärtiger Babelischer Confusion, die irrige Meynungen und præjudicia dem armen blinden Volck als Heyl und Seeligkeit gleichsam mit der Mutter-Milch eingepflantzet / und von der blinden Clerisey mit grossem Ernst eingebunden werden / bey welchen Meynungen die beyde Ketzer / Vernunfft und Eigenliebe / fest stehen bleiben / die weder durch unser Meynungs-Orthodoxie noch durch Verfolgung und Haß können überwunden und getödtet werden; und die auch eben uns zur Feindschafft gegen die / so nicht unser Meynung sind / aufwicklen. Teufflische Wuht ist es endlich / wo man gar mit äusserlicher Gewalt und Verfolgung seine Meynungen den andern beyzubringen / oder durch Soldaten und Hencker-Knechte die Orthodoxie auszubreiten trachtet; in welchen Handlungen alle Göttliche und Weltliche Recht / ja alles Zeugniß der gesunden Vernunfft oder des Gewissens übergangen wird. Dennoch kan der Satan durch seine Werckzeuge / die boßhafftige Geistlichen / weltliche Obrigkeit zu solcher unmenschlichen Grausamkeit verleiten / ja gar einen Gottesdienst aus solchen Teuffels-Wercken machen. Endlich ist es wieder den Sinn der heiligen Schrifft / daß heresis und homo hæreticus, Ketzerey und Ketzer irrige Meynung / und einen Menschen / der mit

solcher behafftet ist / bedeuten soll; sondern darinn bestehet das crimen hæreseos und das Werck des Fleisches / wann diejenige / welche Ketzer machen / ihre Meynungen / als zur Seeligkeit nöhtig / andern wollen auf dringen / und die / so es nicht mit ihnen halten / wegen anderer Meynung von der Gemeinschafft in Christo ausschliessen. Dieses heisset ἀποδιορίζειν limites ponere. GOttes Liebe und Gnade in einen **Meynungs-Circkel** einschliessen. Und begehen dieses Laster / **allein die** Orthodoxi, welche andere / die nicht von ihrer Rott sind / und doch niemand verdammen / wegen frembder Meynung / als Kätzer lästern / richten / und in den Bann thun.

Cap. 7.

Was zu jeder Zeit die streitende Partheyen vor Interesse gesucht / andere zu verdammen / und sich zu rechtfertigen?

Es ist aus dem obigen zu ersehen / wie die beyde Ketzer / **Vernunfft** und **Eigen-Liebe** / wo sie einmahl die Seele von dem einigen nothwendigen / und von dem Weg des Friedens / der Nachfolge JEsu Christi / abgeführet / hernach in der übrigen Schrifft zu ihrem Vortheil Spruch und Meynungen zusammen bringen / und sich einen Circul / oder ein Meynungs-Systema machen; in welchen sie die Seeligkeit vermeinen gefunden zu haben. Solches Corpus Doctrinæ, will die Eigen-Liebe hernach nicht gern allein besitzen und großachten / sondern es gefält ihr wohl / wo auch andere ihrer Meynung werden / und wird in der vermeynten Wahrheit gestärcket / wo sie siehet / daß ihr Werck auch bey vielen andern applausum findet. Siehet sie nun / daß ein ander **Schrifftgelährter** durch **seine Kunst und Vernunfft** sich auch einen Talmud aus der Schrifft zusammen gebracht / und gleichfals unter den Hauffen einen Anfang bekommt / ob er schon mit ihr nicht einstimmet / so erweckt sie in sich einen **Göttlichen Eyfer** / vor ihre Satzungen / und fängt an wider den andern zu disputiren / spricht / er sey ein Ketzer / der wider die Schrifft / und wider die Kirch Lehre. Suchet zu solchem Ende Spüche aus der Bibel und aus den Patribus zusammen / deren ihr dann die Vernunfft eine grosse Menge an die Hand giebt / mit welchen sie den andern einer heterodoxie überführen wil. Der ander / der so wohl **Eigenlieb / Vernunfft und Buchstaben der Schrifft** hat / als sein Gegenparth lässet der keines an sich kommen / und beweiset gleichfals auf der ander Seiten mit der Schrifft / und den Patribus, daß seine Meynung Orthodox sey. Da lauret dann der arme Hauffen / mit grosser curiositäten / welcher das Feld erhalten werde / und bilden sich ein / es gelte

um

um die ewige Seeligkeit/ und müste nohtwendig einer von den beyden der Engel Michael, der ander aber der Drache seyn/ da doch in beyden zugleich der Lucifer den Thron eingenommen/ und gerne ein GOtt über die andern agiren wolte. Aus diesem Principio haben schier alle Spaltungen unter den sogenandten Christen ihren Ursprung genommen/ und mögen sonderlich hieher gezogen werden/ die in den 4. 5. und folgenden Seculis entstandene Secten: Homousianer, oder Orthodoxi, Arianer, Nestorianer, Samosatenianer, Eutychianer, &c. welchen letztern der auctor des Symboli Athanasiani seine Seeligkeiten/ die nicht in dem Symbolo Christiano Matth. V. stehn/ entgegen gesetzt/ und dardurch die Orthodoxos der Seeligkeit versichert/ den andern aber/ der Höll und Verdammniß halben/ keine sonderliche Furcht eingejaget. Es hat aber der barmhertzige GOTT in diesem Verderben dennoch zu jeder Zeit einigen die Augen eröffnet/ daß sie vor dem grossen Hauffen in vielen Stücken dem Weg des Friedens/ und der Wahrheit näher gekommen/ die sich dann/ nach der Vermahnung des Geistes GOttes/ entweder selbst von dem ärgerlichen Hauffen abgesondert/ und das einsahme Leben ergriffen/ oder weilen sie den andern ärgerlich gewesen/ alsobald als Ketzer und Irrgeister sind verdammt und verfolget worden. Allwo in dem Ketzermachen zu jeder Zeit die beyde Ketzer/ Vernunfft und Eigenliebe/ ihren Pallast wohl verwahret/ und ihr interesse, welches nach den Umständen der Zeit/ unterschiedlich war/ beobachtet. Diesen zum Beweiß/ kan ein jeder/ dem die Augen von den præjudiciis durch das Licht von oben gereiniget/ und der in der Kirchen-Historie unpartheyisch unterrichtet ist/ die berühmste Ketzer-Registratores, als den Epiphanium, Philastrium, Augustinum und andere durchgehen/ und sehen was vor unschuldige Leute sie offt von der wahren Kirch ausschliessen/ so wird das Adamische interesse der Orthodoxie sich gar leicht verrahten. Dann entweder sind es solche gewesen/ die mit ihrem Wandel Christi Worten und Exempel nahe gekommen/ welchen zu folgen der alte Adam in den Orthodoxis sich gescheuet/ darum er dann Ursach gefunden/ eine gifftige Ketzerey zu dichten/ die zu vermeyden. Oder es sind solche gewesen/ die aus dem Licht von oben sonderlich Erkäntniß und Weißheit gehabt/ woran die Vernunfft und der Buchstaben der Orthodoxorum sich gestossen/ die dann Ursach gefunden/ das/ was ihnen Böhmische Dörffer war/ Gifft und Ketzerey zu nennen/ und alles zum schlimmsten auszulegen. Oder es sind solche gewesen/ die dem Ampt des Buchstabens der geistlosen Bischöffen zu nahe geredet/ und aus dem Ceremonial-Götzen-Dienst kein Heyligthum machen wollen/ oder ein Bedencken getragen/ andere/ wegen widriger Meynung zu verdammen. Welches alles dem interesse der Orthodoxie, oder der Clerisey zuwider/ und darum Ketzerey oder Gifft war. Hernach in dem völligen Abfall/ unter dem Pabstthum/

thum / da die Anichtristische Clerisey nicht einmahl sich mehr bemühete / durch den Buchstaben der Schrifft das interesse des alten Adams zu beschönen / sondern pro lubitu und gantz Souverainement, als ein GOTT / ihre Satzungen jederman aufgebürdet / da fragte man nicht einmahl mehr / ob der Ketzer irrete / sondern wer nur die geringste Wahrheit wider den Kirchen-Staat redete oder schrieb / der war ein Ketzer und ein Kind der Höllen. Ja wer nur was herfür brachte das ihren Ohren frembd lautete / und sie nicht zuvor consulirt, ob ers schreiben möchte / kunte der Ketzer-Censur nicht entgehen; ob schon der Meynungs-Satz die Kirch gar nicht beschwerete. So fest hatte sich das Orthodoxe Ministerium auf den Thron gesetzt / und so hoch wolte es von jederman angebeten und geehret seyn; Weilen nun sein Horn Dan. VII. 8. herfür gebrochen / die weltliche Obrigkeit unter das Joch gebracht / und niemand sich mehr unterstehen dorffte dem Maul der orthodoxie, welches grosse Dinge redete: Himmel und Höll auf- und zuschlosse / Käyser und Könige / ein- und absetzte / einzureden. Liese von diesem Horn der orthodoxie ferner in angezogenem Cap. den 21. 22. 24. 25. 26. und 27. vers. Und gib dem Allmächtigen die Ehr / der dieses Horn bald demühtigen wird. Endlich / als bey der verwichenen reformation, welche ein prodromus von dem Gericht über Babel wohl mag genennet werden / die Macht der orthodoxie sich getrennet / und / wie vor Anfang des Pabstthums / viele wolten zugleich in der Meynungen recht haben / so muste zum Beweiß der orthodoxie von den beyden Ketzern Vernunfft und Eygenliebe / der Buchstabe der Schrifft / und die Auffsätze der Alten / wieder als materia confusionis zur Hand genommen werden / dardurch eine jede Parthey sich bey der Welt ein Ansehen und einen Anhang machte. Welche nun mit Meynungen / Ceremonien und Buchstaben in dieser grossen Bewegung nicht zufrieden waren / und / von GOTT ergriffen und geleitet / auf das rechtschaffene Wesen / und den Geist der neuen Creatur in JEsu Christo drangen / die wurden abermahls / von dem grössesten Hauffen / der sich durch den weltlichen Arm in der Orthodoxie auctorisirt, und sich auf die Schrifft und Concilia berieff / als Schwermer und Irr-Geister gerichtet und verfolget. Und so geht es noch biß auf diese Stunde. Wie lang aber solches Unwesen noch währen dörffte / können die Klugen an den Zeichen gegenwärtiger Zeit abnehmen.

Cap. 8.

Cap. 8.

Ob bey verwichener Reformation die rechte Ketzerey / worauf das Babel gegründet / gründlich entdeckt und wiederleget worden sey.

Dergleichen Fragen würden wohl unterwegen bleiben / und der alte Koth von denen / die allein das Gute suchen / nicht aufgerühret werden / wo nicht die Feinde der Wahrheit / ihre Thorheiten mit den Auffsätzen der Alten suchten zu färben / und alles was jemahls von ihren Vorfahren gelehrt und gethan / als eine Norm und Regel vorschützten: Wordurch dann die unwissende / die ohnedem der Wahrheit von Natur feind / und was ihren alten Adam jemahls / als ein Evangelium / zu gut verkündiget worden / gern behalten / leicht dahin verführet werden / daß sie mit der Clerisey die wahre Zeugen JEsu Christi / als Ketzer und Aufrührer lästern und verfolgen. Ob nun schon diejenige / welche ihren beyden Ketzern / Vernunfft und Eigenliebe / den Bund aufgekündigt / und sich resolvirt mit Christo die Schmach der Welt zu tragen / es nicht so hoch achten / in was vor einem prædicat sie stehen / so ist es ihnen doch gleichwol durch den Geist der Wahrheit / der allein GOtt preiset / und die Welt straffet / aufgebunden / daß sie von der Wahrheit zeugen / und dabey alles menschliche Ansehen gering achten und beyseyt setzen. Deme zufolge / wil ich vor dießmahl unsern Orthodoxis nicht weitläufftig darthun / so doch mit Grund der Wahrheit auch geschehen könte / wie sie von ihren Vorfahren in vielen Stücken degenerirt, und so wohl in Lehr-Sätzen als in dem Leben schlimmer worden / welches vor mir andere genung erwiesen / die die Tugend und das Lob der Vorfahren / dem heutigen zur Schande vorgestellt; sondern vielmehr / ohne Verletzung der Christlichen Liebe und Freyheit anzeigen / in welchen Stücken man die Alten zu keinem Exempel der Nachfolge ziehen soll / und in welchen sie genug erwiesen / daß sie das Werck der Reformation, es mag durch sie so weit gebracht seyn worden als es will / noch nicht nach dem Raht und Willen GOttes vollführet / sondern andern nach ihnen / die der HErr darzu erwählet und ausgerüstet / noch etwas zu arbeiten hinterlassen: Denen durch das blinde Geschrey der Schrifftgelehrten und die Wuht des von diesen erregten / blinden Volcks / die Thüre nicht wird gesperret werden. Damit ich aber nicht so freventlicht etwas positivè scheine zu setzen / welches andern / die weder aus der Historie, noch aus dem Licht von oben / davon Versicherung haben / zweiffelhafft / ja lästerlich und Gottloß möchte vorkommen / so wil ich die verdrießliche Scrupel in gewissen

wissen Fragen vorstellen; Und derselben Beantwortung eines jeden Gewissen überlassen. Wil aber einer von den Theologis der Lust zuschreiben hat/ sein sentiment schrifftlich über die Fragen eröffnen/ und die mir verwerfflich vorkommende fautes der lieben Alten/ entweder **rechtfertigen**/ oder **entschuldigen**/ so hat er sich vor mir keines weitern Widerspruchs zu beförchten: Weilen mein intent nur ist gegen unsere heutige Ketzermacher zu zeigen/ **in welchen Stücken ich die Exempel und Meynungen der Alten nicht kan billigen**; will unterdessen dardurch ihren übrigen Tugenden und meriten nichts benehmen/ nur den heutigen Theologis Symbolicis erweisen/ daß es gefährlich sey in Glaubens-Sachen auf Menschen bauen/ und deren auctorität/ dem Zeugniß des Geistes der Wahrheit/ welches er offt durch geringe und von der Welt verwerffliche Werckzeuge ableget entgegen stellen.

1. Wird gefrage.

Ob diejenige/ durch welche das Werck fürnemlich geführet worden/ von der Herrschafft der beyden Ketzer/ Vernunfft und Eigen-Liebe gantz frey gewesen/ dem Zeugniß des Geistes der Wahrheit/ den die Welt nicht empfangen kan/ **überall**/ in wahrer Verläugnung und Gelassenheit Platz zulassen?

2.

Ob es nicht mit unter die Theologische Staats-Klugheit zu ziehen/ daß Philippus Melanchthon die aller verworrenste/ und damahls am meisten unter den Händen schwebende Frage: **Wer der rechtmäßige Richter in Glaubens Sachen sey?** (Der **Buchstaben der Heiligen Schrifft** oder der **Pabst** oder vielleicht ein Dritter/ welcher der **Geist der Wahrheit** heisset/ und den die Welt nicht haben kan/ ohne den auch die Schrifft nicht verstanden wird; in der Augspurgischen Confession übergangen.

3.

Ob unsere Theologi nicht allzugrob ihre Sectirische Partheylichkeit an Tag geben/ wann sie die unhöffliche Expressiones, und zur Verbitterung reitzende Schelt-Worte/ womit der Liebe Lutherus so wohl Könige und Fürsten/ als auch den Pabst in seinen Anhang überfallen/ und damit wenig gutes ausgerichtet/ mit unter die Gaben des Spiritus Heroici, und nicht vielmehr unter die Ausbrüche des alten Adams zehlen?

4.

Ob die Lehre: **Daß das Werck der Erlösung in JEsu Christo nur in dem Verdienst oder der Satisfaction vor unsere Sünde/ und der seeligmachende**

chende Glaube nur in der Zuversicht auf Christi Verdienst bestehe / nicht der H. Schrifft entgegen sey / und das Mittler-Amt JEsu Christi / wie auch den Weg der wahren Seeligkeit / welcher allein in dem Werck der neuen Creatur, und in der Tödtung des Leibes der Sünden gegründet ist / verdunckle? Besiehe hierüber das 3. Cap. in dem Wein und Oehl ꝛc.

5.

Ob der Lehrsatz: **Daß ein ungeheyligter / natürlicher Mensch könne die heylige Schrifft verstehen / und das Wort GOttes predigen** / nicht wider die heylige Schrifft sey / und einen jeden Geistlosen Schwätzer zu einem Antichristischen Pabst mache / demerlaubet / nach dem Trieb seiner bösen Natur und nach der Orthodoxie der beyden herrschenden Ketzer in ihr / Vernunfft und Eigen-Liebe / die Schrifft zu meistern / und mit dem Buchstaben der Schrifft allen Irrthum / Ungerechtigkeit und Boßheit zu beschönen. Wäre fast aus zweyen Ubeln nicht das geringste / um euserlicher Zucht willen / viellieber unter einem Superintendenti Generalissimo zu Rom / als unter einem solchem Ministerio stehen? Besiehe hierüber das 2. Cap. in den Wein und Oehl ꝛc.

6.

Ob der Beruff und Ordination, auf welche sich ein solcher Fleischlicher Priester in seinem Ampt gründet / **daß er als ein ordentlich-beruffener Diener der Gemeine JEsu Christi / Macht habe / zu lehren / Sünde zu vergeben / und in den Bann zu thun** / etwas bessers sey / als die Priester-Weyh in dem Pabsthum / durch welche die so genannte Geistlichen / sacramentlich characterisirt / oder geschmieret werden?

7.

Ob der ärgerliche Streit: **von der Gegenwart Christi im** Sacrament, die Protestirende Theologos nicht verdächtig gemacht / daß sie einiger massen mit unter die Zahl derjenigen gehören / von welchen Paulus Tit. III. 9. 10. einen Diener Christi warnet?

8.

Ob der Politische Arm / durch welchen die Reformation befördert worden / nicht zum theil gesucht / **vor sich im trüben Wasser zu fischen** / und die Clerisey aus ihrer Hochheit und Bauchs-Renthen zu jagen?

9.

Ob nicht so wohl die defensiv- als offensiv-Religions-Kriege der Lehre Christi und dem Evangelio zu wider / und ob es wider das Ampt einer **Christlichen Obrig-**

keit gewesen wäre / in diesem Stück mit den Unterthanen das Unrecht zu dulden; Da nicht durch Kriegs Blut / sondern in dem Blut des Lammes / das ist / in Leyden und Geduld / die Wahrheit versiegelt / und das Reich Christi befördert wird?

10.

Ob nicht das gemeine Volck insgemein theils aus Furcht / theils der Obrigkeit zugefallen / theils sich nur von dem äuserlichen Satzungs-Joch loß zu reissen / oder dem Fleisch bessern Raum zu schaffen / die Religion geändert. Da Lutherus zu seiner Zeit schon selbst klaget / daß aus seiner Lehr die Leute nur immer ärger würden / jetzt mit 7. Teuffeln besessen wären / da sie zuvor unter dem Pabstthum nur einen gehabt?

11.

Ob die Lehre / welche diejenige / so sie NB. annehmen / ärger macht / den heylsamen Worten JEsu Christi / und der Evangelischen Wahrheit / in welcher der alte Mensch seinen Todt / und kein Futter zur mehreren Boßheit findet / allerdings könne gemäß seyn? Oder / ob / auffs wenigste bey so bewandtem Zustand der Zuhörer / die durch das Evangelium solten reformirt seyn / das Wort der Wahrheit aus des Herrn Mund verkündiget / und / in gehöriger Weißheit von oben / recht unterschieden und getheilet worden sey?

12.

Ob derhalben nicht klar sey / daß der Hauffe insgemein so sich von des Pabstes Tyranney loß gemacht / darum nicht eben zu Christo gekommen / und sich in Glaubens-Gehorsam seinem Joch unterworffen?

13.

Ob aus gegebenen Umständen diese Reformation, in ihrer gantzen äuserlichen Sectirischen Form und Verfassung wie sie auf Meynungen und Satzungen stehet / und / urgente necessitatis telo, durch Reichs-Abschied und Verträge gegründet und bestätiget ist / so wohl vor eine Beförderung des Reichs Christi / als vor ein Gericht GOttes / durch welches die grosse Stadt Apoc. XVI. 19. in 3. Theil getheilet / und also die Herrschaffe Babel / zum hernach folgenden völligen Untergang geschwächt und getrennet worden / anzusehen sey? Wiewohl in solcher Confusion vielen / zufälliger Weiß / der Weg geöffnet worden / näher zu Christo zu kommen und aus Babel auszugehen. Unter welche viele der von der Hure getödtete Blut-Zeugen / und die so genannte / hin und her zerstreuete / und von allen Seiten angefochtene fanatici, der Schwenckfeld und seines gleichen / gehören / samt andern Stillen im Lande / die in der wahren Gemeinschafft des Le-

bens

bens JEsu Christi gestanden / und darum den übrigen / so das Christenthum in Meynungen / Wort / Sacramenten und Satzungen gründeten ein Stein des Anstossens / und ein Felß der Aergernüß gewesen.

Dieses ist meine offenhertzige Bekäntnüß von den vergangenen Händeln / so viel sie mir die historische Urkunden / und das Liecht von oben / entworffen und vorgestellet. Gleiches werden mit mir erkennen und bekennen alle / die ein gereinigtes Aug haben / und durch Menschen-Furcht / oder Theologische Klugheit das Zeugnuß des Geistes / der Wahrheit in ihrem Gewissen nicht hintertreiben / sondern das Kind mit seinen rechten Nahmen nennen. Werden aber andere dardurch geärgert und erbittert / so geschiehets ohne meine Schuld. Und ich bin bereit / umb Christi und seiner Wahrheit willen / nicht allein den Nahmen eines auffrührischen Ketzers / sondern auch / durch die Krafft des / der mich mächtig macht / alle Verfolgung und Schmach zu tragen und mit frölichem Muth zu erdulden.

Cap 9.

Was von dem Syncretismo zu halten / wann sich etnige bemühen / durch Meynungs-Formuln die wiederwärtige Secten zu vergleichen.

Diejenige welche ein wenig geübte Sinnen haben / und die Confusion der zerrütteten Lehrer / denen nichts so sehr angelegen ist / als um Wort und Meynung zuzancken / und das blinde Volck gegen einander in Haß / Streit und Mißverstand zu setzen / mit Verdruß ansehen / finden wohl Ursach sich vor dergleichen Greueln zu bewahren / auch so viel an ihnen ist / darwieder zu zeugen / und dem eingeführten Verderben zu steuren. Ob aber die Vernunfft-Wege und Mittel / in welchen offt viele / in guter Meynung / umsonst arbeiten / der Kichen GOttes so wohl profitirlich sind / als leicht sie können practicirt werden / wäre wohl zuvor fragens und untersuchens werth / ehe ein Theologus, der die Wahrheit erkennet und liebet / seine Zeit und Kräfften / die dem Herrn und dem Nächsten besser können geheiliget werden / zu dergleichen vergebenen / und mehrentheils mehr schädlichen als fruchtbringenden Händeln / appliciret. Es ist leicht / demjenigen / der Augen zu sehen hat / zu penetriren / daß in allen Secten unter den so genanten Christen einige Buchstäbliche Wahrheit versteckt / und daß der meiste Zwiespalt nur ein Wort-Krieg sey. Aus diesem Grunde wäre es nun leicht zu thun / daß ein allgemein Formular und Systema der Wahrheit in dem Buchsta-

ben könte herfürgebracht werden / in welchem / einer jeden Parthey / was eingeraumt und auch was genommen / und ihnen ins gesammt gezeiget sey / wo sie als Blinde wider einander gestossen / und / als eigensinnige / oder ketzerische Menschen / ein jeder wider die Wahrheit / gern in seiner Meynung recht behalten wollen. Und wann sie als vernünfftige Staats-kluge Menschen sich wolten aufführen / so wäre es freylich in dem gemeinen Wesen / und auch in dem Kirchen-Staat rahtsahmer und besser / sich auf einen solchen Satzungs-Fuß zu vergleichen / als mit solcher Zerrüttungs und Aergerniß / einander zu neyden / zu lästern und zu verdammen. Dieses gute bewegt nun manchen wackern Theologum, daß er zu dergleichen Eintracht das seinige mit beyträgt / und durch seine kluge Feder andern den Weg bahnet / wie / wo die Geistlichen nur Friedliebende Gemühter hätten / das Religion-Gezänck könte gehoben / und ohne Verlust der Wahrheit / ein allgemeine formula Concordiæ aufgerichtet werden. Solches institutum nennen nun diejenige / so fest bey der orthodoxie halten / einen Syncretismum, welches Griechische Wort eine arge Bedeutung hat / und von den Cretensern seinen Ursprung ziehet / die Paulus aus dem Zeugnüß ihres eigenen Poeten immer Lügner / böse Thier und faule Bäuche nennet. Diese Cretenser lagen sonst einander immer in den Haaren / und führten unter sich selbsten continuirliche Kriege / wann aber ein ausländischer Feind sie wolte überfallen / und im trüben Wasser fischen / so waren die Schälcke so klug / daß sie alsobald ihre Händel bey Seit legten / und mit zusammen gesetzten Kräfften / als ob sie unter sich niemahls Zwiespalt gehabt / dem Feind begegneten. Dahero entstunde unter den Griechen das Sprüchwort: συγκρητίζειν. Concordiam sancire discordem aus Noht und um des Bauchs interesse willen / von aussen in eine Einigkeit treten / da unterdessen die Hertzen unter sich in dem Grund getrennet sind. Das Wort Syncretismus bedeutet nun / seinem Ursprung nach / eine Einigkeit / so nicht in dem wahren Einen gegründet ist; und weilen die Theologi orthodoxi darvor halten auf ihrer Seiten und bey ihren Symbolischen Satzungen stehe allein Christus mit seiner Wahrheit / so nennen sie diejenige Syncretisten / welche ihre formulam concordiæ mit den Satzungen der andern wollen vergleichen / das ist / wie sie meynen / Christum mit Belial vereinigen. Die Frage ist / ob allhie die orthodoxen nicht recht haben? Ja wohl in thesi, aber nicht in hypothesi; Dann meine Meynung ist / daß die orthodoxi, welche auf ihre formulam concordiæ die Einigkeit der Glaubens-Brüder gründen / eben so wohl Syncretisten sind / als die übrige Laxiores Theologi, so die formulam concordiæ, theils erweitern / theils beschneiden / oder in eine andere Form giessen: Weilen weder jener noch dieser Einigkeit in Christo gegründet ist / und nur viele / ja insgesammt noch können von Christo / und seiner Wahrheit / die nicht in Buchstaben und Meynungen stehet / entfernet

net / und also im Grunde der Seelen so wohl unter sich selbst / als Christi Feinde seyn / in einen gewissen Meynungs-Circkel einschliesset / propter interesse politicum. Dieses nennen wir à propos Syncretismum: Die Cretenser vereinigen / oder in den Irrgarten / wovon die Insul Creta sonst auch berühmt ist / zusammen sperren. Also taugt der Syncretismus tam Orthodoxorum, quam Laxiorum Theologorum gar wenig: Und wem der Weg zur wahren Einigkeit in Christo bekannt / und ein Ernst ist / der lasse sich mit solchen unnöhtigen Weitläufftigkeiten unverworren / die nicht allein / wegen eigensinniger Widerspenstigkeit der orthodoxen geistlichen in praxi schwerlich reussiren und Platz finden / sondern auch / wo sie durch den politischen Arm solten secundiret und eingeführet werden / der Wahrheit des Evangelii / die ihr unumschränckstes Wesen haben wil / eine neue sectirische Verhinderung in Weg legen. Die Wahrheit in Christo JEsu hat kein ander Form und Maaß / als welches die unterschiedlich ausgetheilte Gaben des Geistes der Wahrheit in einem jeglichen beschräncken. Und die auf den Weg des Friedens in JEsu Christo erfunden werden / und in wahrer Buß und Verleugnung stehen / werden wohl einander verstehen und einig bleiben / in dem Einen / ohne vorgeschriebene Form. Der übrige Hauffe kommt durch die neue Form nicht in ein neu Leben / und ihre Eintracht führet sie nicht auf das eine wohlwendige / ja vielmehr in einen neuen Götzen-Dienst.

Cap. 10.

Durch waserley Wege GOtt der HErr seine Kinder zu einerley Sinn in Christo JEsu bringen werde. Und ob diese Einigkeit nohtwendig einerley Meynung und Red-arthen in allen Glaubens-Geheimnüssen erfordere?

SO wird dann der beste Raht / wie das Volck des Eigenthums wieder aus Babel könne geführet / und zur wahren Einigkeit in JEsu Christo gebracht werden / allein dem Allmächtigen überlassen müssen bleiben. Dieser wird sich seiner Heerde selbst annehmen / und allen Feinden zeigen / daß er allein der Ursprung und das Ende sey / woher erstlich alle Liebes-Harmonie geflossen / und zu welchem alles / was eines werden wil / wieder muß gesammlet werden. Zu dem Ende dann Christus in die Welt kommen / und den einigen Weg zu dem Einen zu gelangen geoffenbahret / durch welchen alle Brüder / unter denen Er der Erstgebohrne ist / durch Ihn müssen geführet und vollendet werden. So ist nun ausser dem Weg der rechtschaffenen Buß und Verläugnung

nung alles dessen / was wir haben und in dieser Welt haben können / keine Einigkeit / keine Liebe / und kein Friede unter denen / die sich Christi Glieder zu seyn rühmen / zu hoffen. Dann Eigen-Sinn / eigen-Liebe / Hoffarth / Geitz / Augen-Lust und Fleisches-Lust halten uns von der Gemeinschafft des höchsten Guths entfernet / und lassen die Worte Christi nimmermehr in uns kräfftig seyn / daß wir uns unter einander lieben / gleich wie Er uns geliebet hat GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Keines ist möglich / so lang wir in uns selbst bleiben. Wir bleiben aber in uns selbst und leben uns selbst / so lang nicht Christus in uns lebet / und wir uns ihm in Glaubens-Gehorsam unterworffen. Welches ohne den Todt des Adamischen Lebens nicht geschehen kan / und eben darum wil Christus zu uns kommen / und in uns Leben / auf daß der Leib der Sünden aufhöre / und der Schlangen der Kopff zertreten werde. Ehe aber solcher process vorgehet / halten die beyde Ketzer / Vernunfft und Eigenliebe / der Drach sammt seinen Engeln mit dem Michael einen harten Kampff / und wo die Seele ihre Kräffte in den Willen zusammen fasset / und sich zu ihrem Erlöser aufrichtig hält / ihren einheimischen Feinden und Ketzern den Bund auffaget / ja sie selbst verräht und überantwortet / so siegen diese nicht / und werden aus ihrem Himel ausgeworffen / gebunden und zum Todt verurtheilet. Alsdann werden wir aus aller Confusion und Unruh in das Reich der Liebe versetzt / und zu diesem Weg des Friedens / der noch von wenigen erkandt / und noch von wenigern betreten wird / gehören andere Mittel / als die Vernunfft / mit ihren dörfftigen Satzungen / zu wegen bringen und ersinnen kan. Zumahlen in dieser letzten Boßheit der Zeit / da zwar ein grosses Maaß der Gnaden zu unser Heimsuchung ausgegossen / aber doch noch wenige gefunden werden / die der angenehme Zeit wahrnehmen / und durch die Liebe Christi sich dahin bringen lassen / wohin sie noch mit Peitschen und Schlägen müssen gebracht werden; Wann durch viele Kreutzes-Proben und Versuchungen endlich die noch verdeckte Tieffe der Boßheit und der Heucheley erkandt / und dem Höchsten in wahrer Demuht die Ehre gegeben wird. So wird nun die erste und kräfftigste Methode zur wahren Einigkeit in Christo seyn / wann der Herr den beyden unruhigen Ketzern / die noch in den meisten / denen das Licht der Wahrheit erschienen / ihren Pallast fest verwahren / und dem Heyland widerstreben / die Nahrung entziehet / und also dem armen gefangenen Geist einigermassen Lufft machet / die Bande der Lüsten von sich zu werffen und nach der Gerechtigkeit einen Hunger und Durst zu bekommen. Darzu werden taugliche Mittel seyn / die bevorstehende allgemeine Plagen / Hunger / Krieg und Pestilentz / die manchen die Zanckſucht und die schnöde Lust des weltförmigen Lebens beschneiden und versaltzen werden. Zum andern / wird auch GOtt von aussen die bißher im Weg

gestan-

gestandene grosse Verhinderung / der leydigen orthodoxie, aus dem Weg raumen / deren beste Kunst gewesen durch Meynung und Wort-Kriegen die Welt zu verwirren / und durch Geitz und Hoffart sich wider alle Liebe / Wahrheit und Einracht zu setzen. Dieser Huren Blösse wird nun bald aller Welt unter die Augen gestellet werden / und die Könige / so sie biß hieher / als das Ministerium verehrt und geschützet / werden sie hassen / wüst machen / ihr Fleisch fressen / und das grosse Bauch-Futter secularisiren. Alsdann wird das disputiren und zancken von sich selbst fallen / wann vor solche Müh kein Vortheil und kein Lohn der Ungerechtigkeit mehr zu gewarten wird seyn; Und wird der fürgewendte Göttliche Eyffer / bey schlechten Futter des Alten Adams nicht mehr so feurig seyn. Wann dann drittens unter solchen Troublen der Herr auch treue Arbeiter in seine Ernde senden wird / in denen Christus lebet und verklaret ist / und welche von der Liebe Christi gedrungen / die irrende nicht auf Meinungen und Satzungen / sondern allein zu Christo / und auf den Weg des Friedens zum einigen nothwendigen führen / so werden die Secten und Præjudicia von sich selbst an denen / die Christum allein suchen zu gewinnen / verschwinden. Und ob schon diejenige so in dem Weg des Friedens einig sind / das ist / mit fortgesetzten Schritten zu einem Ziel eylen / nicht eben von allen andern Glaubens-Geheimnüssen gleichen Begriff / und gleiche Meynung haben / so wird doch dieser Unterscheid / weder die Einigkeit der Warheit in JEsu Christo trennen / noch das Feuer der Brüderlichen Liebe auslöschen. Denn sie sind in dem Warhafftigen / und der Arge wird sie nicht anrasten und von neuen in seine Strick bekommen / wo sie sich mit auffrichtiger Liebe nur an den halten / der sie von allem Ubel erlösen / und in das herrliche Reich der Liebe einführen kan. Gewißlich / wo einmahl die Form der heylsamen Worte JEsu Christi / und sein Lebens-Exempel / in dem Gliedern Christi lebendig wird / da wird keiner viel nach des andern Meynung im übrigen Geheimnüssen der H. Schrifft forschen / ob sie seiner gemäß / oder zu wieder sey: Dann das Licht und die Erkäntnüß / welche neben der allgemeinen Wahrheit die uns unmittelbahr zu unserm Ziel führet / mitgetheilet wird / hat nach dem Gaben des Geistes / grossen Unterschied / und wird es keiner leicht leugnen können / daß sich nicht die Apostel selbst unter einander in solchen Neben-dingen bißweilē nicht verstandē / die doch in dem allgemeinen Weg des Friedens / und in den heylsamen Worten JEsu Christi alle zusammen stimmeten: Weilen dem einem das von dem Geist der Wahrheit nicht entdeckt / was dem andren ausgeschlossen war. Petrus fande wohl in den Brieffen Pauli solche Sachen / die ihm schwer zu verstehen waren; der doch mit Paulo einen Christum verkündigte / und einen Weg zur Seeligkeit eröffnete. Auch folgte keiner des andern Schreibarth nach / oder brauchte eben von einerley Sach einerley Redart / worinn heut zu Tag die ἀκρίβεια der Orthodoxie bestehen soll; sondern

dern ihre Formula Concordiæ, oder hypotyposis sanorum verborum, war in der Salbung des Geistes / und in den Umständen der Gemeine / die sie unterrichteten / gegründet. Und wann Paulus seinem Timotheo befiehlet / daß er bey der Form der gesunden Lehr / die er von ihm empfangen / bleiben soll / so will er eben nicht haben / daß er ihm / wie ein Papagoy / einerley Wort soll nachschwätzen / sondern er soll den Schatz des Evangelii, durch andere unnütze Fragen / nicht verdunckeln / bey den heylsamen Worten JEsu Christi und bey der Lehre von der Gottseeligkeit / unaufhörlich halten. Dieses ist hypotesis sanorum verborum, und wird ihr entgegen gesetzt die Heterodoxie oder Heterodidascalia eines Ketzers / der anders lehret / der verdüstert oder aufgeblasen ist / gern was weiters und tieffsinnigers predigen will / und weiß doch nichts / sondern ist seuchtig in Wort-Kriegen und Fragen / aus welchem entspringet Neid / Hadder / Lästerung / böser Argwohn / Schulgezänck / und das gantze Babelische Christenthum / welches der Wahrheit beraubet ist / und meynet / Gottseeligkeit seye ein Gewerb. Von solchem Babel / das allhier aus dem Licht von oben entdeckt / sondert euch ab / und gehet aus / alle die ihr dem Bräutigam euer Seelen gefallen / und dem Plagen / die Babel betreffen werden / entfliehen wollet. Aber bittet dabey euren Heyland daß Er euch den rechten Weg führen wolle / und seyd seinem Rath gehorsam / damit ihr nicht / wann ihr vermeynet ausgegangen zu seyn / das schlimmste Babel noch in euch selbst mit herumtraget / und den Tag des Heyls / zu seiner Ruhe einzugehen / durch solchen Selbst-Betrug versäumet. Dieses vollführe in uns allen unser Vorgänger / der alle Feinde in den Sieg verschlingen kan. Amen! Amen.

Blatt-

Glaubens-Seufftzer einer Seelen / die auf dem Weg des Friedens mit der Macht der Finsternüß im Kampff lieget.

1.

JEsu siehe drein / und hilff mir Armen siegen!
Mein Hertz fühlt nichts als Todt / mein Geist muß unten liegen /
Mein Wollen sehnet sich / und kan vollbringen nicht /
Wohin der arme Geist die schwache Kräfften richt.

2.

Die Höll hat mich bestrickt / der Todt hält mich gefangen.
Wie ich mich wend' und dreh' / so bleibts doch nur verlangen.
Vermeyn ich hoch zu stehn / so lieg ich in den Koht /
Und meine Sieges-Krafft führt mich in Noht und Spott.

3.

Ich will / ich lauff / ich renn / und kan nicht einmahl finden
Den Weg zur wahren Ruh / noch mich der Last entbinden /
Die des Gesetzes Trieb mir täglich häuffet auf;
Und doch nicht reichet dar die Krafft zum Himmels-Lauff.

4.

Du / JEsu / du allein / kanst meinen Jammer wenden /
Mein Können stehet nur in deinen Helffers-Händen.
Wo du nicht neue Krafft zum Leben giesseſt ein /
So ist mein Sehnen selbst ein Stück der Höllen-Pein.

5.

Drum / Lieb / erbarme dich / laß deine Gnade fliessen
In meine hungrig' Seel. Ich lieg vor deinen Füssen /
Ich schrey / ich laß dich nicht / biß deine Seegens-Krafft
In mir den Todt besiegt / und neues Leben schafft.

6.

Du hast es zugesagt / und wilst mich gern erqvicken;
Wo nur mein arges Fleisch nicht heget Heuchlers-Tücken /
Sondern sich opffert auf ohn allen Hinterhalt /
Damit die Liebe dein nur hab in mir Gewalt.

7.

So nimm dann alles hin / laß mich mir nicht mehr leben/
Sondern / O treuer Hirt / an deinem Führen kleben.
Ach fasse mich nur fest / jag' alle Feind hinaus/
Damit mein Innerstes dir werd ein reines Hauß.

8.

Beweise deine Macht du starcker Schlangen-Treter/
Und zeig/ der Finsterniß / daß du noch seyst Erretter.
Fahr aus in mir den Sieg zu aller Feinde Spott/
Erfülle nur den Raht / es koste Blut und Todt!

9.

Wie lange soll / O HErr / der Feind den Ruhm noch haben/
Daß meine Freude sey in seiner Macht vergraben?
Errette doch die Seel / die du dir hast erkaufft/
Die aber noch bestrickt in ihr Verderben laufft.

10.

Du hast mir aufgethan die Augen / daß ich sehe/
Wie alles / was an mir / von seinem Heyl abgehe;
So tritt nun auch heran / und in der That erfüll/
Was du versprochen hast / und was erwählt mein Will.

11.

Gib grosse Glaubens-Krafft / damit ich nicht erschrecke
Vor der Vernunfft Gedicht / noch wanckend mich verstecke/
Wann deine Lieb das Fleisch in seinen Todе führt/
Und mit der Dornen-Krohn den gleichen Bruder ziert.

12.

Laß allen Wiederspruch / in dir / mich überwinden/
Und in dem Lammes-Blut die Sieges-Palmen finden.
Dein Sanfftmuht und Gedult des Geistes Schilde sey/
Biß daß du ihn gemacht von allen Feinden frey.

13.

Wirst du in mir mein Heyl / so kräfftig dich verklären/
Und mich zu deinem Bild durch sterben neugebähren/
So bleib ich dir vereint / und hab der Freuden viel/
Du führst mich unverruckt zum vorgesetzten Ziel.

Amen.

Allen

Allen und jeden

Kayſern / Königen / Fürſten / Herren und Vorſtehern der Republiqven in der ſogenanten Chriſtenheit / welche jetzund durch vielfältige und verworrene Kriege / ſo wol in Verbündnüß als Feindſchafft gegen einander geſetzt ſindt / wünſchet den Frieden und das Heyl in JEſu CHriſto /

Und mißgönet ihnen allen / ſo wohl die beſchwerliche Vortheyle des Kriegs / als den Schaden / und wünſchet / daß alle aus dieſem Meer voll Unglücks errettet wären / zu dem Ende er ſie in ungefärbter Liebe der Wahrheit / zur immerwährenden Glückſeeligkeit / und wahrhaffter Majeſtät ihres Regiments, unterthänig invitiret / und hoffet / was zu dieſem Zweck geſagt wird werden / werde mit großmühtiger Gedult und wohlgeneigtem Geſicht aufgenommen werden.

Der jenige /

ſo durch einerley Recht ihrer aller Knecht und Unterthan iſt. Der unter dem Schutz und Schirm GOTTes überall ſicher wandelt / und deſſen Willen / vor aller Menſchen Willen / zu vollbringen begehret / und derhero hinter dem Schild eines guten Gewiſſens / alle Gefahr gering achtet / und allezeit ſeine Freyheit und ſeinen Nahmen mainteniret / welcher heiſſet.

CHRISTIANUS DEMOCRITUS.

O Grosser Kóni g! der du über alle Könige herrschest / und die Scepter der Gewaltigen zerbrichst;
Der du durch deine verborgene Macht das Unglück verhängest uñ regierst / Welches sonst die blinden Menschen dem blinden Glück zuzuschreiben sich nicht schämen /
Dennoch aber dabey ein liebliches Loß bleibest den Gerechten;
Stehe mir bey / und durchstrahle mit deinem Licht denjenigen /
Der sich unterstanden hat deinen lang gehäufften Zorn und gerechtes Gericht /
Denen selbst ergrimmten und zornigen Menschen vorzulegen;
Und dabey die herrliche Früchte des Friedens ihnen zu recommendiren;
Damit er nicht vergebene und eytle Worte dahin schreibe /
Oder vielleicht den Zorn in dem hohen Sinn noch mehr anzünde /
Und also nur Oel ins Feuer giesse / oder neue Kriege errege.
Heyliger Vatter! rühre durch deinen Geist die Hertzen der Gewaltigen /
Und laß sie erschrecken vor deinem grossen und heiligen Nahmen.
Zerstreue in ihnen die finstre Anschläge der eytlen Vernunfft /
Die allezeit des richtigen Wegs verfehlet / und / indem sie sich selbst rathen will /
Sich durch krumme Weege in das Unglück stürtzet /
Und sich vielerley Müh macht / zu ihrem eigenen Schaden.
Deine grosse Liebe wolle diejenige nun aufsuchen / die sich im Grimm selbst verzehren /
Deine heylsame Gnade wolle sie ruffen / und umfassen /
Biß sie / in die Enge getrieben / selbst des Elends müde werden /
Und sich nach etwas bessers umsehen!
So ist es billig / aus traurigem Hertzen zuvor zu GOtt zu seufftzen /
Und denen Göttern der Erden die Allmacht GOttes vorzustellen /
Vor welcher sie nichts / weder durch List noch durch Macht / vermögen werden /
Ob sie schon sich einbilden / sie könten durch ihre eigene Klugheit und Gewalt
Ihrer Schantz wahrnehmen / und dem Unglück entweichen.
Es ruffet dann meine sorgfältige Liebe euch nicht umsonst /
Die ihr schon längst wisset / was GOtt von euch fordert /
Die ihr schon längst euch Christen nennet /
Und an GOttes Statt regieren wollet /
Und in seinem Nahmen / (wie es billig ist) denen Leuthen Gesetze vorschreiben.
Warum sollte mir nicht erlaubt seyn / mit hindangesetzter Furcht / euch das zusagen /

Wel-

Welches die göttliche Weißheit schon längst von euch gefordert /
Und welches kan glückseelig machen alle Regenten / die sich darnach richten.
Auf dieses Recht steiff ich mich / da ich sonst nichts vermag /
Und rede / als hierzu gedrungen / mit Unterthänigkeit so wohl die Stoltzen und Hoffärtigen an /
Als diejenige / die eine Lieb zum Recht und zu der Wahrheit haben.
Höret zu! und ziehet eure Sinne so lang vom Kriege ab /
Es schweige so lang vor euren Ohren der Donner der Canonen / und der Schall der Paucken und Trompeten /
Und was sonst vor ein Kriegs-Geräusch die Ohren gellen macht.
Dann ich werde euch was sagen von Helden und grossen Königen; Ich werde das Unglück erzehlen /
Welches die jenige Regenten troffen hat / die immer mehr haben haben wollen /
Und die ihre hoffärtige Herrsch-Sucht im Kriege verwickelt / da sie sonst wohl hätten in Frieden leben können /
Und welche endlich ihr eigener unruhiger Geist in die Hölle gestürtzet /
Oder welche der Neid / so sie gegen andere getragen / selbst von der Hoheit herunter gesetzt /
Und sie so wohl ohne Reich als Ruhm / im Elend sitzen lassen.
Dabey werde ich Euch zugleich was sagen von der Zierde und dem grossen Ruhm
Der jenigen Regenten / die sich von der allmächtigen Weißheit haben regieren lassen /
Und welche die freye Tugend biß an den Himmel erhoben hat.
Die / weil sie dem Volck zum besten gegeben waren / sich gescheuet jemand zu berauben /
Und haben darfür gehalten / ihr Reich seye groß genug /
Wann in demselben die Tugend im Schwang gienge.
Welche nicht vom Weeg des Rechts verleytet hat die unflätige Wollust /
Noch die kindische Liebe zum Luder-Leben / und Masqueraden oder Carneval,
Und zu Comœdien / alwo die beweinens-würdige Gauckler ein Gelächter erregen.
Welche besorgt sind gewesen / die Unterdruckten zu retten /
Die Boßhafftige zu zäumen / und ihre Revenuen wohl anzuwenden /
Nicht zum eytlen Gepräng / und Wollust / oder gar zum Unterhalt der Huren;
Sondern zum gemeinen Nutzen der gantzen Republique.
Indem ich nun vor euren Ohren / ihr grosse / so wichtige Sachen erzehlen will /
So ist es billig auf eurer Seite / daß Ihr mit aufmercksamen und gnädigen Ohren anhöret /
Das jenige was sich legitimiren wird / daß es würdig sey / von grossen-Herren angehöret zu werden.

Ich will dann den Anfang machen/ und von Alters her die Conduite aller Königen darlegen/
Welche sonst durch den gemeinen Ruff/ oder durch die Zeit-Bücher
Und deren Ordnung als Pfeyler grosser Königreicher sind angemercket worden.
Doch wird es sich nicht schicken/ die gar zu alten Könige hie vorzustellen/
Oder durch ein falsches Denckmahl dem gemeinen Volck was glaubwürdig vorzulegen/
Wovon man doch keine völlige Gewißheit bey alten Historicis hat.
Es wird derohalben hier nichts zu lesen seyn von den ersten Königen der Assyrier/ dem Nimrod und denen Ninis.
Auch nichts von den Ægyptischen Pharaonen/ noch von denen Cananäischen Melchisedech,
Oder denen Friedliebenden Fürsten in Phænicien.
Imgleichen nichts von denen uhralten Königen der Nordischen Völcker in Europa,
Und von denen alten Kriegen und Siegen der Schweden.
(Denn/ wie man lieset/ so hat das Königreich Schweden schon seinen vierzehenden König gezehlet/ den Ericum,
Als Josua sein Heer in das versprochene Land Canaan einführte/
Und Danaus in der Stadt Argos bey den Griechen das Regiment verwaltete/
Und die Stadt Tyrus in dem Meer durch den Agenor aufgebauet wurde.
Es ist sich zu verwundern/ daß ein einiges Volck über drey tausend Jahr seine Könige kan zeigen.
Welche nach den Gesetzen des Vatterlands/ ohne Tyranney regieret.)
Dieses hat man so obenhin melden wollen. Aber mit grösserm Ernst und Nachdruck wollen wir was melden von den Königen/
Die zu erst das Glück gehabt/ GOttes Willen zu wissen/
Und von welchen die heylige Schrifft bezeuget/ daß sie GOttes Allmacht g'nug empfunden haben.
Hie wirds nicht umsonst seyn/ das heylige Göttliche Macht-Wesen unsern Königen vorzubilden/
Die sich auch von einem hohen Nahmen nennen/
Und/ von GOtt ihren Ursprung und Regiment zu führen/ prætendiren.
Merckets demnach! Alß das auserwehlte Volck GOttes ermüdet war/
Unter einem sanfftmüthigen Führer zu stehen/ und der Stimme GOttes zu gehorchen/
So fordert es/ nach der eytlen Weise der Heyden/ mit widerspenstigen Munde einen König/
Der vor ihnen herzöge/ und über dessen Mejestät sie sich verwundern und erfreuen konten.

Sol-

Solches ließ der himmlische Vatter / unter dessen sanfften Regiment sie biß dahin sicher gelebet /
Und so wohl alle List als Macht der Feinde darnieder geschlagen hatten /
Im Zorn geschehen und gabe ihrem verkehrten Willen einen König /
Er beugete dabey ihren Hals unter das Joch / und erlaubete dem Könige das eingeführte Recht der andern Könige zu gebrauchen / und verurtheylte also die thörichte Slaven zu den Schlägen /
Die Er zuvor in väterlicher Liebe durch den Mund der Propheten regieret hatte /
Und sie niemals ohne einen Richter und Vorsteher gelassen /
Der nicht mit Gewalt / sondern durch Befehle aus dem Munde GOttes ein recht gerechtes und Göttliches Regiment verwaltete.
Doch bilde dir nicht ein / daß der König nunmehro gantz ohne GOttes Geist und Trieb solte regieren /
Und ohne Gesetz des Höchstens seyn / den seine böse Lust
Und Fleisches Sinn zu einem Slaven der Laster machte.
Nein! Es ist niemals die Ordnung GOttes gewesen / daß jemand / als von GOtt gesetzt / regieren solte /
Der nicht einen festen Willen hätte / GOtt zugehorchen /
Und die Gesetze / deren Hüter er ist / mit seinem eigenen Wandel auszudrücken.
Derohalben / da Saul in seinem grossen Cörper die erste Königliche Bewegung fühlete /
So machte ihm der närrische Ruhm und Ehr-Geitz keine Courage,
Sondern der über ihn gekommene Geist GOTTes richtete ihn auf / da er sonst furchtsam war /
Und machte ihn geschickt und feurig zu seinen Verrichtungen;
Man sahe zugleich mit dem neuen König einen neuen Propheten herfür treten /
Welcher beydes durch Liebe und Majestät die in Verwunderung gesetzte Unterthanen sich verbündlich machte.
Es war ihm nicht erlaubt nach seinem eigenen Willen Kriege anzufangen /
Ja nicht einmahl sich zu wehren / wann die Feinde ihn anfielen;
Sondern er muste zuerst erforschen / was GOtt haben wolte /
Ohne welchen man weder im Kriege / noch im Frieden / seiner Pflicht kan wahrnehmen.
Da er aber zu viel seines eigenen Hertzens Gedancken nachhinge /
Und seine frevelhaffte Anschläge mit dem Befehl GOttes vermengete /
Damit man nicht mercken solte / er habe GOtt beleydiget;
So würde er vom Reich verstossen; ja auch seine elende Nachkommen
Muste des verkehrten Vatters Unglück tragen.

Nach

Nach ihm kame David / nicht durch das Recht der Gebuhrt / sondern durch Göttliche Wahl zum Regiment,
Welcher in der Krafft GOTTes einher gienge / und dessen Hertz der heylige Geist erfüllete /
Er stellete wiedrum bey der Königlichen Majestät einen Propheten dar /
Und zeigete damit an / daß diese Regenten allein von GOTT gesandt und verordnet seyen /
Die Er mit den Gaben seines heyligen Geistes regieret und zieret.
Und ob schon diesen David einmahl die schädliche Wolluſt im Müßiggang ergriffen /
Und ihn / als einen Mörder und Ehebrecher / in die Stricke des Satans, und unter den Zorn GOttes / oder geistlichen Todt gezogen /
Ob ihn auch der Ehr-Geitz in einer angenehmen Lust übertäubet /
Daß er mit hochmühtigem Hertzen / die Stärcke seines Königreichs sich vorstellete /
Und durch eine zahlreiche Armee, sich freuete / dem Feind gewachsen zu seyn.
So entschuldigte er doch nicht diese Fehl-Tritte durch einen guten Prætext,
Und sagte nicht zum Propheten / der ihn straffte / das er / als ein König hierzu wohl Recht gehabt /
Sondern er seufftzete im Ernst / bekennet seine Sünde / und bittet GOtt /
Daß seine zur Rache ausgestreckte Handt doch nur des armen Volcks möchte schonen /
Und ihm und seinem Hauß allein die wohlverdiente Straffe über den Halß lassen kommen.
In dieser ungeheuchelten Demuht sahe ihn GOTT mit Gnaden an / und schenckete ihm seine Schuld /
Und theilete ihm wiederum mit den verlohrnen Trieb seines guten Geistes
Durch dessen Leitung er sein übriges Leben in wahrer Frömmigkeit beschlosse /
Und starb im guten Ruhm / da er ein neu Hertz und gewissen Geist erlanget hatte;
Ein König mit einem grossen Titul: Ein Regent nach dem Hertzen GOttes.
Dieser hatte einen Erben des Königreichs gezeuget / welcher / zur guten Deutung / Salomon hiesse /
Ein Liebhaber des Friedens / eine Zierde seines Volcks / der den heiligen Fußstappen seines Vaters nachwandelte /
Und nach des höchsten GOttes Willen seinen Gang einrichtete.
Er legte einen festen und gewissen Grund zu seiner Regierung /
Indem er vor GOtt auf sein Antlitz fällt und bittet /
Daß er ihm als einem Elenden wolle beystehen / und als einem blinden und thörigen / Weißheit und gerechtes Urtheyl geben /
Damit er nicht unter dem blossen Nahmen eines Königs in der Finsternüß herum schwärme /

Und

Und sich / als ein elender Tropff / von seinen eigenen Knechten müssen regieren lassen/
Und/ auf deren Angeben schwartz/weiß nennen/ oder die/ so von ihm Recht und Hülffe suchen / noch mehr beleydigen.
Dieses Gebet wurde erhöret: Die heilige Weißheit / welche vor den Hoffärtigen fliehet/
Und einem demüthigen und sanfftmüthigen Liebhaber alsobald erscheinet/
Erfüllte dieses Jünglings seinen Wunsch / sie theylete ihm Gaben über Gaben mit/
mehr als er verlangte:
Sie gabe ihm nicht allein die Weißheit / die er zu seinem Regiment nöthig hatte/
Sondern eröffnete ihm auch die verborgene Schätze der Natur/
Und entdeckte ihm die Kräffte aller Dingen / die sonst unter den Schalen tieff verborgen liegen.
Dahero sahe man an ihm alsobald einen grossen Philosophum,
Der in allen Geschöpffen die verschlossene Kräffte konte einschauen.
Er redete von allen Sachen / und schriebe Verwunderungs-würdige Bücher/
Die aber die falsche Weißheit nicht dulden konte / dahero man sie nicht mehr siehet;
Sie werden auch nicht wieder ans Tages Licht kommen / so lang die verkehrte Welt die verwüstete Tempel GOttes nicht wieder auf bauet/
Und lieber in einem Babylonischen Reich ihr Vergnügen suchet.
So mißbrauchte der weise König nicht die ihm von GOtt verliehene Gaben/
Es war ihm angelegen / mit seinem Reichthum GOTT zu dienen/ und die Arbeith zu vollführen/
Die ihm sein Vatter anbefohlen hatte / in dem Bau des prächtigen Tempels.
Doch hat zuletzt einen so grossen / und auf allen Seiten glückseeligen König
Der thörige Weiber-Schwarm verdorben / und dahin gebracht/
Daß er so wol den höchsten GOtt / als seinen Königlichen Nahmen schändlich beleydiget/
Und dem Begehren des liederlichen Gesindels zuviel Gehör gegeben.
O! wie schwehr ist / das / was wohl angefangen / auch zum guten Ende zu bringen/
Und einen weisen König zu sehen / der nicht zuweilen in Thorheit verfälle?
Aber des thörigen Alten seine schändliche Lust wurde an dem Sohn gestrafft;
Dann es kame ein übel-gerahtener Rehabeam zum Regiment, der nicht seines Groß-Vatters Tugend liebte/
Und des Abweichens noch mehr machte / als sein Vatter.
Er verschüttete das Reich durch einen Tyrannischen Eintritt zum Regiment
Indem er dem Rath der mit ihm aufgewachsenen thörigen/ jungen Schnarrhansen folgete/

Und

Und dem Volck welches ihn um Erleichterung der Schatzung bathe/ drohete/
Daß er sie noch mehr scheeren und beschwehren wollte.
Dahero verachtete ihn der meiste Theil des Volcks/ als einen stoltzen Tyrannen,
Und suchten einen neuen König/ den verhasseten Jeroboam,
Der Ihnen von GOtt durch den Propheten bestimmet war.
Dieser wolte nun sein Reich gar wohl verwahren/
Vergasse dabey der Göttlichen Verhängnüß / und wollte durch seine kluge List sich und seinem Geschlecht einen immerwährenden Sitz im Regiment machen.
Zu dem Ende unterstehet er sich einer heyllosen That:
Er machte zwey güldene Kälber/ wordurch er den Gottes-Dienst von Jerusalem abwendete/
Damit nicht das Volck/ wann es/ wie GOtt befohlen/ zu Jerusalem zusamen kam/
Vielleicht leichtsinnig würde/ und sich erinnerte/ wie GOtt dem David und seinen Nachkommen das Regiment versprochen/
Und darum sich wiederum bequemten/ seinen Enckel zu gehorchen.
Diese thorige Staats-Klugheit des Königs war nun ein stetige Qvelle alles Unglücks/
Und gebahr immer Machiavellische Staats-Mißgebuhrten:
Dann alle folgende Könige der zehen von Rehabeam abgefallenen Stämmen blieben fest dabey/
Und maintenirten den verfluchten Gottes-Dienst/ bey einen bösen Prætext:
Nemlich/ das Reich dardurch zu conserviren/ und zu unterstützen.
Dahero muß die Göttliche Weißheit so offt ihre Klag-Stimme in heyliger Schrifft wiederholen;
Indem sie allen Nachfolgern die Sünde des ersten Gotts-vergessenen Königs beyleget/
Welcher/ seinen Nutzen zu machen/ Israel sündigen gemacht.
Ja GOtt der HErr ergrimte hierüber in seinen Zorn/ und hube seine Verheissung auf;
Er liesse das thörige Volck die Schuld ihrer thörigen Königen/ und auch ihre eigene tragen:
Sie verdientens wohl/ daß Salmenasser sie überwande/
Und gefangen mit sich nach Assyrien führete;
Der durch dieses Beyspiel der Statt Jerusalem solte zeigen/ daß es ihr noch schlimmer könte gehen.
Lernet alhie/ ihr Regenten/ denen Heyligen das Heylige zu lassen/
Und reformirt das/ was GOtt befohlen/ nicht nach eurem Gutdüncken:
Dann dem Königreich stehet der ruin zu befürchten/
Wo die Religion sich richten muß nach dem Befehl der Gewaltigen/
Und ratio status denen Leuten einen verfluchten Gottesdienst vorschreibet.

Zu

Zu Jerusalem, allwo Juda noch am Regiment war / stunden die Sachen unterdessen nicht besser.
Wenige / kaum 3. oder 4. von den Nachkommenen Davids /
Wären bekümmert / das zu vollbringen / was GOtt von ihnen forderte.
Man solte sagen / die Thoren hatten sich alle zusammen verschworen /
Mit Fleiß GOtt dem HErrn entgegen zustehen / und sich also das Unglück zu häuffen
Derohalben zoge endlich GOtt die Waffen seines Grimmes an /
Und nahm sich vor / die Lasterhaffte Statt gantz zu verstöhren /
Und den schönen Tempel auf eine erschreckliche Weise / umzukehren:
Damit die Narren möchten sehen / wie ihre unreine und Lasterhaffte Hertzen
Durch den Glantz des übergüldeten Tempels GOtt nicht könten versöhnen /
Noch den Gestanck ihrer Sünden durch Weyrauch vertreiben.
Doch / damit der aufrichtige König Josias, an dem Untergang des Gottesdienstes
Nicht gar zu empfindliche Schmertzen erfahren müste;
So sorgete die wachsame Barmhertzigkeit GOttes mitten in dem Zorn vor ihn /
Und verkürtzet ihm in Gnaden sein wohlgeführtes Leben.
Unterdessen richtete Nebucadnezar die Babylonische Monarchie auf.
Und hätte grosse Hoffnung / die gantze Welt unter seine Bothmäßigkeit zubringen /
Es fehlete auch nicht viel an seinen Wunsch; dann der erzörnte GOtt zoge ihm selbst die Waffen an /
Und wollte durch seinen Grimm viele Völcker zerstören lassen;
Dahero ward er immer glücklicher und grösser /
Und frasse / wie eine Flamme / die von starcken Winden beweget wirdt /
Mit geringer Müh alles auf / was ihm nur entgegen stunde:
Dann alle Länder in Asien, so weit sie das grosse Welt-Meer umschliesset /
Und der gantze Volckreiche und fruchtbare Strich von Africa,
An dem Mittelländischen Meer gelegen /
Biß an die Seulen Herculis, müsten sich unter sein Joch beugen /
Und die harte Gesetze des Uberwinders annehmen.
So viel Land und Leute haben niemahls die Sieghaffte Römer gehabt /
Von welchen doch der schmeichelhaffte Poet sagt / daß sie die gantze Welt bezwungen.
Weil dieser Nebucadnezar nun so groß und mächtig war / so bleibet er billig das güldene Haupt /
Wie ihm der Prophet Daniel das Gesicht gedeutet.
Unterdessen war er der Stadt Jerusalem ein mehr als Eisen-harter Hammer /
Und zerschmetterte sie / daß das Blut überall davon sprützte /
Er nahme von Juda alle Zierde so wohl des Temels als des Regiments /

Dem schon längst blinden und tauben König / GOtt zu gehorchen / stach er die Augen aus/
Nachdem er zuvor in seiner Gegenwart seine Kinder schlachten lassen;
Noch unglückseeliger waren die wenige / so er mit sich gefangen wegschleppte/
Welche das Schwerdt und Feuer in grosser Furcht übrig gelassen.
O ein beweinswürdiger Tag / den man bedencken wird / so lang die Welt stehet/
An welchem die Sonne mit betrübten Gesicht ein solches Blut-Bad angesehen/
Und an welchem die Könige / die GOtt der HErr dem Volck im Zorn gegeben/
Der Zorn GOttes wiedrum hinweg nahm / als die es am meisten verdienet hatten.
Doch traff die Rache endlich auch den grausamen Uberwinder/
Als er in seinem Hertzen sich gar zu viel einbildete:
Dann da dieser Babylonischer Monarch in grossem Ubermuht/
Nicht an GOtt gedenckend / sich selbst rühmete/
Und in grosser Thorheit seine grosse Thaten heraus striche;
Siehe! so verdroß es GOtt / der ihm die Ehre wieder nahm / die er GOtt geraubet.
Er beraubte den seines Verstandes / der sich zu sehr über seine Klugheit verwunderte:
Alsobald wurde er / als ein todes Bild / verachtet von den weisen Philosophis,
Die der König dem Land und seinem Hofe vorgesetzt hatte.
Doch behielt mittler Zeit das Regiment seine Tugendhaffte Gemahlin die Nitooris,
Welche auf eine ungemeine Arth die Regierung verwaltete;
Biß dem Nebucadnezar seine Raserey wieder vergangen / und er nunmehro sahe/ was recht vor GOtt wäre/
Sich für ihm fürchtete / und also sein Reich wiedrum in besserm Flohr verwaltete.
Dieser erkandte endlich / mit seinem eigenen Schaden gewitziget / die Allmacht GOttes /
Und befiehlt auch seinen Unterthanen / den wahren GOtt anzubeten/
Die er zuvor durch das güldene Bild zur Abgötterey verleitet hatte:
In diesem Stück ist er allein glücklich / und / nach vielen grossen Ubelthaten / groß zu nennen/
Da er sich gedemühtiget hat vor dem Könige aller Königen;
Und endlich im hohen Alter eines natürlichen Todes gestorben/
Der so ein grosses Blut-Bad in der Welt angerichtet.
Mit seinem Tode aber zertrennete sich auch sein gewaltiges Reich;

Denn

Denn/die durch Feuer und Schwerdt unter sein Joch sich hatten bringen lassen/
Ermunterte die verlohrne Freyheit die Waffen zu ergreiffen/
Und sich der Last der Tyranney zu entziehen.
So währet nichts/was gar zu hoch gestiegen/gar lang/
Und kan kein Volck immer im Gehorsam gehalten werden/
Wo nicht der Regent die Liebe der Unterthanen zu seinem Schutz hat.
Wohlan dann! Du schnödes Babel, steige so hoch du kanst/aber bedencke dabey/
Daß du desto höher wieder herunter gestürtzt wirst werden.
Cyrus ist vor der Thür/der deine Schuld soll rächen/welchen die Propheten lange Jahr zuvor Cores geheissen/
Und deme der Prophet Daniel, welcher wunderliche Gesichte gesehen/
Verkündiget/daß er die zweyte Monarchie der Perser würde aufrichten;
Und mit glücklichem succeß sein Reich verwalten.
Dieser erinnerte sich der gewissen Weissagung der Propheten GOetts/
Und gewann mit danckbahrem Hertzen eine Liebe zu dem Jüdischen Volcke:
Er erlaubte ihnen wiedrum in ihr Vater-Land zu ziehen/
Und den Tempel GOttes wiedrum aufzubauen.
Ja daß man in der That sahe/wie er GOtt sein Hertz aufgeopffert/
So beschenckt er sie/da sie nun nichts mehr hatten/recht Königlich/
Und fourniret ihnen die nöhtige Kosten zum Tempel-Bau.
Ein solcher löblicher und tapfferer König/
Schändete zuletzt seine grosse Thaten durch einen unnöhtigen Krieg/
Und eylete in Thorheit zu seinem eigenen Untergang/
Da er die Scythen zum Krieg heraus forderte:
Dann die Königinn Tomyris die sich recht männlich aufführte/
Und die/wegen ihres in dem Treffen gebliebenen Sohns einen grossen Zorn gefasset hatte/
Bekam den Cyrum in ihre Gewalt/da er am hefftigsten auf sie drange/und ließ ihn auf eine schändliche Arth niedersäblen.
Lernet allhie/ihr Sterbliche/nicht ohne Noht Kriege anzufangen/
Und verachtet nicht allzusehr die Schwäche des Feindes.
Diesem ungeachtet/könten die folgende Persische Monarchen
Dennoch mit ihrem Glück nicht zufrieden seyn/und im Frieden leben/
Sondern die böse Begierde zum Kriege allarmirte sie immerfort.
Indem sie aber mit einem unmäßigen pomp sich nur selbst beschwerten/
Und noch darzu einen hauffen Huren mit sich herum schleppten/

Dabey sich zu sehr verlassende auf ihr Zahl-reiches Kriegs-Heer/
So kamen sie überall zu kurtz / und legten nichts als Schimpff und Schande ein.
Sie meritirens nicht / daß man sie solte Männer / oder Könige heissen/
Dann es waren rechte Weichlinge und weibische Sclaven.
Wir lassen derohalben hier fahren den närrischen Xerxes, und die eytle Darios.
Und wenden uns zu den Europærern / um nach der Ordnung das Ehrene Reich auszulegen/
Welches durch Göttliche Verhängniß aus dem Pracht des orients sollte demühtigen/
Wie solches die Propheten zuvor verkündiget.
So kame nun der dritte Monarch wie ein Blitz herfür / deßwegen er auch durch einen geschwinden Parder fürgebildet worden;
Und nachdem er sich mit Chriechischen Soldaten wohl versehen hatte / so kochte ihm sein Hertz vor Begierde/
Sich an den Persern zu rächen / die schon längst durch blutige Kriege/
Sich unterstanden hatten / das ihnen verhassete Griechen-Land seiner Freyheit zu berauben/
Und sie unter das knechtische Persische Joch zu bringen.
Hie kehrte sich nun das Blatt um / dann Alexander der Grosse war ihnen wiedrum auf dem Halß / und drohete ihnen den Untergang/
Der die grosse Thaten seines Vaters Philippi weit vermehrete/
Doch aber / indem er in grossem Ubermuht sich selbst gern als groß ansiehet/
In den Fesseln der Thorheit herum schwermete.
GOtt verhängete es / daß dieser solte die Schwelgerung und den Pracht der Perser darnieder legen/
Und denen weibischen und weichen Königen die Schärffe seiner Waffen zu empfinden geben.
Und also war er eine Peitsche in der Hand des erzornten GOttes.
Er griff sie tapffer an / und schlagt die kaum halbe Männer mit leichter Mühe in die Flucht/
Er triumphirte spöttisch über die zerstreueten / als ein strenger Rächer;
Aber er erwegte in thörigem Hertzen zu viel / wie weit er mit seinen Siegen gekommen/
Ja der zerbrechliche Topff verlangete gar / daß man ihn / als einen GOtt verehren sollte.
Dabey nahm er der überwundenen Perser leichtsinnige Kleider-Tracht an.
Mit welcher er auch zugleich seine Sitten änderte / und die zuvor hochgehaltene Mäßigkeit und Keuschheit fahre ließe Dann

Dann er hurete so tapffer drauf loß / wie die weibischen Perser /
Und ermordete noch darzu im Grimm seine besten Freunde / die ihm solche Thorheit abriethen.
Wann du ihn nun in diesem herrschenden Laster-Leben noch groß wolltest nennen /
So höre / wie man ihn / in der Wahrheit / als groß / erheben kan:
Er ist gewesen ein grosser Mörder / ein grosser Hurer / und ein grosser Schlemmer /
Ein grosser Sclav des eigenen Ruhms und der Schmeicheley / und ein Thier von sehr grossen Grimm /
Welchen endlich die Göttliche Gerechtigkeit / auf eine wohl verdiente Weise des Todes / der Höllen in den Rachen geworffen;
Und sich also an einen grossen Lasterhafften Menschen gerochen.
Nach seinem Tode theileten die ihm in den Sitten gleiche Feldherrn der Griechen die eroberte Königreiche;
Und setzten durch ihr tyrannisches Regiment alles in Unruh:
Sie waren selbst einander auf dem Halse und ruinirten sich durch einheimische Kriege;
Biß der Römische Adler den Gestanck dieser Raben-Aeser von weitem roche /
Sich herbey machte / und sie mit seinen Klauen ergriffe /
Und / weil sie doch des Kriegs nicht konten satt werden / mit seinen krummen Schnabel zerrisse.
So bringt uns dann endlich die Ordnung an das eyserne Regiment der vierdten Monarchie,
Da wir der in aller Bosheit verhärteten Welt die Regenten werden vorstellen /
Welche das an Unglück fruchtbare Rom der Welt zur Straff herfür gebracht /
Die sich die Freyheit nahmen / durch ihre Waffen Gesetze zu schreiben /
Und das Recht durch ungerechte Soldaten zu schützen.
Man siehet gleich / daß wir hie nicht reflectiren auf die angenehme Zeit da Numa Pompilius rühmlich regieret /
Noch auf die Zeit der weisen und gerechten Rathsherrn / welche die stoltze Tarqvinios vom Regiment gejaget /
Und welche Treu und Glauben / Recht und Gerechtigkeit steiff bewahrten /
Durch deren friedliebende Klugheit die Respublique sehr hoch gestiegen /
Und der Ruhm des Römischen Nahmens sich so ausgebreitet /
Daß sich alle Feinde scheueten / sie anzugreiffen /
Und alle / die sie angriffen / alsobald durch rechtmäßige Waffen unterdruckt wurden;
Sondern wir wollen mit traurigem Gesichte die jenige Zeiten untersuchen und darlegen /

Im

In welchen ein Tyrannisches Regiment durch krumme Schlangen-Wege sich eingeschlichen;
Und die Gesetze samt der Gerechtigkeit durch freche und wilde Thaten aus dem Land gejagt.
Welche Zeiten kurtz zuvor das Göttliche Verhängnis durch ein trauriges Zeichen verkündiget:
Dann der höchste GOtt schluge mit seinem Donner ins Capitolium, oder in den Tempel des Jupiters,
Welcher Tempel gleichsam der Schutz und Schirm der Statt Rom war/
Und zerschmeltze durch den Strahl die eherne Gesetz-Taffel/
Ehe noch der Julius Cæsar durch Gewalt und todtschlagen denen Burgern ihren freyen Mund gestopffet/
Der aber endlich durch eine wohlverdiente Laster-That seiner Feinden selbst ermordet worden.
Wollan dann/du unglückseeliges Rom, erzehle uns/was es sey unter eigenwilligen Monarchen zu leben/
Und ihr per force eingeführte Käyser erzehlet uns dabey/
Was es auf sich habe/die Majestät zu verwalten/die ihr damals von Rebellischen Soldaten kauffen müssen.
Nach dem Gewalt an statt der Gesetzen war/so richtete der Rath zu Rom,
Sein erschrockenes und blasses Gesicht nach dem Winck des gewaltthätigen Kayserś/
Und bedeckte mit seinem erzwungenen Gehorsam die schändlichste Thaten der Regenten/
Ja setzte wohl unter die Zahl der Götter die lasterhafftesten Buben.
Unterdessen muste der Kayser/als ein Knecht seiner Knechten/allzeit die treulose Waffen der Soldaten anbethen/
Und immer in Furcht seyn/auch wann er auf dem Triumph-Wagen einzoge.
Er muste sie durch continuirliche Geschencke auf seiner Seite unterhalten/
Und also zeigen/daß er unter der Bothmäßigkeit solcher wilden Leute wäre/
Welche niemand gern/als Sclaven/in seinem Hause geduldet. Doch könte er so seinem Unglück nicht entgehen/
Daß nicht die damahls frevelhaffte und Treu-lose Soldaten/
Eben den Käyser/deme sie kaum dennoch mit des vorigen Blut besudelten Scepter, wider seinen Willen/in die Hände gegeben/
Alsobald wiederum scheel ansahen/und ermordeten
Man muß sich billig verwundern/daß sich noch Leute gefunden/die solche Ehr gesucht/

Und

Und nicht dabey eines verruckten Verstands gewesen.
Aber so pfleget der höchste Regierer Gewalt mit Gewalt zu dämpffen/
Und die Könige durch ihre eigene Waffen in Schande zu setzen/
Die ihren Schutz und Zuflucht in bewaffneten Soldaten suchen.
Der ermordete Julius Cæsar muste dahero sein Glück auf viele fortpflantzen/
Welche die folgende Zeit auf gleiche Weise in das Unglück gestürtzet:
Man zehlet etwann/ innerhalb achthundert Jahren achtzig Kayser/
Biß auf die Zeiten des Caroli Magni, des löblichen Regentens/
Welcher zu erst aus den Teutschen diese Kaysers-Würde rühmlich verwaltet;
Noch viere von ihnen haben sich selbst lieber wollen ums Leben bringen/
Als das Spott-Gelächter der grimmigen Knechte vor ihrem Todte noch anhören.
Die übrige/ ob sie schon gern gewollt/ dörfften sich nicht nach der Tugendt und deren Gesetzen allezeit richten/
Dann die Gottlose Soldaten beugten alles unter ihre Gewalt/
Und zogen alle gute Rathschläge auf ihren eigenen Nutzen.
Darüm wirst du wenige Kayser finden/ die solche Würde verwaltet/
Und sich nicht durch Gewalt und Furcht überwinden und beugen lassen/
Oder/ als wahrhaffte Könige und Souverainen/ allezeit in den Schrancken der Tugend gewandelt.
Unter solchen tugendhafften war der erste/ Coccejus Nerva, einer von den frömmsten Regenten/
Und nach ihm Antonius, welche in aller Munde als ein frommer und heyliger Mann gerühmet wurde/
Ein Fürst/ desgleichen Rom niemahls vor ihm gehabt/
Und auch nach ihm niemals herfür gebracht/
Welcher würdig ist/ daß ihn unsere Feder ohne Schmeicheley ziere und lobe/
Und also durch die Conduite eines aufrichtigen Heydens diejenige Regenten beschäme/
Die unter dem Nahmen Christi die Welt betriegen/
Und dabey in allen schändlichen Lastern einhergehen.
Dieser Antonius ob er schon nach dem alten Irrthum/ dem Heydenthum anhienge/
Und die Abgötterey gegen die Gesetze der Christen schützete/
Auch die Christen selbst/ auf Anreitzung der Pfaffen/ und auf viele eingelauffene falsche Beschuldigungen/
Alß Atheisten/ im blinden Eyffer Anfangs unrechtmäßiger Weise verfolgete.
So stunde er doch alsobald von der Verfolgung unschuldiger Leuten ab/

Als ihme durch die Remonstration des Justini philosophi das tugendhaffte Leben der Christen kund war worden /
Und kehrete sich nichts mehr an die Klagen der bösen Rathgeber / seiner Pfaffen.
Im übrigen war er ein Held von grosser Tugend:
Er liebete den Frieden / hielte steiffe Gerechtigkeit / und flohe für aller Grausamkeit /
Er brachte durch seine sanfftmühtige Conduite alles Volck auf seine Seite /
Und legte sich dardurch / als ein weiser Fürst / den besten Grunde zu einem beständigen Regiment,
Und weil er sich nichts böses bewust war / so kehrte er sich nichts an die Nachstellung seiner Feinden /
Bliebe ohne Furcht und ohne Hoffnung / als ein recht souverainer König.
Von seinem Hoffe musten weichen alle Gauckler und Comœdianten /
So hassete er auch alles übrige unnütze Gesindel / und Küchen-Schmarotzer /
Sagend / es seye nicht zu verantworten / die Schatzungs-Geldet umsonst und unnütz anzuwenden /
Und mit der Unterthanen Beschwerung solche nichtswürdige Leute zu unterhalten.
Er schaffte auch ab die blutige Schau-Spiele der Fechter /
Und hatte einen Gräuel an allem / was dem menschlichen Leben möchte ärgerlich seyn.
Er fürchtete sich niemals vor den bösen Freunden / die ihm heimlich nachstelleten /
Und übete niemals an ihnen Rach / wann er sie auch im bösen Vorhaben attrapirte /
Er vergab ihnen alsobald / weil er sie kaum als Feinde erkennete.
Aufs Geld war er nicht begierig / sondern führte sich auf / als einen Vatter des Vatter-Landes /
Von seinen eigenen Gütern beschenckte er noch darzu die nothleidende Unterthanen;
Er suchte nicht vor sich / sondern vor seine Heerde eine gute Weyde /
Und herrschete über sie mehr als ein guter Hirt / weder als ein König.
Durch seine kluge Feder dampfete er die grössesten Kriege.
Er liesse sich nicht in Harnisch bringen / ohne auf unrechtmäßige Art angegriffen zu seyn /
Da er dann allezeit glücklich siegete / und sich niemals des Sieges mißbrauchte.
Dardurch wurde nun sein Nahme und Majestät so berühmt in der gantzen Welt /
Daß viele Regenten begierig waren / diesen weisen König einmahl zu sehen /
Und zu dem Ende einig wurden / ihn zum Schieds-Mann ihrer Streitt-Händel zu erwehlen /
Und die kriegerische Hitze dem Urtheil dieses frommen Käysers zu unterwerffen.
Es kamen so gar die Indianer und Bactianer zu dem Ende nach Rom.
Die weder der Kayser Trajanus, noch der zweyte Achilles, Alexander Magnus,

So

So weit durch ihre blutige Kriegs-Gesetze haben bewegen können/
Als sie dieser weise und fromme Kayser durch Lieb und Verwunderung an sich gezogen.
Man mag ihn billig einen andern Salomon heissen / ja er war in diesem Stück noch gröſſer / als jener;
Indem er sich niemals von der schnöden Wollust überwältigen lassen /
Und der ernsthafften Weißheit immer ein keusches Hertz geopffert /
Biß er endlich im hohen Alter eines sanfften Todes gestorben /
Und dardurch die gantze Welt zu einer Wittwen gemacht / die seinen Todt überall beklagte /
Und einen rechten Vatter des Vatterlands an ihm in sehnlicher Liebe desiderirte.
Sein Nachfolger / der Kayser Marcus, brachte seine gantze Regierung mit continuirlichen Kriegen zu /
Dabey war er einer von den gelährtesten Leuten seiner Zeit / dahero man ihn den Philosophum nennet /
Ein glückseeliger und tugendhaffter Fürst in allem Unternehmen /
Wann er nur die Anläuffe der Pfaffen hätte besieget / die ihn wider die Christen verhetzet.
Darinn war er allein unglücklich / daß das Unthier / der Kayser Commodus, sich seinen Sohn nennete /
Und unter diesen Nahmen die Welt betrog und zum Regiment kam;
Wobey er die treffliche Thaten seiner Verfahren / des Marci und Antonii durch sein Lasterhafftes Leben wiedrum verdunckelte /
Denn er war ein sehr geiler / grimmiger und nichtswürdiger Tropff / und agirte meistens einen Pickelhäring auf dem Theatro.
So haben wir dann etwas von heydnischen Regenten erzehlet / und uns die Freyheit genommen / nach der Wahrheit zu loben
Den Glantz der wahren Tugend / welchen der Vater des Lichts einem jeden mittheilet /
Der in einem reinen Gewissen vor Ihm wandelt /
Und welcher sich nicht kützelt mit einem blossen Wissen der Wahrheit /
Wie sonst die eytle Secten thun / die sich einbilden / ausser ihrer Rotte seye keine Wahrheit und Seeligkeit.
Damit uns aber die Clerisey nicht gar möge in den Bann thun /
So wollen wir jetzt auch kürtzlich das Lob des jenigen Kaysers erzehlen /
Der sich zu erst zu der heylsamen Christlichen Lehr bekennet /
Und dem Volck / das von Christo wohl plaudern konte / hiemit eine güldne Zeit eröffnet /

Und ihnen die prächtige Götzen-Tempel der Heyden eingeraumet/
Oder dem Reich des Antichristens eine Form der Heyligkeit gegeben/
Da er die Gesetze und Gnaden-Güter des Reichs Christi/ mit dem irrdischen Reich combinieret/
Und folglich vielen Heuchlern die Thür zu ihrem Vortheyl aufgesperret/
Die bey ihrer Bekehrung zum Christenthum nur des Fleisches Vortheil suchten/
Und/ dem Kayser zu Gefallen/schwätzten und glaubten/ was man nur von ihnen verlangte.
Zwar hatte der Kayser wohl in der That ein grosser Regent und Christ können seyn/
Oder die Gesetze des Reichs Christi/ nach der ersten Form/ in Schwang bringen/
Wann nur nicht die Bischöffe/ die schon längst den Bauch zum GOtt gemacht/
Und dahero geschickt waren/ den zu allen Dingen geneigten Kayser mit sich ins Verderben zu führen/
GOttes Worte und Rechte gleichsam mit Füssen getretten;
Und bey ihrer falschen Frömmigkeit dem Kayser nur geheuchelt/
Und mit falschem Lob seinen stoltzen Sinn noch mehr erhoben.
Aber der Ehrgeitz überwande den Constantinum immerfort/
Und der Neid brachte ihn auch dahin/ daß er ein Mörder an seiner eigenen Familie ward/
Nichts destoweniger rühmete er doch die Lehre Christi/ der er gar nicht folgete;
Und die heuchlerische Priesterschafft erhub ihn biß in Himel/ zu ihren eigenem Vortheyl/
Dann seine zarte Ohren höreten gern das eigene Lob/ und waren dem Schmeichler gern gewogen/
Darum spendirte er Geld und Gut genug an seine heuchlerische Bischöffe:
Dahero diejenige/ welche die Offenbahrung Johannis fleischlich deuten/
Und die tausend Jahr/ welche der Prophet den Gerechten zu ihrer Erquickung verheissen/
In die Zeiten dieses Kaysers und seiner Nachfolger setzen/
Allzuviel verrathen/ was sie vor ein Heyl in Christo suchen/
Und wie wenig sie die Rechte des Reichs Christi noch einsehen:
Dann in denen tausend Jahren/ in welchen die Kayser zu Constantinopel oder in dem neuen Rom ihren Sitz gehabt/
Finden sich kaum vier vernünfftige Regenten/
An denen man einige Spur des Geistes Christi kan wahrnehmen/
Und welche nicht in ihrem Regiment als Tyrannen/ nur das ihrige gesucht.
Die Bischöffe gaben den Kaysern an Ehrgeitz und andern Lastern gar nichts nach/
Und brachten diese tausend Jahr über wohl tausenderley Irrthum auf die Welt/
Und befleckten also dieses herrliche Reich Christi/ wie sie es ansahen/ mit schändlichen

Biß endlich der Türck/ als ein rechter Nachfolger der verkehrten Griechischen Kayserн/
Und als ein rechter Erbe eines grausamen Regiments/ die lasterhaffte Stadt Constantinopel eroberte;
Aber dabey zugleich das Glück aller Tyrannen auf seinen Thron brachte/
Welche durch Soldaten und Gewalt ihr Regiment formidabel machen/
Aber offtmahls selbst ihren Halß dem Wuht ihrer Hüther zur Versöhnung müssen geben/
Deren Treu und Glaube allezeit durch Gold kan hin und her gelencket werden.
O ein elendes Glück/ wann man von grimmigen und furchtsahmen Leuten nur gefürchtet wird/
Und wann man sich selbst mit Gewalt andern zum Könige aufdringet/
Oder/ das Reich durch Leute zu verwahren/ sich getrauet/ die nur auf den Lohn und ihren Vortheyl sehen!
Unterdessen/ da der Orient sein Regiment so verdorben/ sorgte GOtt im Occident vor das menschliche Geschlecht/
Und richtete wiedrum ein menschliche Regirung auf/
Welche das neue Rom, Constantinopel, schon längst verlohren/ die aber dem alten Rom desto besser zustatten kam/
Dann der geitzige Sack des Pabstes zoge so viele Vortheyle davon/
So vielen Verdruß und Neyd die in Lastern rasende Griechen darüber schöpfften/
Welchen die Tugend des Caroli, so von den alten Königen der Francken herstammete/ recht eckelhafft und beschwerlich war/
Dann er richtete überall nach seinem Vermögen/ die Gesetze der Gottesfurcht wiedrum auf/
Und wolte die wilde Völcker unter das Joch der Gerechtigkeit bringen.
Er war sehr bekümmert/ die zänckische Clerisey dahin zu vermögen/
Daß sie/ die närrische Disputen und leere Meynungen auf die Seite gesetzt/ den Weg zum Heyl in Christo möchten lehren/
Und dem Heyland an Liebe und Demuht gleichförmig werden.
Die Gottesfurcht trieb ihn dahin/ daß er denen Leuten/ so er im Krieg unter sich gebracht/
Suchte die wilde Sitten abzugewehnen/ und die grobe Götzen-Diener/
Nach dem Maaß seiner Erkäntniß/ zu Christo zu bringen.
Ob er schon gegen seine Feinde allzeit siegete/
So ward er doch deßwegen nicht stoltz/ und vergasse nicht den Weg des Rechts/
Er turbirte die nicht/ die den Frieden liebten/ ja seine Leutseeligkeit bewegte so gar den Neyd der Griechen/

Daß sie ihm die Käysers-Würde / ohne Krieg / in Occident überliessen/
An seinem Hofe regierte die Mäßigkeit / seine Kinder ließ er nicht müßig gehen/
Damit nicht die Schwelgerey sie überwältigte / und zum Bösen verleitete;
Und folglich er / als König / durch eine böse Zucht seines eigenen Hauses / die Unterthanen ärgerte/
Die sich gar gern nach dem Exempel ihrer Regenten ziehen lassen.
So nennete dich nun / du tapfferer Carole, die Nachwelt mit allem Recht den Grossen/
Welchen Nahmen ich dir gar nicht mißgonne/
Dann du führetest dich nicht auf wie ein Cyclops, oder ungeheurer Tyrann, der mit Gewalt und Schlägen nur die Welt erschrecket hätte;
Sondern suchetest Recht und Gerechtigkeit aufzurichten / und selbst dem Gesetz der Tugend unterthan zu seyn/
Du fürchtetest die Rechte der Gerechtigkeit des höchsten Regierers;
Und warest **noch grösser als ein Grosser**/ indem du deine Gemüths-Bewegungen leicht zähmen kontest/
Die sonst offtmahls die Könige zu Sclaven machen/
Und ihrem hochmühtigen Sinn ein böses Gesetz einschreiben/
Welches ihnen ihr Zorn / Lust / und Eigenwille dictiret.
Jetzt brachte es auch die Ordnung mit / zu erzehlen/
Wie die beneydete Käysers-Würde endlich an die teutsche Höfe sey kommen/
Und wie offters das Regiment, von diesem zu jenem / gewechselt habe;
Auch wie die monstrose Gewalt des Pabstes allezeit Uneinigkeit unter dem Reich und seinen Gliedern unterhalten/
Und es durch diese List dahin gebracht / daß der Käyser fast des Pabsts Knecht worden/
Wodurch der vorige Glantz des Regiments sich gantz verlohren.
Aber / damit ihr keinen allzugrossen Verdruß möget schöpffen / wann euch dieses Elend noch weiter solte vorgemahlet werden
(Dann ein Wahrheit-liebender kan nicht loben / was zu schelten ist.)
So wollen wir abbrechen / und nichts von denen Aergernüssen des Regiments unsers Vatterlandes gedencken/
Auch nichts von dem Lob etlicher Lob-würdiger Käyser von dem teutschen Geblüth.
Es ist genug / daß wir durch die Exempel der Alten dem Leser einen Grauen erwecket/
Und auch zugleich etliche wenige von ihnen nach der Wahrheit Grund gerühmet/
Die als rechtschaffene Könige ihre Zeit und Regiment in guten Ruff gebracht.

Die-

Diesen guten Regenten möget ihr nachkommen / und jener bösen Exempel fliehen;
Und durch künfftige bessere Thaten / mit GOttes Beystandt / wieder gut machen / was jene gesündiget /
Ja / wo es euch ein Ernst ist / möget ihr in der Tugend noch weit über sie hinaus steigen /
Erweget die vorige Zeit / und werdet doch an andere Schaden klug;
Und an gegenwärtiger Unglücks-vollen Zeit mercket / daß die Noht immer werde gröss-
ser werden.
Dann der Zorn des zur Rache auferwachten GOttes wird mit dem Kriege immer
anwachsen /
Und wird auch dem Uberwinder / der sich mit des andern Blut besudelt /
In seinem Gewissen keinen Frieden lassen / sondern ihn heimlich plagen /
Biß ihn endlich auch von aussen das Unglück treffen wird / und Waffen durch Waf-
fen gedemühtiget werden /
Und also gleich mit gleichem gerochen werde.
Zu geschweigen / wie Hunger und Pestilentz / die immer dem Krieg folgen /
Auch die allerkuhnsten noch wohl können in Furcht und Schrecken setzen.
Der grosse Tag des Herren / ein finsterer und erschrecklicher Tag denen
Gottlosen /
Aber ein heyterer Tag denen Gerechten / schwebet allen über dem Haupt:
Und die Göttliche Rache eylet / die Tyranney **aus der Welt zu verbannen /**
Und die schädliche Waffen durch schädliche Waffen zu verbrechen.
Darum / wann ihr so grossen Lusten habt / euch / als Stroh / selbst in die Flamme zu
werffen /
So fahret nur fort / die Früchte des Krieges zu suchen /
Und vergnüget euch endlich mit eroberten wüsten und leeren Ländern.
Wann euch aber der edle Friede gefällt / (wie ihr dann bald ihn mit Verlangen su-
chen werdet.)
So höret auf / Kriege mit GOtt zu führen / und bekrieget das Laster-Leben /
Oder zerstöhret dem bösen Fleisch seine Ruhe in den Sünden /
Welches sich nun so offt im Frieden gemästet / und immer neue Kriege erreget.
Hinführo ist keine Ruhe keinem Gottlosen zu hoffen /
Biß er sich anschickt / seinen Halß unter das Joch Christi zu beugen /
Der seinen Frieden nicht giebt / wie ihn die Welt giebt;
Sondern zuvor die ungeheurige monstra bezwinget / und über die Welt triumphiret
Ein Frieden-Fürst / der dabey immer in Waffen ist /
Dessen Friede niemahls die schnöde Wollust geniessen kan /
Noch der Hochmuth / noch die Begierde des elenden Geitz-Halses.

Es

Es wird dir hie eine Wahl von GOtt vorgeleget/ welche nicht zu verlachen/
Wer du auch seyn magst/ der du noch mit Göttlichem Recht deine böse Sache schmücken wilst/
Und durch ein böses Regiment nur dein Sünden-Nest vertheydigen.
Denn du wirst entweder die Zahl der frommen Regenten vermehren müssen/
Oder die fast unzählbahre Summ der Gottlosen voll machen/
Und auf eine harte Weise dich unter die Plagen demühtigen/
In welchen GOtt die ihme widerspenstige und rebellische Welt vertilgen will/
Und dem Frieden/ sammt der Weißheit/ einen immerwährenden Sitz aufrichten.
Aber/ wolte GOTT/ ich müste ein falscher Wahrsager in denen Drohungen des erzörnten Richters seyn;
Und meine Worte einstens ändern/ wann an statt des Unglücks Glück sich sehen läst.
Unterdessen verlange ich nicht/ mir zu glauben/ es seye dann daß das eigene Gewissen müsse Beyfall geben/
Und die Wahrheit annehmen zu des Lesers völliger Uberzeugung/
Ob er auch schon ungern die Strahlen des Göttlichen Lichts in seinem Gewissen empfindet.
Wehe aber alsdann dem Elenden/ der den Fleisches Sinn der Wahrheit vorziehet/
Und bey hellem Licht/ sich stellet/ als sahe er nichts/
Oder/ da ihm GOtt das Beste darbiehtet/ immer nach dem vergänglichen Schatten greiffe:
Einen solchen Menschen wird endlich die finstre Nacht ergreiffen/
Und ihn/ zur wohlverdienten Straff/ in die äuserste Finsternüß der Verstockung stürtzen.
Dann/ der angenehme Tag/ und die Stunde des Heyls/ wird nicht immer währen/
Noch das Licht der Finsternüß immer scheinen/ noch die milde Gnade des Ruffers immer ruffen/
Nachdem sie so offt verachtet worden/ und den verkehrten Sinn umsonst gerühret hat.
Wohlan dann/ du frecher Sünder/ der du selbst deine hörende Ohren zustopffest/
Und deine gnug-sehende Augen zuschliessest/
Du wirst einmahl/ als ein berühmter heylloser Mann/ in ein finstres Loch gesetzt werde/
Und/ als ein Rasender/ darinn herum schwärmen/ dem seine Augen ausgestochen/
Ja als ein grosser unverständiger Thor/ der allezeit das Ewige dem Vergänglichen nachgesetzt/
Wirst du nun die vergangene Zeit gern/ von neuem zu leben/ dir wollen herbey ruffen/
Da du in deinem verzagten Hertzen deines gegenwärtigen Jammers und Elends kein Ende siehest.

E N D E.

99 A 6927

ULB Halle 3
002 546 191

Sb.

VD17

Ein

Hirt/

und eine

Heerde:

oder

Uhnfehlbahre

METHODE,

Alle Secten und Religionen zur einigen wahren Kirch und Religion zu bringen / und ohne einigen

SYNCRETISMO

beständig zu vereinigen/

Aus denen in dem Vorbericht berührten Ursachen

entworffen und publiciret

Durch

CHRISTIANUM DEMOCRITUM,

Jetzo

Auffs neue von dem Autore corrigiret/und mit einer Uebersetzung des Lateinischen Carminis vermehret: Worbey zur besserer Erläuterung des Tractats mit angehänget / was ehebevor in gleicher Materie schon publiciret worden.

Gedruckt im Jahr 1706.